

Die Geheimnisse der Weisen von Zion

Verlag „Auf Vorposten“, Charlottenburg IV

Wir empfehlen folgende Bücher, die wir verlegt oder übernommen haben. Die Preise sind unverbindlich.

Freimaurerei

L. Dasté, „Die Geheimen Gesellschaften und die Juden“, deutsch 1917, 10.— M.

Eduard Emil Eckert, „Die geheimen oder Mysterien-Gesellschaften der alten Heidenkirche“, Schaffhausen 1860, geh. 180.— M.

Eduard Emil Eckert, „Geschichte meiner persönlichen Anklage des Freimaurer-Ordens als einer Verschwörer-Gesellschaft bei dem Ministerium zu Berlin und meine Behandlung als Verbrecher darauf“, Schaffhausen 1858, geh. 75.— M.

Emil Eduard Eckert, „Magazin der Beweisführung für die Verurteilung des Freimaurer-Ordens“, 2. vermehrte Auflage:

1. Heft,	Schaffhausen	1887,	96.— M.
2. „	Regensburg	1875,	96.— „
3. „	„	1880,	96.— „
4. „	„	1880,	96.— „
5. „	„	1854,	96.— „

Dr. R. Hasenclever, „Die Grundzüge d. esot. Harmonik d. Altertums“, 1870, geh. 50.— M.

L. Müller v. Hausen, „Nationalverband und Freimaurerei“, Sonderdruck aus den „Vorposten“, 1921, 5.— M.

Alb. Frhr. v. Thimus, „Die harmon. Symbolik d. Altertums und ihre Beziehungen zur altsemitisch-hebräischen Überlieferung“, 1. Bd. 1868, 2. Bd. 1876, Pappband 600.— M.

Geschichte

L. Müller v. Hausen, „Das Dreigestirn“, 1913, geh. 10.— M.

Dr. Fr. Peukert, „Die Testamente Friedrich des Großen“, 1917, geh. 35.— M.

Judenfrage

„Deutsche Judenordnung“, Sonderabdruck aus den „Vorposten“, 1920, 1.— M.

Fr. Andersen, „Wahres Christentum in german. Ausgestaltung“, 2.— M.

Kultur

Ludwig Kuhlenbeck, „Das Evangelium der Rasse“, 1905, 15.— M.

R. Frhr. v. Lichtenberg und **L. Müller v. Hausen**, „Der Kampf um Parsifal“, in Halbleder gebd. 150.— M., geh. 60.— M.

Zur Vorgeschichte des Umsturzes

Emil Gregorovius, „Der Himmel auf Erden“, 1892, 15.— M.

Eugen Richter, „Sozialdemokratische Zukunftsbilder“ (1891), 1919, 10.— M.

Justus Scheibert, „Wie kam es doch?“, 1892, 15.— M.

Die Geheimnisse der Weisen von Zion

„Alles dieses wußte ich schon vor 11 Jahren; wie ging es aber zu daß ich es doch nicht glauben wollte?"

Ludwig XVI. bei seiner Verhaftung am 22. Juni 1791 in Varennes. Vergl. Joh. Robison „Ueber Geheime Gesellschaften und deren Gefährlichkeit für Staat und Religion", deutsche übersetzung nach der 3. englischen Auflage, Königslutter bei B. Culemann 1800, 242. Seite.

Herausgegeben
im Auftrage des Verbandes gegen
überhebung des Judentums E. V.

von

Gottfried zur Beek

7. Auflage



Verlag „Auf Vorposten" in Charlottenburg 4
1922

Vorwort des Verlages

Die sechs ersten Auflagen der Geheimnisse der Weisen von Zion sind vergriffen. Wir haben uns mit Rücksicht auf die ungeheuere Steigerung der Preise für Satz, Druck und Papier, welche unsere zusammengebrochene Geldwirtschaft zur Folge hatte, entschlossen, einstweilen nur den Kern des Werkes, die Übersetzung der jüdischen Richtlinien mit einer Einleitung des Herrn Herausgebers drucken zu lassen, weil wir das Buch auf diese Weise zu einem erschwinglichen Preise anbieten können.

Wir ließen ferner die Übersetzung nachprüfen und verbessern. Bei einem Buche, das hebräisch geschrieben, dann ins Französische und später ins Russische übertragen wurde, ist eine einwandfreie Wiedergabe besonders dann schwierig, wenn der Verfasser sich gerne der Bildersprache bedient, deren wörtliche Übertragung vielfach nicht verstanden würde. Noch schwieriger gestaltet sich die Aufgabe in unserem Falle, wo der Verfasser offenbar in der uns fern liegenden Gedankenwelt des Talmuds erzogen wurde. Die Änderungen des Wortlautes üben keinen Einfluß auf den Geist der Schrift aus, der auch in den früheren Auflagen wieder gegeben wurde.

In den Berichten wird häufig das Wort Gojim gebraucht; es heißt in der Einheit Goi, in der Mehrheit Gojim für Männer, Gója und Gójoth oder Gójos für Frauen, und bedeutet ursprünglich heidnisches Volk; für Einzelwesen wurde es nicht gebraucht. Die Juden sprachen später noch von Gójim Mózeri; das sind nazarenische oder christliche „Heiden“. Ein anderer Unterschied bestand zwischen Gojim und Ummin; danach sind Gojim Völker, welche Israel unterjocht hatten, Ummin dagegen Völker, welche dieses Verbrechens nicht schuldig waren (Vgl. Eisenmenger „Entdecktes Judentum“, 2. Auflage, Königsberg 1711, 1. Teil, 668. Seite.) Brockhaus sagt auf der 668. Seite des 8. Bandes seiner 14. Auflage: „Goi, Mehrzahl Gojim, bedeutet im allgemeinen Volk, im besonderen Sprachgebrauche Heidenvölker im Gegensatze zum auserwählten Volke Gottes Israel, in der neuhebräischen Rabbinersprache jeden Nichtjuden: Heiden und Christen. Schabbes-Goi (richtiger Schabbás Goi. D. H.) ein Christ, der für den Juden die diesem am Sabbat verbotenen Arbeiten verrichtet.“ Das sind Angestellte im Haushalte und im Geschäfte, Tempeldiener, Tempel-Putzfrauen, Handwerker und Orgelspieler — meistens deutschblütige christliche Lehrer!

Wenn die Juden unter sich sind, nennen sie ihre Wirtsvölker niemals Russen, Franzosen oder Deutsche, sondern immer Gojim. Wir ließen das Wort

Gojim stets mit Nichtjuden übersetzen. Leser dieses Buches dürfen aber nicht vergessen, daß der Jude mit diesem Ausdrucke den gleichen Grad von Hochachtung verbindet, wie wir etwa mit der Bezeichnung „Stinkjude".

Als die erste Auflage erschienen war, erhielten wir aus allen Kreisen der deutschen Bevölkerung von den Fürstenhöfen bis zur Arbeiterhütte jubelnde Zustimmung dazu, daß endlich ein mutiger Mann die Schicksalsfrage des deutschen Volkes gelöst hätte.

Alle deutschen Männer und Frauen, welche die „Geheimnisse der Weisen von Zion" gelesen und verstanden haben, sollten es sich zur Pflicht machen, für die weiteste Verbreitung dieses Werkes zu sorgen! Ein Berliner Professor sagte uns, dieses Buch müsse die Erlösung unseres Volkes bringen, und ein süddeutscher Gelehrter schrieb, seit der Erfindung der Buchdruckerkunst, ja seit der Einführung der Schriftzeichen sei kein Buch erschienen, das solche Umwälzungen in der Weltanschauung hervor gerufen hätte wie das Werk von Gottfried zur Beek.

Ein Großkaufmann in Berlin schrieb darüber an den Verfasser: „Mit der Herausgabe der „Geheimnisse der Weisen von Zion" haben Sie der Menschheit einen heute noch gar nicht übersehbaren, großen Dienst erwiesen. Mit der Kenntnis des Inhaltes dieses Werkes bewaffnet sind die politischen Vorgänge vergangener und zukünftiger Zeiten erst zu verstehen und zu begreifen; auch wird der deutsche Michel, soweit er sich nicht mit Haut und Haaren dem Judentume verkauft hat und damit zum Verräter und Verbrecher am Deutschtume geworden ist, den feindlichen Inhalt der jüdischen Presse begreifen und verstehen und sich auf sein Pflichtziel besinnen. Ich wüßte kein Buch zu nennen, welches so überzeugend geeignet wäre, den Deutschen vom Abgrunde zurückzureißen und ihm zu zeigen, wo der Feind steht. Dieses Buch muß in Millionen Exemplaren verbreitet werden, weil es wie kein anderes geeignet ist, uns wieder vorwärts und aufwärts zu bringen. Der größte Dank aller deutschen Männer und Frauen ist Ihnen sicher für Ihre Tat."

Ein Arzt schrieb dem Herausgeber: „Möchten Ihre Weisen von Zion den Wendepunkt der Weltgeschichte bezeichnen; sie können es!"

Ein holländischer Offizier schrieb einem Vorstandsmitgliede des V. U. J.: „Laut Ihrem Rat bestellte ich mir die Geheimnisse der Weisen von Zion. Dieses Buch habe ich mit größtem Interesse gelesen und werde es meinen Freunden zum Studium empfehlen. Solches Buch sollte vom Staate kostenlos verbreitet werden; man müßte es unbedingt der heranwachsenden Jugend geben, damit sie zeitig sehen lernt."

In der 130. Nummer der „Mecklenburger Nachrichten" vom 6. Juni schreibt eine aus ihrem Vaterlande vertriebene Russin: „Wir kennen die jüdischen Geheimberichte durch Professor Nilus seit 1901; der gesamten westeuropäischen Kultur wäre mit einem Schlage geholfen, wenn jeder tausendste Mensch diese jüdischen Weltherrschaftsziele kennen lernen würde . . . Hinter der Beschimpfung der Gebildeten als Kapitalisten des Geistes steht der alljüdische Wille zur Selbstherrschaft."

Ein rheinischer Universitätsprofessor schrieb: „Herzlichen Glückwunsch zu dem wundervollen Buche. Möchte es die Schlange auf den Kopf schlagen!"

Ein Regierungsrat in Berlin schrieb: „Es ist eine nationale Tat, die da vollbracht worden ist, und ich rufe dem Herausgeber ein dreifaches „Heil und Sieg!" zu."

Ein Generalleutnant sagte: „Ihr Buch ist eine Tat von nationaler Bedeutung und wird den Verlag der Vorposten zu schwerwiegender Geltung bringen — meinen herzlichsten Glückwunsch dazu!“

Eine deutsche Fürstin schrieb einem Mitglied des V. U J .: „Wir lesen voll Interesse der Weisen von Zion; das Buch ist ja namenlos interessant. Könnten Sie uns noch fünf Stück davon beschaffen?“

Ein deutscher Fürst schrieb dem Herausgeber: „In Ihren Nachklängen haben Sie eine große, wertvolle Arbeit geleistet und uns mit wichtigem Material beschenkt, das jeder Deutsche im Kampfe mit dem Judentume kennen muß und durch Ihr verdienstvolles Studium nun jederzeit zur Hand haben kann. Ich bitte Ihnen jetzt Alles ab, wenn ich manchmal ungeduldig wurde, weil sich der Termin für das Erscheinen der Weisen immer mehr hinaus schob.“

Ein Hohenzoller schrieb dem Verfasser, als er die neue Ausgabe empfangen hatte: „Ich wünsche Ihnen Glück zu dem Siegeszuge der Weisen von Zion.“

In Deutschland waren die Berichte der Weisen von Zion außerhalb der jüdischen und freimaurerischen Kreise vor dem Kriege unbekannt. Die Weltgeschichte wäre sicherlich ganz anders verlaufen, wenn die Fürsten Europas die Geheimnisse dieser Gesellschaft rechtzeitig gekannt und die notwendigen Folgerungen daraus gezogen hätten. Die Schrift enthält in 24 Vorträgen einen Plan zur Erringung der jüdischen Weltherrschaft, der mit staatsmännischem Scharfblicke entworfen wurde und die Erfahrungen dreier Jahrtausende verwertet. Diese Richtlinien verraten eine Gier nach Macht, sie atmen einen Haß gegen alles Nichtjüdische, die nur Kenner von Talmud und Schulchan Aruch verstehen können. Man muß alle 24 Vorträge gelesen haben, um die Verschmitztheit, Gerissenheit und Niedertracht zu erkennen, mit welchen die Schwächen der Wirtsvölker für die jüdische Lüsternheit nach Macht bereits arglistig benutzt wurden und noch weiter ausgebeutet werden sollen.

Die außergewöhnliche Beachtung, welche die Geheimnisse der Weisen von Zion im Auslande, besonders in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten gefunden haben, und das wütende Geheul, das die gesamte Judenpresse nach dem Vorbilde des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens anstimmte, als alle Versuche, das Werk aufzukaufen, zu beschlagnahmen oder tot zu schweigen, mißglückt waren, zeigen, daß der Herausgeber dieser Richtlinien die Wurzel der jüdischen Weltverschwörung bloß gelegt hat.

Charlottenburg 4, am 31. August 1922.

Verlag „Auf Vorposten“.

Zur Einführung in die siebente Auflage

Im Sommer 1919 übergab mir der Verband gegen Überhebung des Judentums E. V. die Schrift des russischen Professors Sergei Nilus „Das Große im Kleinen und der Antichrist als nahe liegende staatsrechtliche Möglichkeit“ in der dritten Auflage von 1911, in welcher sich die sogenannten Protokolle der Weisen von Zion befinden. Dazu erhielt ich eine deutsche Übersetzung und den Auftrag, diese „Protokolle“ in einer Form heraus zu geben, die mir angemessen erschiene. Ich hatte also völlig freie Hand. Als ich die Schrift gelesen hatte, erkannte ich sofort, daß die Judenschaft die Echtheit bestreiten und in dem großen Kreise jener harmlosen Deutschen, welche die Judenfrage auch heute noch nicht begreifen wollen, Zustimmung finden würde. Ich traf deshalb unter den zahlreichen Urkunden aus Vergangenheit und Gegenwart, welche den jüdischen Volkscharakter beleuchten, meine Auswahl und stellte aus ihnen eine Einleitung zusammen. Sie liefert den Beweis, daß der Inhalt der „Protokolle“ vollständig der jüdischen Eigenart entspricht. Bei dieser neuen Ausgabe muß ich aus Mangel an Raum auf die Wiedergabe verzichten; ich hoffe aber, daß wir bald wieder eine vollständige Ausgabe drucken können.

Bei der 4. Auflage schloß ich dieser Beweiskette noch ein wichtiges Glied an: den Judenbrief von Toledo, den ich auch jetzt beifüge.

Schon vor Jahren sagten uns Russen, die Aufsätze über den Zusammenhang zwischen Judenschaft und Freimaurerei in unserer Zeitschrift „Auf Vorposten“ müßten durch die „Protokolle der Weisen von Zion“ von Sergei Nilus ergänzt werden, die in eingeweihten Kreisen seit fast zwei Jahrzehnten bekannt wären. Niemand konnte uns aber dieses Buch verschaffen; stets erhielten wir die Antwort, die verschiedenen Auflägen wären längst vergriffen.

Erst im Herbste 1918 brachte uns ein Deutschrusse ganz zufällig das Buch aus Moskau mit; gleich darauf erhielten wir von zwei anderen Seiten eine ähnliche Schrift in zwei Ausgaben. Es handelt sich um Vorträge, in welchen die verschiedenartigsten staatsrechtlichen Fragen erörtert werden.

Die „Richtlinien der Weisen von Zion“ hängen mit der zionistischen Bewegung zusammen. *Dr. Theodor Herzl*, der bis dahin in der nichtjüdischen Welt wenig bekannt war, veröffentlichte im Frühjahre 1896 durch die Breitensteinsche Buchhandlung in Wien eine Schrift „*Der Judenstaat*“, in welcher die Lösung der Judenfrage *scheinbar* versucht wurde. Herzl stellte damals die Forderung, in Palästina oder Argentinien sollte ein Judenstaat gegründet werden, um solchen Juden, welche sich bei ihren Wirtsvölkern nicht eingliedern, „assimilieren“, wollten, die Möglichkeit zu bieten, ihr Volkstum in einem jüdischen Staate zu betätigen. Er forderte damals bereits eine Arbeitsschicht von 7 Stunden. **„Der Siebenstundentag brauchen wir als Weltsammelruf für unsere Leute, die ja frei heran kommen sollen. Es muß wirklich das gelobte Land sein!“** Wahrscheinlich schwebte Herzl zu jener Zeit schon der Weltarbeitstag vor. Herzl schrieb, die Juden hätten gewiß manche Fehler, die dem allgemein verbreiteten Antisemitismus Nahrung gäben; er erkenne die Gefahr für sein Volk, die darin läge, **daß die Juden einerseits die Unteroffiziere aller revolutionären Parteien seien und andererseits den Hauptbestandteil der furchtbaren internationalen Geldmacht bildeten.** Die Juden

könnten nicht in anderen Völkern aufgehen, wenn auch einzelne Glieder von ihrem Volkskörper abfielen. In der Tat hat die Judenschaft nicht erst seit unserer Zeitrechnung, sondern schon tausend Jahre vorher bewiesen, daß solche Eingliederung und Aufsaugung, die bei arischen Völkern zwanglos erfolgt, für sie unmöglich ist. Herzl gewann durch seine Vorschläge nicht nur den charaktervollen Teil des eigenen Volkes, er fand auch Beifall in nichtjüdischen Kreisen. Das offene und freudige Bekenntnis zum Judentume bildete einen wohltuenden Gegensatz zu den verlogenen Beteuerungen der freisinnigen Juden, die sich als Deutsche, Franzosen oder Engländer ausgeben und dabei doch ihren Wirtsvölkern ebenso fremd gegenüber stehen, wie die in diesem Punkte ehrlichen Zionisten. Freilich ahnen nur wenige Nichtjuden, daß der Judenstaat nicht das Endziel jüdischer Begehrlichkeit ist, sondern nur als Mittel dienen soll, um die seit Jahrtausenden von ihren Propheten verheißene Weltherrschaft zu erlangen. Das neue Reich Zion soll den überschießenden Teil armer Juden, besonders aus Rußland, aufnehmen, damit diese den jüdischen Gemeinden nicht länger zur Last fallen; darüber hinaus aber soll dieser Judenstaat später die Hausmacht des jüdischen Herrn der Welt bilden! Die Außenwelt ließ sich durch die zionistische Kriegskunst irre leiten; erst die Richtlinien der Weisen von Zion lieferten den Schlüssel zu dem großen Kriegsplane der jüdischen Führer.

Die russische Regierung hat den Beteuerungen der Zionisten nie getraut. Sie kannte die blutigen Wege, auf denen die Judenschaft seit Jahrtausenden wandelt. Sie wußte, wer die Morde ihrer Fürsten und Großwürdenträger veranlaßt hatte, wußte auch, daß die Juden und Freimaurer den im 18. Jahrhundert in die Tat umgesetzten Plan, alle Throne und Altäre zu stürzen, weiter verfolgten. Als daher in den Zeitungen bekannt wurde, daß die Zionisten im Herbste 1897 eine Tagung in Basel abhalten wollten, um die Errichtung eines Judenstaates in Palästina zu beraten, schickte der Leiter des russischen Geheimdienstes im Auslande, Ratschowski, in Paris einen Späher dorthin, wie uns ein Russe mitteilte, der lange Jahre eine leitende Stelle in einem Ministerium in Petersburg bekleidete. Dieser Späher bestach einen Juden, der das Vertrauen der obersten Leitung genoß und am Schlusse der Tagung den Auftrag erhielt, die Richtlinien, von denen natürlich nichts in die Öffentlichkeit gedrungen war, nach Frankfurt a. M. zu bringen, wo die am 16. August 1807 gegründete Judenloge mit dem vielsagenden Namen „Zur aufgehenden Morgenröte" seit einem Jahrhundert die Verbindung mit dem Großoriente von Frankreich unterhält. Diese Reise bildete eine prächtige Gelegenheit für den geplanten Verrat. Der Bote übernachtete unterwegs in einer kleinen Stadt, wo der Russe ihn mit einer Schar von Schreibern erwartete; diese fertigten über Nacht die Abschriften an. Die Sitzungsberichte sind deshalb vielleicht nicht vollständig; die Leute haben abgeschrieben, was sie in einer Nacht schaffen konnten! Die Urschrift ist französisch.

Unser Gewährsmann behauptet, die Abschriften wären an das russische Ministerium des Innern abgeliefert und später dem Professor Sergei Nilus zur Übersetzung anvertraut worden. Die beiden Herausgeber der Richtlinien deuten andere Wege an, auf welchen sie in ihren Besitz gelangt seien, es ist jedoch wahrscheinlich, daß sie so schreiben mußten, um die Beteiligten der Rache Judas zu entziehen.

Der russische General Kurlow, der 1910 erster Beamter im russischen Ministerium des Innern war und dort die Akten über die Geheimnisse der

Weisen von Zion eingesehen hatte, teilte uns mit, er hätte eines Tages Ratschkowski, der damals bei Petersburg wohnte, zu sich entboten, weil er zu wissen wünschte, wie Ratschkowski in den Besitz der Papiere gelangt sei. Dieser erwiderte, er hätte nicht alle Einzelheiten mehr im Kopfe, weil inzwischen 12 Jahre vergangen wären, in seiner Wohnung lägen jedoch genaue Aufzeichnungen darüber; in zwei bis drei Tagen würde er ausführlichen Bericht erstatten. Ratschkowski wurde entlassen, und Kurlow sah ihn nicht wieder! Nach drei Tagen war Ratschkowski plötzlich verschieden; die Ursache seines Todes konnte nicht ermittelt werden. Während der Unterredung Kurlows mit Ratschkowski standen die Türen zu zwei Nebentüren offen, sie konnte deshalb wohl dort gehört werden. General Kurlow ist überzeugt, daß Ratschkowskis Tod mit seinem Auftrage zusammen hängt. Der Verstorbene hat das Geheimnis jedoch nicht mit ins Grab genommen. Sein Nachfolger in Paris kennt den Fall auch; außerdem sollen sich genaue Aufzeichnungen an einem sicheren Orte befinden.

Im Jahre 1905 erschienen fast gleichzeitig zwei Ausgaben der Richtlinien. Nilus nahm sie in die zweite Auflage seiner Schrift „Das Große im Kleinen und der Antichrist als nahe liegende staatsrechtliche Möglichkeit“ auf, und der Schriftsteller Georg Butmi ließ sie unter der Aufschrift: „Die Wurzel unserer Übel“ drucken. Am Schlusse schreibt Butmi: „Übersetzung aus dem Französischen am 9. Dezember 1901. Danach scheint diese Schrift schon 1901 erschienen zu sein! Von der Butmischen Schrift kamen 1906 und 1907 neue Ausgaben heraus. Letztere hat die Aufschrift: „Die Feinde des Menschengeschlechtes“; sie wurde in der Taubstummen-Anstalt zu Petersburg gedruckt und trägt den Vermerk: „4. Ausgabe.“

Von der Schrift von Nilus erschienen 1911 die dritte und 1917 die vierte Auflage. Nilus teilte mir durch einen gemeinsamen Bekannten kürzlich mit, er hätte schon 1899 und 1900 handschriftliche Vervielfältigungen der Richtlinien an Freunde verteilt. Außerdem wurden sie bald darauf in der Zeitung Moskowskja Wiedomosti in Moskau veröffentlicht!

Die Bücher von Nilus und Butmi scheinen auf den ersten Blick ganz verschieden zu sein, weil die Übersetzer die Vorträge in verschiedener Reihenfolge bringen. Nilus teilte sie außerdem in 24 Abschnitte ein und Butmi nach der französischen Vorlage in 27 Abschnitte. Butmi gruppierte auch die Ausgabe von 1907 anders wie die von 1905. Diese Verschiedenheiten sind jedoch nur äußerlich, alle russischen Ausgaben zeigen den gleichen Geist.

Der Verband gegen Überhebung des Judentums besitzt von den alten russischen Ausgaben die Schrift von Nilus aus dem Jahre 1911, deren Übersetzung ich benutzt habe, ferner die Ausgaben der Schrift von Butmi von 1905 und 1907. Außerdem stellte mir eine Verwandte des Professors Nilus seine Ausgabe von 1917 zur Verfügung.

Zwei neue russische Ausgaben kamen 1920 auf den Markt. Die erste erschien im Maihefte der Monatsschrift „Der Lichtstrahl“ in Berlin; sie ist ein Neudruck der Schrift von Nilus aus dem Jahre 1911. Die zweite wurde in der Krim gedruckt. Ihr Verfasser, der sich unter dem Federnamen Ovod einführte, versprach darin eine Veröffentlichung der „Protokolle von Alauchta“. Ich habe von diesem Werke aber nichts mehr gehört.

über den Verfasser der Richtlinien war lange Zeit nichts bekannt. Ein flüchtiger Blick zeigt zwar schon, daß hier die Weisheit von Jahrhunderten angesammelt ist, aber schließlich muß doch Jemand sie nieder geschrieben haben. In der 218. Nummer der Zeitschrift La Vieille France, die in Paris erscheint, schrieb Frau L. Fry im April 1921 einen Aufsatz: Sur l'authenticité des Protocols, Achad ha-Am et le Sionisme, in welchem sie den Zionisten-Führer Asher Ginzberg, gen. Achad ha-Am, als Verfasser der Richtlinien bezeichnete. Der Name dieses Juden war bis dahin in der nichtjüdischen Welt unbekannt, um so besser kannten ihn freilich die Zionisten! „The Jewish Encyclopedia" bringt ein Bild dieses seltsamen Mannes und singt sein Lob in zwei langen Spalten. Ginzberg wurde am 5. August 1856 in Skvira bei Kiew geboren, besuchte als kleiner Junge die Talmud-Schule und zeichnete sich dort durch hervorragende Veranlagung aus. Er lernte schon mit acht Jahren Russisch und Deutsch, später Spanisch, Lateinisch, Geschichte und Mathematik. Im Jahre 1882 besuchte er Wien, und im Winter 1883—84 kam er zum ersten Male nach Berlin. Im April 1884 fuhr er nach Odessa, das er schon kannte; dort wurde er Mitglied des Zentral-Ausschusses der Chovevei Zion (Freunde Zions), einer Gesellschaft, aus welcher sich der zionistische Gedanke entwickelt hat. Im nächsten Jahre kehrte Ginzberg für kurze Zeit nach Gopishitza zurück, wo seine Eltern seit 1868 wohnten, siedelte 1886 aber ganz nach Odessa über. Hier gründete er eine geheime Zionisten-Liga unter dem Namen Bene Mosheh, an deren Spitze er trat. Nach der Angabe von L. Fry hätte Ginzberg zu jener Zeit die Richtlinien in hebräischer Sprache entworfen und seinen Bundesbrüdern vorgetragen. Für den 1. Zionisten-Kongreß, der im August 1897 in Basel stattfand, hätte er eine französische Übersetzung angefertigt, weil Theodor Herzl, Max Nordau und andere hervorragende Zionisten die hebräische Sprache nicht genügend beherrschten. Der gedruckte Bericht über diesen Kongreß enthält allerdings kein Wort über die Richtlinien. Ginzberg ist bei diesen öffentlich geführten Verhandlungen aber gar nicht aufgetreten, sein Name steht nur in der Anwesenheitsliste. Nun ist kaum anzunehmen, daß ein so bedeutender Zionisten-Führer, dessen Werke in der jüdischen Welt längst Aufsehen erregt hatten, von Odessa nach Basel nur gereist wäre, um die oft recht langweiligen Auseinandersetzungen anzuhören, die dort öffentlich stattfanden. The Jewish Encyclopedia bezeugt auch ausdrücklich: „In August, 1897, he (das ist Ginzberg, G. z. B.) took part in the Zionist Congress of Basel, but opposed most of the ideas expressed by Dr. Herzl." Davon steht kein Wort in dem offiziellen Berichte; es müssen also geheime Sitzungen stattgefunden haben, bei denen die Richtungen Herzl und Ginzberg auf einander platzten!

Verschiedene Blätter in Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und schließlich in Deutschland übernahmen die Angaben aus der Vieille France. Sie erschienen auch in der 39. Nummer des Völkischen Beobachters in München vom 19. Mai 1921 und in der 95. Nummer des Deutschen Tageblattes in Berlin vom 23. August 1921. Asher Ginzberg strengte gegen die Schriftleiter des Völkischen Beobachters und gegen den Grafen Reventlow die Beleidigungsklage an. Der jüdische Rechtsanwalt Dr. H. Strauß II. in München, der als Vertreter von Asher Ginzberg auftrat, besaß die Frechheit, in beiden Fällen wegen verleumderischer Beleidigung zu klagen, obgleich er als Rechtskundiger wissen muß, daß eine Verleumdung nur vorliegt, wenn eine Unwahrheit wider besseres Wissen behauptet wird! Der Rechtsanwalt Strauß II

mußte aus den angeführten Aufsätzen wissen, daß die Mitteilung der Zeitschrift La Vieille France entstammt. Die Judenschaft hat seit dem Zusammenbruche unseres Obrigkeitsstaates zahlreiche Rechtsstreitigkeiten unternommen und bei einigen auch Glück gehabt. Die Schriftsätze der jüdischen Anwälte wimmeln seitdem von Beleidigungen.

Asher Ginzberg klagte in beiden Fällen von London aus. Da dieses nur ein geographischer Begriff ist, so stellten die angeschuldigten Parteien bei Gericht den Antrag, Kläger solle zunächst seine Wohnung angeben. Außerdem verlangten sie die Hinterlegung einer angemessenen Sicherheit. Das Amtsgericht in München leistete diesem Antrage Folge. Es verlangte die Angabe der Wohnung des Klägers und einen Kostenvorschuß von 8000 Mark. Darauf zog der Anwalt Ginzbergs die Klage mit der Begründung zurück, sein Auftraggeber sei nach Palästina übergesiedelt! La Vieille France hatte allerdings vor einigen Monaten berichtet, der Zionistenführer sei in Jerusalem eingezogen und dort mit fürstlichen Ehren empfangen worden. Die Klage gegen den Grafen Reventlow schwebt seit Monaten; das Gericht hat noch keinen Entschluß gefaßt. Es ist sonderbar, daß Ginzberg nicht gegen La Vieille France oder gegen Frau L. Frey klagte. Wenn er wirklich zu Unrecht als Verfasser der Richtlinien bezeichnet wurde und dieser Behauptung ernstlich entgegentreten wollte, dann mußte er die Quelle aufsuchen. Das tat er nicht, er klagte nicht einmal gegen die Zeitschrift „Auf Vorposten“, denen die Angeschuldigten die Neuigkeit entnommen hatten.

Ginzberg gründete seinen Geheimbund Bene Mosheh 1899, weil ihm Wege und Ziel der gemäßigten Chovevei Zion nicht zusagten. Die Gesellschaft hatte ihr Hauptquartier in der Wohnung Ginzbergs in der Yamskaja-Straße. Sie bestand anfänglich nur aus seinen vertrautesten Freunden, zu denen die Juden Ben Anigdor, Zalmann, Epstein und Levin-Epstein gehörten. Außerdem befand sich darunter ein Jacob Eisenschmidt, der als Werber unter die russischen Juden ging, um sie für die Richtlinien der Bene Mosheh zu gewinnen. Die Gesellschaft verbreitete sich schnell über Rußland; sie gründete Logen unter dem Namen Liskot in Rußland, Rumänien und Galizien; Zweigverbände wurden in Deutschland, Frankreich, England und Palästina errichtet.

Die russische Regierung verbot die Bene Mosheh zur Zeit des ersten Zionisten-Kongresses. Die Juden gründeten darauf sofort eine neue Gesellschaft Bnai Zion, die genehmigt wurde.

Asher Ginzberg siedelte bald nach der Auflösung der Bene Mosheh nach London über. Die Gründe hierfür sind nicht bekannt geworden, indessen liegt die Vermutung sehr nahe, daß er vielleicht fürchten mochte, die russische Regierung würde seinen Namen mit den inzwischen entdeckten Richtlinien in Verbindung bringen. Dann hätte er wohl Bekanntschaft mit Sibirien gemacht. In London trat er als Vertreter des Teehauses K. Wysotzky auf; er wohnte dort in einem bescheidenen Heim in der Vorstadt Hampstead, Glenmore Road 12.

Sollte die Angabe seines Anwaltes richtig sein, so hätte Ginzberg sein Hauptquartier nunmehr dauernd nach Palästina verlegt. Dort ist er wohl bekannt, hat er doch schon 1891, 1893, 1900 und 1912 in Jerusalem gewirkt.

Die Juden versuchen jetzt, Ginzberg als einen harmlosen Philosophen hinzustellen, der gar nicht imstande wäre, die Richtlinien der Weisen von Zion aufzustellen. Ginzberg schrieb allerdings talmudisch-philosophische Bücher,

seine Haupttätigkeit entwickelte er jedoch auf politischem Gebiete. Die jüdische Geschichte lehrt, daß gerade die Philosophen dieses Volkes oft gleichzeitig Umstürzler waren.

Das beste Beispiel bietet der Fall Akiba ben Josef. Dieser jüdische Schriftgelehrte, der ums Jahr 50 n. Chr. geboren und etwa 132 n. Chr. als Hochverräter hingerichtet wurde, begann seine politische Laufbahn damit, die jüdische Gesetzes-Überlieferung niederzuschreiben; damit legte er den Grund für die Mischna. Diese wissenschaftliche Tätigkeit hielt Akiba jedoch nicht davon ab, den ersten Bolschewisten-Häuptling Bar-Kocheba, der den blutigen Aufstand der Juden unter der Regierung Kaiser Hadrians anzettelte, mit Rat und Tat zu unterstützen. Er erklärte den Räuberhauptmann für den Messias, unternahm zahlreiche Reisen für ihn und gründete geheime Bünde, von denen aus das Volk aufgewiegelt wurde. Die Römer bestraften den Verbrecher schließlich mit dem Tode.

Der Bar-Kocheba-Aufstand, der in manchen Einzelheiten an die Greueltaten der Juden in Rußland erinnert, ist den Nichtjuden kaum bekannt, da sie im Geschichtsunterrichte nichts darüber erfahren, der Name Akiba ist ihnen dagegen geläufig durch das Trauerspiel Uriel Acosta von Gutzkow, das Salomon Rubin in Wien 1856 ins Hebräische übersetzte. Darin spielt ein Rabbi Ben Akiba eine Rolle, der bei jeder Gelegenheit das Wort gebraucht: „Alles schon dagewesen!“ Dieser Gedanke steht bereits im Alten Testamente, Prediger Salomo 1, 9: „Es geschiehet nichts Neues unter der Sonne.“

Ein ebenso lehrreiches Beispiel finden wir in der Vorgeschichte des Umsturzes von 1789. Es ist bekannt, daß Adam Weishaupt 1776 in Ingolstadt den Illuminaten-Orden gründete, weil der Freimaurer-Orden ihm nicht tatkräftig genug vorging. Die Schriften, welche 1786 in Landshut bei dem Illuminaten Regierungsrat Zwackh beschlagnahmt und auf Befehl des Kurfürsten von Bayern 1787 zur Abschreckung gedruckt wurden, zeigen, daß der Orden den Zweck verfolgte, die Fürsten zu stürzen, die Religion zu zerstören und eine Selbstregierung einzuführen. Über die Mittel zur Beseitigung unbequemer Persönlichkeiten geben die bei dieser Gelegenheit gefundenen Rezepte, nach denen Aqua toffana und andere Gifte hergestellt werden, deutliche Winke. Ich darf wohl daran erinnern, daß die Ermordung Ludwigs XVI. und Maria Antoinettes nach dem Zeugnisse des Kardinals Matthieu, das der „Univers“ am 7. April 1875 veröffentlichte, bei einer Zusammenkunft von Illuminaten, Freimaurern und Martinisten in der Nähe von Frankfurt a. M. im Gartenhause eines Freiherrn v. Leonardi, der den Ordensnamen Anarchasis führte, im Jahre 1785 beschlossen wurde. Die Ermordung Königs Gustav III. von Schweden und des Kaisers Leopold II. von Deutschland dürfte auch wohl von Illuminaten veranlaßt worden sein.

Es wurde hin und da behauptet, Adam Weishaupt hätte jüdisches Blut. Dagegen spricht der Umstand, daß sein Vater als Professor der Kaiserlichen Institutionen und des Privatrechtes nach dem durchaus katholischen Ingolstadt berufen, und daß Adam hier bei den Jesuiten erzogen wurde. Außerdem besitze ich drei Bilder von Weishaupt. Das erste wurde von dem vor 26 Jahren neu gegründeten Illuminaten-Orden nach einem alten Stiche auf einem Werbeblatte gedruckt; das zweite befindet sich in der Geschichte des Illuminaten-Ordens von Leopold Engel, der den Orden wieder ins Leben rief; es ist eine Schwarzmalerei auf einer Tasse; das dritte und letzte Bild ist ein Kupferdruck nach einem Ge-

mälde von C. K. Mansinger in dem „Taschenbuche für Freimaurer auf das Jahr 1799“, das bei Joh. Aug. Aue in Cöthen gedruckt wurde. Diese Bilder enthalten keinen jüdischen Zug. Nase, Augen, Kinn und ganz besonders die fein geschnittenen Lippen sind rein arisch. Und doch scheint jüdischer Geist diesen Umstürzler vergiftet zu haben.

Frau L. Fry, der wir die Nachricht verdanken, daß Ginzberg wohl der Verfasser der Richtlinien sein dürfte, wies auf eine Verbindung zwischen Weishaupt und dem Juden Wessely hin. Auch dieser Name ist in der arischen Welt wenig bekannt; vergeblich sucht man ihn im Brockhaus, Meyer oder Herder. The Jewish Encyclopedia kennt ihn dagegen genau. Sie würdigt seine Tätigkeit auf zwei Spalten und bringt ein Bild mit dem charakteristischen Judenkopfe. Wir ersehen dort, daß Naphtali Hirz (Hartwig) Wessely 1725 in Hamburg geboren wurde und am 28. Februar 1805 dort starb. Ein Vorfahre von ihm, Josef Reis, floh 1648 aus Podolien nach Holland. Von dort wanderte er mit seinem jüngeren Sohne Moses nach Wesel und legte sich hier höchst unverfroren den Namen Wessely bei. Im Tempel zu Wesel befinden sich rituelle Schmuckstücke, welche er der Tempelgemeinde geschenkt hat. Josef Reis, der „Weselaner“, war als vorsichtiger Geschäftsmann Hoflieferant eines Prinzen von Holstein, auf dessen Veranlassung er nach Glückstadt übersiedelte. Dort gründete er eine Waffenfabrik. Alles schon dagewesen! König Friedrich VI. von Dänemark benutzte den gerissenen Juden als Unterhändler in Hamburg, wo er auch Aufträge Peters des Großen ausführte. Wenn Moses Wessely noch lebte, wäre er vielleicht Außenminister des deutschen Volksstaates geworden.

Der Enkel Naphtali Hirz Wessely verlebte seine Kindheit in Kopenhagen, wo sein Vetter Issachar Ber Wessely als Hoflieferant des Königs lebte. Sein Werdegang ähnelt stark dem von Ascher Ginzberg: Erst machte er talmudische Studien, dann lernte er neuzeitige Sprachen. Als Vertreter des Wechseljuden Feitel besuchte er später Amsterdam, wo er ein gelehrtes Buch Lebanon oder Gan Na'ul schrieb, in welchem er die Wurzeln hebräischer Wörter bloß legte und Wörter gleichen Sinnes zusammen stellte. Das Wort Gan Na'ul hat aber noch eine besondere Bedeutung für die Judenschaft. Es heißt zu deutsch „Geschlossener Garten“. Unter dem Namen Gan Na'ul werden solche Lehren des Talmuds von Mund zu Mund verbreitet, die wegen ihrer Gefährlichkeit nicht gedruckt werden dürfen. Ein junges Mitglied des V. U. J. saß vor einigen Monaten in einem Eisenbahn-Abteile in Litauen mit einem Rabbi zusammen. Unser Freund ist Balte; er beherrscht die jiddische Sprache und konnte deshalb ein Gespräch mit dem Rabbi führen. Er erzählte ihm, er sei Kandidat der Theologie und beschäftige sich seit einiger Zeit mit Talmud und Schulchan Aruch. Während des Gespräches darüber nannte der Balte die Worte Gan Na'ul. Das Gesicht des Rabbi verzerrte sich plötzlich, und mit unsicherer Stimme fragte der Jude, ob sein Gegenüber auch wisse, was sie bedeuteten. Als dieser fröhlich antwortete: „Geschlossener Garten!“, da kam der Rabbi ganz außer sich. Zum ersten Male in seinem Leben hörte er von einem Nichtjuden diese Worte. Leider stieg der Rabbi bald aus.

Wessely siedelte von Amsterdam als Vertreter Feitels nach Berlin über, wo er sich mit Moses Mendelssohn (beschnitten unter dem Namen Moses ben Menahem-Mendel) verband und diesem zunächst bei der Übersetzung des Alten Testamentes half. Mendelssohn war als Sohn eines armen Thora-Abschreibers in Dessau geboren, wo ihn Rabbi Hirsch in die Geheimnisse der hebräischen

Sprache einweihte und wo Rabbi David Fränkel ihn mit der Lehre des Maimonides bekannt machte. Als Fränkel 1793 nach Berlin berufen wurde, ließ er seinen gelehrigen Schüler nachkommen. Bei Wesselys Ankunft in Berlin war Mendelssohn schon eine bekannte Persönlichkeit. Er stand im regen Verkehre mit Lessing, Nikolai, Karl Dohm und später mit dem Grafen Mirabeau. Diese Gesellschaft hat die Emanzipation der Juden vorbereitet, mit welcher der Keim zu allem übel gelegt wurde, unter welchem die Kulturvölker heute leiden. Wessely hatte in Hamburg wohl schon den Volks-Philosophen Hermann Saumel Reimarus kennen gelernt, der mit seiner „Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“ der christlichen Religion den Kampf ansagte. Reimarus besaß allerdings nicht den Mut, seine Schmähschrift unter seinem Namen zu veröffentlichen, da sie gefährlichen Zündstoff enthielt. Nach seinem Tode übergab seine Tochter Elisa Bruchstücke dieser Aufforderung zum Umsturze an Lessing, der sie, wohl auf Anraten Wesselys, veröffentlichte. Lessing hatte kurz zuvor die Herzoglich-Braunschweigische Bücherei in Wolfenbüttel übernommen, die reich an Handschriften war. Er veröffentsichte nun die Arbeit von Reimarus unter der Aufschrift „Fragmente des Wolfenbüttelschen Ungenannten“. Druck und Handschrift wurden beschlagnahmt; auch wurde Lessing verwarnt. Da rächte sich der Edle durch seinen „Nathan den Weisen“, der mehr Unheil angerichtet hat, als alle Schriften von Moses Mendelssohn, Dohm, Mirabeau und Genossen!

Adolf Bartels gibt in seinem Buche „Lessing und die Juden“ eine Schilderung des Philosophen Henning aus dem Jahre 1772 nach Ludwig Geiger wieder, in welcher Beziehungen Lessings zu Wessely, Itzig und Friedländer erwähnt werden. Auch in Dangels „Geschichte Lessings“, die der Jude J. E. Guhrauer beendete, finden wir den Namen Wessely.

Wessely stand an der Spitze der Maskilim, das sind Lehrer und Schriftsteller, die sich in der talmudischen Wissenschaft weiter bilden, zugleich aber eine neuzeitige Sprache — gewöhnlich Deutsch lernen wollen, um sich für den geistigen Kampf vorzubereiten. Maskilim ist die Mehrheit des hebräischen Wortes Maskil; es bedeutet **Erleuchtete!**

Kehren wir nunmehr zu Weishaupt zurück. Er nannte seine Ordensbrüder ebenfalls „Erleuchtete“, Illuminati! Ein merkwürdiges Zusammentreffen! Als Frau Fry mir vor zwei Jahren ihre Entdeckung mitteilte, schlug ich das Buch von Adam Weishaupt auf, in welchem er sein politisches Testament niedergelegt hat: „über die Geheime Welt- und Regierungskunst“. Das Buch erschien 1795 bei Friedrich Eßlinger in Frankfurt a. M.

Im dritten Abschnitte „Von den Absichten der ersten Stifter geheimer Verbindungen“ erklärt er zunächst, die Freimaurerei sei „die Stammutter der meisten heutigen geheimen Gesellschaften“; die meisten Stifter solcher Orden seien „Apostaten, ausgeschlossene, mißhandelte oder nicht befriedigte Mitglieder dieser Gesellschaft“. Dann entwickelt Weishaupt, wie wenig ihn die Loge befriedigt habe und wie allmählich der Plan in ihm gereift sei, selbst einen Orden zu gründen. Auf der 652. Seite sagt er nun: „Wie sehr wird sich nicht Herr H . . . ., ein Protestant aus H., er, der nie Mitglied meiner Gesellschaft war, wundern, wenn er hier liest, daß er, ohne es zu wissen, Derjenige ist, welcher diesen Gedanken in mir veranlaßte, daß er folglich die entfernte Ursache, von der Entstehung dieser so verschrieenen Gesellschaft ist?“ Weishaupt erzählt weiter, wie dieser Herr H. aus H. im Jahre 1774 nach Ingolstadt gekommen

wäre und ihn Monate hindurch täglich besucht und auf das Logenwesen hingewiesen hätte. Da die Illuminaten in ihrem Orden nur bei ihren Kriegsnamen benannt wurden, Weishaupt hieß z. B. Spartacus, der Hofrat Zwackh Cato, Graf Mirabeau Leonidas, Freiherr v. Knigge Philo, so liegt es nahe, daß Weishaupt auch den Namen seines geistigen Lehrherrn verschleierte. Wessely führte in der profanen Welt den Vornamen Hartwig, und er stammte aus Hamburg! Die Behauptung, daß H. aus H. Protestant sei, kann die gleiche Ursache haben; außerdem mag Weishaupt sich geschämt haben zu gestehen, daß er einem Juden Gefolgschaft leistete. Vielleicht trägt meine Zusammenstellung dazu bei, mehr Licht in diese Zusammenhänge zu bringen. Das erscheint um so wünschenswerter, als der Illuminaten-Orden wieder tätig ist. Vor 26 Jahren rief ihn ein Schriftsteller Leopold Engel wieder ins Leben, der 1850 in Petersburg geboren wurde.

Frau Fry schreibt: „Man kann einen interessanten Vergleich zwischen Wessely und Ginzberg ziehen. Beide wurden von ihren jüdischen Zeitgenossen als Propheten bezeichnet, Beide begriffen das Wesen der menschlichen Gruppierungen, Parteien und Nationen und Beide verstanden es, sich die Schwächen der Nichtjuden nutzbar zu machen, Beide fanden, daß sie zur Vollendung ihres Werkes die Freimaurerei benutzen müßten, und das taten sie, beide Juden führten mit gleichen Mitteln den Umsturz herbei, obgleich sie in verschiedenen Zeitaltern lebten. Wessely bereitete den Umsturz von 1789 vor und erlebte ihn, Ginzberg entwarf den Plan für den Umsturz von 1905 in Rußland und für die verschiedenen Zusammenbrüche europäischer Staaten, die 1917 in Rußland begannen."

Mendelssohn hatte die Emanzipation seiner Volksgenossen durch die Haskalah vorbereitet. Das hebräische Wort heißt verdeutscht Weisheit oder Verständnis, es wurde zu jener Zeit aber in der Bedeutung des berüchtigten Schlagwortes „Aufklärung" gebraucht. The Jewish Encyclopedia sagt darüber, die reichen Juden David Friedländer und sein Schwiegervater, der Geldwechsler Daniel Itzig, hätten die Mittel zur Verfügung gestellt, Moses Mendelssohn wäre das leuchtende Vorbild gewesen und Hartwig Wessely der Prophet!

Asher Ginzberg hat eine neue Haskala-Bewegung eingeleitet: Stärkung des jüdischen National-Bewußtseins, Errichtung eines Judenstaates in Palästina und Vollendung der jüdischen Weltherrschaft.

Über Mittel und Wege zu diesem Ziele bestanden große Meinungsverschiedenheiten zwischen Ginzberg und seiner ostjüdischen Gefolgschaft einerseits und Theodor Herzl und Max Nordau, welche die Auffassung der Westjuden vertraten, andererseits. Ginzberg wollte durch Revolution wirken, während Herzl auf dem Wege der Evolution das Ziel sicherer zu erreichen hoffte. Auf dem 1. Zionisten-Kongresse in Basel kamen die Gegner scharf aneinander. Der offizielle Bericht sagt allerdings nichts darüber, The Jewish Encyclopedia verrät uns aber in dem Aufsatze über Ginzberg: „In August, 1897, he took part in the Zionist Congress of Basel, but opposed most of the ideas expressed by Dr. Herzl."

Schon 1884 hatte der B'nai B'rith-Orden eine Verschmelzung der Ost- und Westjuden versucht. Damals fand eine Beratung in Kattowitz statt, die aber zu keiner Einigung führte. Die Vertreter der Hovеve Zion, Leo Pinsker, Lilienblum und Genossen billigten die Pläne der Westjuden nicht.

Nach dem ersten Zionisten-Kongresse in Basel ging Ginzberg zum Angriffe über. Er war empört über Herzl, weil dieser seine Vorschläge zurück gewiesen

hatte. Im Januar 1903 stand ein sehr scharfer Aufsatz gegen Herzl in Ginzbergs Monatsschrift Ha Shiloah.

Der treueste Kampfgenosse Herzls war der alte Max Nordau in Paris. Die beiden Zionistenführer hatten 1901 die Herzl-Nordau-Literary Association in London gegründet. Nordau antwortete Ginzberg mit gleicher Schärfe. Das Gezänke der beiden Juden hat für uns keinen Wert, wohl aber eine Bemerkung Nordaus, aus welcher deutlich hervor geht, daß Ginzberg keineswegs der weltfremde Philosoph ist, wie die Juden ihn jetzt den Nichtjuden vorstellen. Nordau schreibt:

Il (nämlich Ginzberg, G. z. B.) se représente la liberté comme le ghetto; seulement, les rôles sont renversés; par exemple, les persécutions continuent à exister, mais dans ce cas, **ce ne sont plus les Juifs qui en sont les victimes; ce sont les Gentils!**

Mit diesen Worten gibt Nordau den Inhalt der Richtlinien wieder. Die Wirtsvölker sollen in Ghettos gesperrt und allen Qualen unterworfen werden, welche die Juden nach den Behauptungen ihrer Schriftgelehrten einst erduldeten!

Nordau fährt fort:

„Die Juden, die an Achad Haam glauben, werden in den Abgrund gerissen — Achad Haam ist einer der ärgsten Feinde des Zionismus — Wir haben das Recht und die Pflicht, Einspruch dagegen zu erheben, daß Achad Haam sich Zionist nennt. — Er ist kein Zionist, er ist das Gegenteil eines Zionisten. — Er will nur eine Falle stellen, wenn er auf den politischen Zionismus anspielt und diesem den anderen, seinen eigenen Zionismus entgegen stellt."

Theodor Herzl starb unerwartet am 3. Juli 1904 in Edlach. Die jüdischen Zeitweiser melden nur seinen Tod. Eine Polin, welche die Judenwirtschaft in ihrer Heimat seit Jahrzehnten aufmerksam verfolgt, sagte mir kürzlich, Ostjuden hätten Herzl ermordet, weil er nach ihrer Ansicht die zionistische Bewegung in eine falsche Richtung geleitet hätte. In der kleinen Schrift „Theodor Herzl und der Judenstaat", die im Verlage „Wiedergeburt — Hochschule für Welthandel" in Wien 19 erschien, stehen im Vorworte folgende Sätze:

„Herzl lebte und starb an der Liebe zu seinem Volke. „„Grüßen Sie mir Palästina,"" sagte er am (?) Sterbebette zu seinem christlichen Zionsfreunde, der ihn am 1. Juli 1904 besucht, **„ich habe mein Blut für mein Volk hingegeben."**

Diese Worte haben nur Sinn, wenn man annimmt, daß Herzl tödlich verwundet war, als er so sprach. Jedenfalls starb er den Ostjuden, welche auf einen gewaltsamen Umsturz hin arbeiteten, sehr gelegen! Seit jener Zeit gewann die ostjüdische Richtung im Zionismus immer größeren Einfluß.

L. Fry gibt in La Vieille France noch einige jüdische Urteile über Ginzberg wieder, die zeigen, welche Bedeutung die Judenschaft selbst der Tätigkeit dieses „Philosophen" beilegt:

Leon Simon schrieb 1915 über Ginzberg: „Er nennt sich bescheiden Achad Haam, „Einer unter einem ganzen Volke", als ob er die Wichtigkeit der Persönlichkeit herab setzen (oder verschleiern, G. z. B.) wolle. Hinter dem Zionismus dieses Achad Haam verbirgt sich eine Weisheit und eine scharfe Beurteilung aller Ereignisse, die man kennen muß, wenn man den Zionismus überhaupt verstehen will."

Noch deutlicher sprach sich der Jude L. Baron 1918 aus: „Die Tätigkeit Achad Haams in den letzten 25 Jahren hat dem neu erweckten jüdischen Volks-

bewußtsein das Gepräge gegeben; er hat seine Richtung bestimmt. Jedes neue Ereignis hat er zergliedert; er hat seinem Volke befohlen, welche Haltung es dabei einnehmen müsse, und seine Beurteilung der Ereignisse hat wichtige Folgen gehabt. Achad Haams Grundsätze haben den Zionisdus durchdrungen, Tausende von Hebräern auf dem Erdballe sind seine Schüler, vielfach ohne es selbst zu wissen. Der Zionismus erblickt in ihm einen bedeutenden Führer."

Nahum B. Joseph Samuel Sokolow, ein Nachfahre von Nathan Shapira und wohl der bekannteste hebräische Schriftsteller in Polen, sang 1920 ein Loblied auf seinen vortrefflichen Stammesgenossen Ginzberg, und der hebräische Dichter Chaym Byalik nennt ihn Prophet und Stern; er wirft sich vor diesem Meister nieder, der es allein verstanden hätte, den Kindern seines Volkes in der Verbannung den Weg zur Freiheit (lies: Herrschaft, G. z. B.) zu weisen! Der Vergleich mit einem Sterne ist ausgezeichnet. Der alte Spruch lautet mit Recht: Die Revolution ist der Stern Judas!

Aus Allem, was wir über Ginzberg erfahren haben, geht zweifellos hervor, daß dieser Jude zu den einflußreichsten Leuten seines Volkes gehört und in Wort und Schrift seit Jahrzehnten auf das Ziel hinweist, welches die Judenschaft beinahe erreicht hat.

Frau Fry teilt in La Vieille France noch mit, der Zionist Dr. Alfred Nossig hätte zur Zeit des Baseler Kongresses dem inzwischen in Polen zum Staatsmanne empor gestiegenen Klavierspieler Paderewski eine Übersetzung der Geheimnisse der Weisen von Zion vorgelegt; Paderewski hätte aber die Richtlinien unbeachtet gelassen; wahrscheinlich schlummerte seine politische Befähigung damals noch.

Die Juden versuchen in der Regel, unliebsame Veröffentlichungen aufzukaufen oder tot zu schweigen. Erst wenn diese Wege nicht gangbar sind, gehen sie zum offenen Kampfe mit Druckerschwärze über.

In Rußland hat ihnen das Totschweigen gute Dienste geleistet. Außerhalb des Zarenreiches wurden die Richtlinien erst bekannt, als die monarchisch gesinnten Russen unter der Schreckens-Herrschaft der Bolschewisten ihr Vaterland verlassen mußten. Wohl hatte sich ein Stück der ersten Ausgabe der „Protokolle" von Nilus 1906 in das Brittische Museum in London verirrt, wo es unter der Nummer 3926 D. 17. eingetragen ist, doch scheint kein Engländer es gelesen zu haben. Erst als unsere Übersetzung erschienen war, erinnerte man sich im brittischen Museum des alten Lagerhüters!

Die Juden schwiegen das Buch, so lange es nur in Rußland erschien, nicht nur tot, sie kauften es auch auf, wo sie es fanden. Im Jahre 1917 ließ Nilus die vierte Auflage seines Buches im Kloster des heiligen Sergius bei Petersburg drucken. Am 28. Februar hatten die Freimaurer mit Hilfe ihrer französischen und englischen Logenbrüder den Zaren gestürzt und dem Freimaurer Fürst Lwow die Leitung der Regierung übertragen. Am 2. oder 3. März sollte das Buch von Nilus dem Buchhandel übergeben werden. Es war bereits im Eisenbahnwagen verladen, als eine Rotte bewaffneter Männer den Bahnhof stürmte, den Wagen öffnete, die ganze Auflage auf die Straße warf und dort verbrannte. Sobald das letzte Blatt in Asche verwandelt war, zog die Bande ab, ohne einen Raub an Frachtgütern zu verüben!

Alle früheren Ausgaben dieses Buches verschwanden wenige Tage, nachdem sie in den Buchhandel gelangt waren. Als der Jude Kerenski ans Ruder gelangt war, ließ er sofort in den Buchhandlungen von Moskau und Peters-

burg nach den „Protokollen der Weisen von Zion“ forschen und alle Stücke beschlagnahmen, die seine Leute vorfanden. Schon vor dem Umsturze in Rußland kostete das Buch 30—40 Rubel, nach dem Umsturze wurde es mit 500—600 Rubeln bezahlt, und heute wird es wohl Millionen kosten.

Verschiedene Russen, die einige Zeit unter der Schreckensherrschaft in Rußland blieben, teilten unserem Verbande mit, alle Russen wären grausam ermordet worden, in deren Privatbesitz das Gesindel Bücher von Butmi oder Nilus mit den „Protokollen“ entdeckt hätte.

Ein Russe sagte mir, eine Kurländerin hätte 1917 in Sibirien das Buch von Nilus ins Deutsche übersetzt, sie wäre dafür mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft worden!

Der russische General Kurlow, der die Richtlinien aus jener Zeit kannte, zu welcher er Chef der Polizei-Abteilung im russischen Ministerium des Innern war, teilte uns im Frühjahr 1921 folgendes Erlebnis mit:

Kurlow war vor dem Kriege Guvernör in Minsk. Er hatte den Juden stets Wohlwollen gezeigt. In Minsk lernte er einen einflußreichen Juden kennen, der über die Ziele der Zionisten gut unterrichtet war und auch später geblieben ist. Ein Sohn dieses Juden war bei einer Verschwörung beteiligt, und die Polizei hatte ihn dabei erwischt. Kurlow gab dem Jungen die Freiheit, weil der alte Jude ihm glaubhaft schilderte, daß sein Sprößling nur verführt sei. Wahrscheinlich rettete Kurlow dem jungen Umstürzler dadurch das Leben, sonst ersparte er ihm eine Reise nach Sibirien. Der alte Jude würdigte das und erwies sich dankbar. Zweimal machte er Kurlow auf Mordanschläge aufmerksam, die gegen ihn geplant wären; beide Warnungen erwiesen sich als richtig.

Als Kurlow diesen Juden anfangs 1921 in Berlin traf, fragte er ihn, was er zu der Verbreitung der Geheimnisse der Weisen von Zion sage; in Rußland wäre es der Judenschaft doch gelungen, alle Ausgaben von Butmi und Nilus aufzukaufen, und jetzt, wo sie die Macht besäßen, erschiene das Buch ungehindert in Deutschland, England, Frankreich, Italien, Schweden und sogar in Amerika. Der alte Jude erwiderte mit überlegenem Lächeln: „Wir haben erreicht, was wir seit Jahrtausenden erstrebten: die Enthüllung der Geheimnisse der Weisen von Zion kann uns jetzt nicht mehr schaden!“

Alle Russen, welche ich befragte, es waren durchweg hohe Offiziere und Staatsbeamte, erklärten übereinstimmend, die Juden in Rußland hätten niemals die Echtheit der „Protokolle“ bestritten!

Als unsere erste Auflage gedruckt wurde, bekam die Judenschaft Wind davon. Der Geschäftsreisende eines jüdischen Handlungshauses bot einem Herrn, auf dem irrtümlich der Verdacht ruhte, daß er Einfluß auf die Herausgabe besäße, 500 000 Mark (1919!), falls das Buch nicht erschiene! Als die „Geheimnisse der Weisen von Zion“ dennoch auf den Markt kamen, beantragte der jüdische Rechtsanwalt Tarnowski bei der Regierung die Beschlagnahme. An der entscheidenden Stelle war man jedoch einsichtig genug, um solchem Verlangen nicht Folge zu geben. Der Name Tarnowski kommt auch in der Firma vor, bei welcher jener Reisende angestellt war. Das ist natürlich „Zufall“!

Tatsächlich hätte die Judenschaft eine Beschlagnahme erwirken können, wenn sie so klug wäre, wie sie meistens von den Wirtsvölkern eingeschätzt wird. Der Drucker hatte nämlich vergessen, seine Firma einzusetzen. Der Verlag machte ihn bei der Abnahme hierauf aufmerksam und verpflichtete ihn zum Schadenersatze, falls daraus Unannehmlichkeiten entständen. Der Verlag blieb

21 Monate unbehelligt. Am 6. August 1921 beschlagnahmten zwei Beamte des Berliner Polizei-Präsidiums in den Geschäftsräumen des Verlages die vorrätigen Stücke. Sofortige Beschwerde hatte Erfolg. Nach dem Preßgesetze muß jede Druckschrift den Namen des Druckers tragen; wenn dieser fehlt, kann Beschlagnahme erfolgen. Diese Maßnahme verjährt aber nach 6 Monaten! Da die drei ersten Auflagen auf dem Umschlage die Jahreszahl 1919 tragen und die 4.—6. Auflage 1920, so hätte die Staatsanwaltschaft, in deren Auftrage die Beschlagnahme erfolgte, eigentlich selbst auf den Gedanken verfallen müssen, daß dieser Eingriff wegen des 6. Paragraphen des Preßgesetzes im August 1921 nicht mehr angängig war! Statt dessen behandelte sie die Angelegenheit wie eine Haupt- und Staatsaktion. Zur gleichen Zeit, zu welcher Beamte des Polizei-Präsidiums jene Amtshandlung vornahmen, erschienen die Vertreter der heiligen Hermandad bei verschiedenen völkischen Buchhändlern in Berlin und Spandau, um nach dem verwünschten Buche zu fahnden.

Im Juni 1921 glaubte der Abwehrverein eine Handhabe gefunden zu haben, um das Buch zu beseitigen. Als ich im Sommer 1919 die Einleitung zu den Richtlinien schrieb, brachte ein Mitglied des V. U. J. einen Lichtdruck des alten Rathenauschen Hauses in der Victoriastraße 3/4 in Berlin. Darauf befindet sich ein Fries von 40 Zentimetern Breite, der in 66 Feldern gleichmäßige Verzierungen enthält. Der überbringer bezeichnete sie als abgeschnittene Königsköpfe in Opferschalen. Verschiedene Mitglieder des V. U. J. besichtigten darauf das Haus und stimmten diesem Werturteile bei. Darauf nahm ich die eigenartige Verzierung in meine Einleitung auf. Der Abwehrverein wandte sich damals an Walter Rathenau, um diesen zur Klage auf Beschlagnahme zu veranlassen. Rathenau schrieb dem Abwehrvereine, es handle sich bei dem Friese nicht um abgeschnittene Königsköpfe, sondern um Masken, die keine Kronen, sondern leichte Pflanzenornamente trügen. Rathenau hatte damals jedoch keine Lust, eine gerichtliche Entscheidung herbei zu führen. Ein Jahr später änderte er seine Ansicht. Anfang März 1922 erschienen zwei Beamte des Polizeipräsidiums Berlin beim Verlage Auf Vorposten und fahndeten nach Handschriften für die Geheimnisse der Weisen von Zion. Es wurde ihnen darauf erklärt, das Buch sei bereits im Herbste 1919 erschienen und Handschriften wanderten stets in den Papierkorb, sobald die Fahnenabzüge der Druckerei verglichen wären. Diese Haussuchung fand statt auf Grund einer Anzeige, welche Rathenau erstattet hatte. Da Herr Müller v. Hausen als Vorsitzender des Verbandes gegen überhebung des Judentums die Verantwortung für die Verbreitung auf sich nahm, so wurde dieser am 24. April vom Oberstaatsanwalt Dr. Jäger vernommen. Im Laufe der Verhandlung las der Oberstaatsanwalt eine Erklärung des Bildhauers Professor Naager in München vor, der die Figuren zur Ausschmückung des Rathenauschen Hauses entworfen hat. Naager behauptet, es handle sich dabei um harmlose Masken oder Fratzen; nur Perfidie oder Dummheit könne sie als abgeschnittene Königsköpfe ansprechen. Professor Naager hat bei seiner Auswahl den gesunden Menschenverstand vergessen. Von den vielen Männern aus völkischen Kreisen, welche die eigenartige Verzierung besichtigten, hat nicht Einer sie anders bewertet als wir. Der Oberstaatsanwalt fragte, ob auf Grund der Angaben von Naager eine Ehrenerklärung für Rathenau abgegeben werden könne, Rathenau läge an der Durchführung der Klage nichts, er wäre zufrieden, wenn der V.U.J. solche Erklärung zu Gunsten seines verstorbenen Vaters abgäbe. Hauptmann Müller v. Hausen erwiderte

darauf, er wolle gern dafür sorgen, daß die Angabe des Professors Naager in die neue Auflage aufgenommen würde, die in Kürze erschiene; dann könne sich jeder Leser sein Urteil selbst bilden. Der Oberstaatsanwalt war damit aber nicht zufrieden. Er verlangte eine Erklärung, die in der ganzen Presse sofort veröffentlicht würde. Hauptmann Müller v. Hausen lehnte das ab, weil der V.U.J. sich nicht dazu hergeben könne, die Lärmtrommel für die Judenschaft zu rühren. Vielleicht hängt das Vorgehen Rathenaus mit den Verhandlungen zusammen, die wegen einer Genehmigung der Rückkehr des Deutschen Kronprinzen mit der Regierung gepflogen wurden. Rathenau soll hierbei den Vermittler gespielt haben. Jedenfalls hat der Kronprinz ihm sein Buch übersandt!

Der Oberstaatsanwalt erhob am 8. Mai Anklage gegen Müller v. Hausen wegen Verbreitung des Buches, die 6. Strafkammer des Landgerichts III Berlin lehnte aber am 26. Juni die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, weil die Sache längst verjährt sei und weil dem Angeschuldigten außerdem das Recht zustände, Angriffe, wie sie nach seiner Ansicht in der angeblich tendenziösen Verzierung des Rathenauschen Hauses lägen, abzuwehren. Das Kammergericht erkannte die Beschwerde an und wies die Angelegenheit an das Landgericht III zurück.

Über das Ergebnis werde ich in der nächsten Auflage berichten, wenn die Angelegenheit bis dahin erledigt ist.

Welches Interesse hat die Judenschaft an der Durchführung dieses Prozesses? Rathenau war tot, als der abweisende Beschluß der Strafkammer erfolgte. Sein Anwalt hat trotzdem, also ohne gültige Vollmacht, nach Meldung der B.S.-Korrespondenz, die Staatsanwaltschaft zu ihrer Beschwerde veranlaßt! Der Oberstaatsanwalt Dr. Jaeger sagte bei der erwähnten Verhandlung, wenn die verlangte Erklärung nicht erfolgte, dann müsse er die Beschlagnahme der Bücher veranlassen! Der Vertreter Rathenaus war der Rechtsanwalt Fritz Grünspach; er ist Mitglied der Montefiore-Loge des B'nai B'rith-Ordens. Die Judenschaft hat entschieden Pech mit uns. Selbst wenn es ihr gelingen sollte, eine Verurteilung zu erzielen, was unmöglich erscheint, da die Verjährung längst eingetreten ist und da eine strafbare Handlung nur vorliegen könnte, wenn die Behauptung über die abgeschnittenen Königsköpfe und die daran geknüpften Betrachtungen wider besseres Wissen erfolgt wären, so könnte die Verfügung einer Beschlagnahme nichts nutzen, weil die ersten 6 Auflagen vergriffen sind und weil die neue Auflage nichts über Rathenau enthält.

Von den jüdischen Kampfverbänden haben sich Centralverein und Abwehrverein krampfhaft bemüht, die peinliche Wirkung der Richtlinien abzuschwächen. Der Abwehrverein hat dabei mit Schimpfwörtern gegen mich und gegen den Vorsitzenden des V.U.J. nicht gespart. Die Richtlinien wurden selbstverständlich als Schwindelberichte und Jeder, der sie ernst nimmt, als Idiot hingestellt. Als die 3. Strafkammer des Landgerichtes III es ablehnte, das Hauptverfahren wegen der abgeschnittenen Königsköpfe zu eröffnen, erschien ein Angriff in Stresemanns „Deutschen Stimmen", von dem Auszüge in der ganzen Judenpresse abgedruckt wurden. Es handelt sich hier vermutlich um einen Freundschaftsdienst, der mit den oben angedeuteten Verhandlungen über den Verbannten in Wieringen zusammen hängen dürfte.

Die Judenpresse in Deutschland vermeidet es sorgfältig, auf die eigentlichen Richtlinien einzugehen. Sie verschwendet unglaublich viel Papier, um die Unechtheit der Berichte zu behaupten, weil sie damit rechnet, daß sie dadurch

die große Zahl der geistig Minderjährigen davon abhält, die Richtlinien ernsthaft zu prüfen. Nur zwei verunglückte Versuche wurden unternommen.

Die Geschichte mit den Untergrundbahnen schien zu unglaubwürdig. Ein Dutzend Aufsätze befaßt sich mit dieser Angelegenheit. Die Schreiber würden sich mit geringerem Eifer darauf geworfen haben, wenn sie die Welt kennten. Ein Russe, der seine Heimat niemals verlassen hat wie Nilus, würde nicht auf den Gedanken kommen, daß man Großstädte von den Gängen der Untergrundbahnen aus bedrohen könne. Rußland hat noch heute keine Untergrundbahnen und wird sie wohl niemals erhalten. Petersburg steht auf sumpfigem Untergrunde, und Moskau ist so weitläufig gebaut, daß über der Erde Raum genug vorhanden. Man muß die Underground in London und in Neu York kennen, um die Drohung am Schlusse des 9. Vortrages würdigen zu können.

Das Abwehrblättchen behauptete ferner unverfroren, im 17. Vortrage stände, die Judenschaft wolle den Papst der weltlichen Herrschaft berauben, die er bekanntlich 1870 verloren hat. Nein, so dumm würde ein Fälscher nicht arbeiten! Tatsächlich hat das Abwehrblättchen selbst die Fälschung vorgenommen. In dem 17. Vortrage der früheren Ausgaben steht: „Sobald die Zeit gekommen sein wird, die Macht des Papstes endgültig zu zerstören“!

Wer die Bücher der ernsten Bibelforscher kennt, die von amerikanischen Juden ins Leben gerufen und mit großen Geldmitteln ausgestattet wurden, weiß, daß die Judenschaft die Vernichtung des Christentumes und damit selbstverständlich auch der Macht des Papstes erstrebt. Daran ändert der Umstand nichts, daß die christlichen Kirchen in völliger Verkennung der Gefechtslage die Juden unter ihre Obhut nehmen. Ich erinnere an die berüchtigte Rheingold-Versammlung der orthodoxen Juden am 24. Januar 1912, über welche ich in den früheren Auflagen ausführlich berichtet habe. Damals sagte der Rechtsanwalt Dr. Loeb, der christliche Staat entspräche nicht den Interessen der Judenschaft, er müsse deshalb beseitigt werden!

Centralverein und Abwehrverein glaubten außerordentlich schlau zu handeln, als sie in der Presse die Nachricht verbreiteten, die Richtlinien der Weisen von Zion seien dem Romane „Biarritz“ von Retcliffe entnommen. Hermann Goedsche, der unter diesem Federnamen in den Jahren 1856—1878 seine politischen Romane schrieb, die noch heute eine Fundgrube für Jeden bilden, der Spreu vom Weizen unterscheiden kann, bringen reichen Stoff. Selbst der Schriftsteller Ernst Drahn, dem wohl sein ärgster Feind nicht vorwerfen wird, daß er konservativer Gesinnung verdächtig sei, schreibt im Reigen-Almanach 1920 einen anerkennenden Aufsatz über diesen außerordentlich begabten Mann. Retcliffe schildert in seinem Romane Biarritz-Gaeta eine Szene auf dem Judenfriedhofe in Prag, die, mag sie der Wirklichkeit entnommen oder erdichtet sein, einen Beweis dafür liefert, wie deutlich der Verfasser die Judenschaft erkannt hat. Es wird behauptet, Lassalle hätte Goedsche auf jenen sagenumwobenen Friedhof geführt und dort die dramatisch geschilderten Vorgänge mit ihm beobachtet. In den Richtlinien steht nicht ein Wort, das mit der geschilderten Szene oder mit anderen Stellen aus dem achtbändigen Romane überein stimmt. Der Schutz- und Trutzbund in Nürnberg setzte deshalb eine Belohnung von 500 000 Mark für den Beweis aus, daß die jüdische Behauptung richtig sei. Seitdem ist das Wort Retcliffe aus der Rüstkammer der jüdischen Vereine verschwunden.

Mehr Glück schien der Judenschaft zu blühen, als die Times ausbaldowert hatten, daß sich in den Richtlinien Anklänge an ein längst vergessenes Buch von

Maurice Joly fänden, auf das ich noch zurück komme. Doch auch diese Freude wurde ihr vergällt, weil festgestellt wurde, daß dieser Joly als Moses Joel beschnitten wurde und später ein bekanntes Mitglied der Kommune von 1871 war.

Einige Monate, nachdem unsere Verdeutschung nach der russischen Übersetzung von Nilus erschienen war, kam eine englische Übersetzung The Jewish Peril auf den Markt. Sie war nach dem Buche von Nilus angefertigt, das sich im Brittischen Museum befindet, und erregte ungeheures Aufsehen. In der Morning Post erschienen spaltenlange Aufsätze, in welchen auf die Ähnlichkeit mit den Richtlinien der Illuminaten hingewiesen wurde.

In dem Vorworte von The Jewish Peril stehen folgende Worte:

„Der englische Zweig der arischen Rasse ist endlich erwacht!

„Der Weltkrieg war ein Judenkrieg; nur die Judenschaft hat dabei gewonnen; die Juden haben die ganze Welt in Pfand genommen; wenn die arische Rasse nicht endlich in den Weisen von Zion, in der Alliance Israélite Universelle und in den jüdischen Großbanken ihren gemeinsamen Feind erkennt, so sind wir Alle rettungslos zur Sklaverei verurteilt. Die Juden haben allein im Kriege geerntet, sie fischten stets im Trüben und sorgten dafür, daß alle Gewässer trüb blieben. Deshalb muß dieses Nomadenvolk zum Toten Meere zurück kehren, das sein natürlicher und geistiger Mittelpunkt ist. Es gibt keine Frage zwischen christlichen Völkern, die nicht billig gelöst werden könnte, wenn die Juden fort wären, aber keine Angelegenheit kann ehrenhaft erledigt werden, so lange die Judenschaft die Hände dabei im Spiele hat.“

Die Morning Post faßte ihr Urteil über die Geheimnisse der Weisen von Zion in die Worte zusammen, sie seien die Bibel der Bolschewisten!

Selbst die „Times“ schenkten dem Buche große Beachtung. Der erste Aufsatz darüber, der am 8. Mai 1921 erschien, wurde im 3./6. Hefte der Vorposten 1921 abgedruckt. Unter dem erschütternden Eindrucke, den die Richtlinien bei dem Verfasser hervor gerufen haben, schreibt er:

„Was bedeuten diese Protokolle? Sind sie echt? Welche böswillige Gesellschaft hat dann diese Pläne geschmiedet und triumphiert nun über ihre Verwirklichung? Sind sie gefälscht? Woher stammt dann die unheimliche Gabe einer Prophezeiung, die zum Teile bereits in Erfüllung ging, zum Teile der Erfüllung entgegen schreitet? Haben wir diese traurigen Jahre hindurch gekämpft, um die heimliche Organisation der deutschen Weltherrschaft zu sprengen und zu vernichten, damit wir hinter ihr eine viel gefährlichere, weil heimlichere entdecken? Sind wir durch Anspannung jeder Fiber unseres Volkskörpers einer Pax Germanica entronnen, um uns einer Pax judica zu unterwerfen?“

Es ist erstaunlich, daß solche Worte in dem führenden Blatte der Northcliffe-Presse erscheinen durften. Wenige Monate später machte es freilich seine starke Entgleisung wieder gut. Frau L. Fry hatte in der 218. Nummer von La Vieille France, die Anfang April 1921 erschien, in einem 28 Seiten langen Aufsatze den bekannten Zionisten-Führer Asher (Usher) Ginzberg gen. Achad ha-Am als Verfasser der Richtlinien bezeichnet und zahlreiche Beweise zur Bekräftigung ihrer Behauptung gebracht. Die Schriftleitung der „Times“ kannte diese Ausführungen offenbar noch nicht, als ihr Aufsatz A Disturbing Pamphlet am 8. Mai erschien. Die Weisen von Zion hatten einige Monate nötig, um sich von diesem Schrecken zu erholen. Schließlich glaubten sie einen Ausweg gefunden zu haben, der sich aber bald als Holzweg erwies.

Am 17. und 18. August 1921 brachten die „Times“ zwei Aufsätze „Jewish World Plot“ und „Jewish Peril Exposed“. Darin wird ausgeführt, der Berichterstatter des Blattes in Konstantinopel hätte durch einen glücklichen Zufall ein Buch erwischt, aus welchem die Richtlinien abgeschrieben seien. Es handelt sich um die Schrift von Maurice Joly „Dialogue aux enfers entre Machiavel et Montesquieu, ou la Poilitique de Machiavel au XIX. Siècle. Par un Contemporain.“ Sie erschien 1865 bei Mertens & Sohn in Brüssel und eine deutsche gekürzte Übersetzung im gleichen Jahre bei O. Wiegand in Leipzig. Von der französischen Ausgabe folgte 1868 eine zweite Auflage mit dem Namen des Verfassers.

Ein Vergleich mit den Richtlinien zeigt, daß ihr Verfasser das Buch von Joly gekannt und einzelne Sätze daraus übernommen hat. Eine reine Freude sollte der Judenschaft daraus jedoch nicht erblühen. Lord Alfred Douglas wies nämlich in seiner vortrefflichen Zeitschrift „Plain English“ am 27. August 1921 aus den Memoiren des Herrn René Mareuil, der 1830 im Ministerium Polignac gearbeitet hatte und die Umstürzler sowie ihre jüdischen Drahtzieher genau kannte, nach, daß Maurice Joly als Moses Joel einst beschnitten wurde!

Die „Times“ schreiben mit verblüffender Harmlosigkeit, Joly-Joel hätte in diesem Buche Napoleon III. „verspottet“. Gewiß, das hat er getan, aber das Buch enthält weit mehr! Es ist tatsächlich ein Vorgänger der Geheimnisse der Weisen von Zion und gestattet uns einen ausgezeichneten Einblick in die jüdische Verschwörerkunst. Der Verfasser dieser Zwiegespräche, bei welchen Machiavelli als der „Usurpator“ Napoleon und Montesquieu als Geist der Verschwörung von 1789 auftreten, verspottet allerdings den Kaiser der Franzosen mit den selben guten Absichten, mit welchen „Der wahre Jakob“ und „Der Ulk“ das Haus Hohenzollern verunglimpfen, — nicht um Napoleon lächerlich zu machen, sondern um den monarchischen Gedanken im französischen Volke zu ersticken. Darüber hinaus aber hat Joly-Joel den Sturz des Hauses Bonaparte und die Kommune von 1871 sowie die Trennung von Staat und Kirche vorbereitet.

Die französische Regierung führte 1870 den Krieg mit Deutschland herbei, um dadurch das drohende Unheil abzulenken. Vielleicht wäre das bei einem siegreichen Kriege auch geglückt! Die Vorbereitungen zum Umsturze waren damals aber schon so weit vorgeschritten, daß der Zusammenbruch des Kaiserreiches unmittelbar nach der Schlacht bei Sedan erfolgte. Am 2. September 1870 hatte Napoleon III. seine Unterredung mit Bismarck in Donchery, auf welche die Übergabe des Heeres in Frenois folgte. Daran schloß sich die Begegnung des französischen Kaisers mit dem Könige Wilhelm I. von Preußen im Schlosse Bellevue. Napoleon überreichte dem Könige seinen Degen und bat um ritterliche Haft, die ihm auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel in vorbildlicher Weise zu teil wurde. In der Nacht vom 3. zum 4. September beantragte Jules Favre bereits die Absetzung des Hauses Bonaparte! Der Vertreter der kaiserlichen Regierung, General Cousin-Montauban, „wagte nicht“, dieser Aufforderung zum Hochverrate ernstlich entgegen zu treten, weil Heer und National-Garde sich unzuverlässig zeigten! Die Vorgänge erinnern lebhaft an den 9. November 1918. Am 4. September, nachmittags, stürmte ein „Volkshaufe“ den Sitzungs-Saal des Gesetzgebenden Körpers, der Senat löste sich auf und der Jude Napoleon Gambetta verkündete die Volksregierung! Die jüdischen Ziele waren allerdings erheblich weiter gesteckt. Frankreich sollte damals dem Bolschewismus ausgeliefert werden, der unter dem Namen Commune nach einigen mißglückten Versuchen

vom 18. März bis zum 29. Mai 1871 in Paris mordete und brandschatzte, und nur an den 145 Häusern von Alfons Rothschild ehrfurchtsvoll vorüber ging. Denkmäler französischer Größen wurden mit Sachkenntnis zerstört, Bürger und Geistliche ermordet, wer mochte dem süßen Pöbel wohl beigebracht haben, daß es sich schickt, Häuser reicher Juden bei solcher Gelegenheit zu schonen? Vielleicht können die Mitglieder des Rates der Dreihundert darüber Auskunft erteilen!

Schwerlich wäre es der französischen Regierung jener Zeit gelungen, den Aufstand niederzuschlagen, wenn nicht die deutsche Heeresleitung den Sturm auf Paris durch Besetzung ihrer Vorposten-Stellungen erleichtert und damit gleichzeitig ein Entweichen der Verbrecher-Banden verhindert hätte.

Joly-Joel hat die Kommune mit seinem Buche nicht nur gründlich vorbereitet, er war auch eifrig beteiligt bei diesen schmachvollen Vorgängen in Paris. Die Einzelheiten darüber entnehme ich dem Oktober-Hefte der Revue Internationale des Sociétés Secrètes. Monseigneur Jouin schreibt einen ausgezeichneten Aufsatz „Les Protocols et leur prétendu précurseur Maurice Joly". Der Verfasser wirft zunächst die naheliegende Frage auf, ob Joly-Joel Freimaurer war. Er verweist auf den Nachtrag in Leo Taxils Buche La France maçonnique de 1889, worin auf der 113. Seite steht: „Joly, Maurice (loge de Paris)". Leo Taxil war allerdings ein Schwindler, er brachte aber zahlreiche richtige Nachrichten über die Logen, durch die er seine Glaubwürdigkeit erst erstritt. Jouin schreibt, jedenfalls wäre Joly-Joel ein Umstürzler gewesen, der an den verhängnisvollen Ereignissen von 1871 lebhaften Anteil genommen hätte. Für seinen „Dialogue aux Enfers" wurde er zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Sturz Napoleons brachte ihm die Freiheit. Am 4. September 1870 verließ er das Gefängnis Sainte Pélagie und am 31. Oktober befand er sich bereits unter einem Haufen von Aufrührern, welcher die im Stadthause von Paris unter Trochu und Jules Favre versammelte Regierung für einige Stunden außer Gefecht setzte. Ausführliche Mitteilungen darüber bringt Ch. Virmaitre in seinem Buche „La Commune à Paris 1871". Aus dem Temps vom 25. und 26. Februar 1871 und aus der Gazette des Tribunaux vom 26. Februar und 16. März 1871 erfahren wir, daß Maurice Joly am 19. Juli 1831 in Lons-le-Saulnier im Jura geboren wurde.

Die Verhandlungen gegen die Umstürzler werfen ein grelles Licht auf den Charakter von Joly = Joel. Als er dabei die Regierung und besonders Jules Ferry angriff, wurde ihm vorgehalten: „Wie können Sie so reden! Sie wollen die Regierung stürzen und laufen doch jeden Tag dahin, um ein Unterkommen bei ihr zu erwischen!"

Joly-Joels Name steht unter verschiedenen Aufrufen, die im April 1871 die Kommune vorbereiteten. Darin scheut er vor keinem Gewaltmittel zurück. Er bekannte sich als Mann des selben Terrors, den Ginzberg predigte und Trotzki und Lenin ausüben.

Joly-Joel hat durch sein Buch erheblich zum Sturze Napoleons beigetragen. Napoleon Gambetta hielt deshalb am Grabe dieses Selbstmörders 1878 eine von Dank triefende Gedächtnisrede.

In Frankreich erschienen zwei Übersetzungen des Buches von Nilus. Der Verlag von La Vieille France gab sie unter dem Namen „Les Protocols ou Directives des Sages D'Israel" heraus. Der Verlag der Revue Internationale Des Sociétés Secrètes nannte sein Buch „Le Peril Judéo-Maçonnique, Les „Protocols" des Sages d'Israel".

Der Herausgeber der Revue, Msgr. Jouin, der die Schwelle des Greisenalters längst überschritten hat, aber noch wie ein junger Kriegsheld in seiner Vorpostenstellung ausharrt, hat seine Übersetzung mit dem deutschen, englischen, amerikanischen und polnischen Übersetzungen verglichen und auf alle abweichenden Stellen in Fußnoten hingewiesen. Kürzlich brachte Monseigneur Jouin noch eine Übersetzung der Ausgabe von Butmi, bei der er die Abweichungen von Nilus ebenfalls sorgsam vermerkt.

Die Vereinigten Staaten besitzen auch zwei Ausgaben. Die erste trägt den Namen „The Protocols And World Revolution"; sie erschien ohne Angabe des Herausgebers im Verlage von Small, Maynard & Co. in Boston. Amerikanische Freunde schrieben uns, die Juden hätten den Verlag dafür beinahe ruiniert. Die zweite Ausgabe „The Protocols of the Wise Men of Zion" erschien im Verlage von The Beckwirth Co. in Neu York. Es ist bezeichnend für die Gedankenfreiheit in den Vereinigten Staaten, daß beide Bücher ohne den Namen des Verfassers erschienen sind.

Das erste Buch zeigt in einem Nachtrage die Übereinstimmung der bolschewistischen Schreckensherrschaft mit den Richtlinien. Das zweite Buch beschäftigt sich in seinem Nachtrage mit Nilus und mit den jüdischen Versuchen, die Echtheit der Richtlinien in Frage zu stellen.

Außerdem erschienen noch schwedische, dänische, polnische, italienische und japanische Übersetzungen in Stockholm, Kopenhagen, Warschau und Tokio; von der italienischen konnte ich den Drucker nicht feststellen. In Wladiwostok wurde eine russische Ausgabe gedruckt, auch gingen Abdrücke in Maschinenschrift in Sibirien von Hand zu Hand. Österreich, Ungarn, Jugoslavien, Rumänien, Finnland, Lettland, die Schweiz und Holland haben unsere Übersetzung in ansehnlicher Menge gekauft.

In den Vereinigten Staaten wirkte der bekannte „Pazifist" Henry Ford für die Verbreitung der Richtlinien. In seinem Dearborn Independent erschien jede Woche auf Mr. Fords page ein aufklärender Aufsatz über die Judenschaft. Diese Aufsätze wurden später in zwei Büchern verbreitet. Das erste heißt: „The International Jew", das zweite „Jewish Activities in the United States". Das erste erschien im November 1920, das zweite im April 1921 bei The Dearborn Publishing Co. in Dearborn im Staate Michigan. Hofrat Paul Lehmann hat beide Bücher übersetzt, sie sind 1921 und 1922 im Hammerverlage in Leipzig erschienen. Lehmann nennt das erste „Der Internationale Jude, Ein Weltproblem", das zweite „Der Internationale Jude". Die Fordschen Bücher haben zwar viel aus Sombarts „Die Juden und das Wirtschaftsleben" und aus den Richtlinien entlehnt, sie bringen aber außerdem sehr interessante Aufschlüsse über die Judenschaft in Amerika.

Henry Ford, der sich vom kleinen Manne zum Großindustriellen und Milliardär entwickelt hat, ist inzwischen umgefallen; man sagt, er wolle sich um die Präsidentschaft bewerben! Sein Lob wird jetzt schon in amerikanischen und europäischen Judenblättern gesungen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß seine Bücher weit verbreitet wurden und manchem harmlosen Amerikaner die Augen über die jüdische Gefahr öffneten.

In den Vereinigten Staaten führt die Judenschaft den Kampf mit gleicher Heftigkeit wie in der alten Welt. Anfang 1921 gaben 13 jüdische Verbände, von denen der Independent Order B'nai B'rith auch in Deutschland bekannt ist, eine Flugschrift heraus „The Protocols, Bolshevism And The Jews". Darin

wird die Verbreitung der Richtlinien in der Kulturwelt und die Unschuld der Judenschaft, die seit der Zerstörung Jerusalems kein Vaterland mehr hätte, mit Wehmut festgestellt. Da in dieser Schrift auch behauptet wird, der Bolschewismus sei unjüdisch, so müssen wir die Juden an die blutige Geschichte ihres Volkes erinnern, über welche das Alte Testament bereits ausführliche Auskunft erteilt. Man lese nur aufmerksam, wie Josef die Bauern in Ägypten auswucherte, oder wie das liebliche Esterchen mit ihrem Onkel Mardochai die Ermordung von 70 000 Personen in die Wege leitete. Dieser Massenmord wird noch durch die Tatsache übertroffen, daß die Judenschaft heute, also nach 2400 Jahren, diese Schandtat beim Purimfeste mit Begeisterung feiert.

Man vergleiche ferner die jüdischen Aufstände unter Titus, Trajan und Hadrian, besonders die Vorgänge 115 n. Chr. in der Kyreneika mit den jetzigen Vorgängen in Rußland. Dio Cassius hinterließ uns in seiner Römischen Geschichte ein anschauliches Bild von den humanitären Bestrebungen der Judenschaft zu jener Zeit. Nach der Übersetzung von Joh. Aug. Wagner, die 1737 bei Joh. Chr. Hermann in Frankfurt a. M. erschien, heißt es auf der 263. und 264. Seite des 4. Bandes:

„Während der Zeit hatten auch die in der Gegend von Kyrene wohnenden Juden einen gewissen Andreas zu ihrem Anführer gewählt, hatten alle Römer und Griechen nieder gemacht, ihr Fleisch gegessen, sich mit ihren Gedärmen umwunden, mit ihrem Blute bestrichen, und ihre Häute über ihre Schultern gehangen. Einige hatten sie sogar vom Scheitel herab in der Mitte durchgesägt, andere wilden Tieren vorgeworfen, oder sich selbst im Zweikampfe gegen einander zu erlegen gezwungen, sodaß die Zahl der Erschlagenen sich auf zweimal hundert und zwanzig tausend Menschen belief. Ähnliche Unmenschlichkeiten begingen sie auch in Ägypten und Kyprus, wo ihr Anführer ein gewisser Artemion war, und auch hier büßten durch sie zweimal hundert und vierzig tausend Menschen ihr Leben ein."

Die Bolschewisten in Rußland haben selbst in ihrer Glanzzeit diese Leistungen kaum übertroffen. Die Juden sollten nicht zu fest darauf bauen, daß die Gojim ihre Geschichte nicht kennen!

Beim Lesen der Richtlinien erkennt man sehr bald, daß sie nicht einem einzelnen Kopfe entsprungen sein können. Den Grundstock lieferte das Alte Testament, in welchem den Juden die Herrschaft der Welt in den verschiedensten Lesarten versprochen wird. In der Apokalypse des Baruch L. XXII heißt es z. B.: „Die Männer aller Nationen sollen Israel untertan sein, jedoch Diejenigen, die über Euch geherrscht haben, sollen durch das Schwert vertilgt werden." Die unheilvolle Tätigkeit der Ernsten Bibelforscher, die von Juden in Amerika mit großen Geldmitteln ausgestattet werden, beweist, daß die geistig Unmündigen heute noch durch solche Bibelsprüche betört werden.

Die Juden beteuern, sie hätten weder geheime Ziele noch eine geheime Leitung; nach der Zerstörung Jerusalems wäre ihr Volk in alle Winde zerstreut worden und hätte jeden politischen Zusammenhang verloren. Richtig ist davon nur, daß sie zum größten Teile aus Palästina auswanderten und sich unter die Kulturvölker mischten.

Zu Beginn unserer Zeitrechnung bildete der Sanhedrin die leitende Stelle der Judenschaft. Wir hören von ihm zum ersten Male nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft in den Jahren 170 bis 106 v. Chr. Sein Ansehen und seine Macht erstreckten sich über alle Gebiete der Gesetz-

gebung, des Rechtes, der Verwaltung und des Tempeldienstes; er legte das Gesetz aus und bildete den Obersten Gerichtshof in allen Rechtsfragen. Er bestand aus 71 Mitgliedern, welche die 3 jüdischen Stände jener Zeit vertraten: die Priester, die Schriftgelehrten und die Ausleger des Gesetzes. Zu Mitgliedern wurden in der Regel die alten Häupter der jüdischen Stämme und der großen Familien gewählt.

Als die Juden zuerst in den Jahren 70 durch Titus und 135 unter Hadrian aus Palästina vertrieben wurden, zogen die meisten von ihnen nach Ägypten, Italien und Spanien, um dort als „Ferment der Dekomposition“ erfolgreich zu wirken. Das Haupt dieses Teiles der Judenschaft blieb aber in Palästina! Der „Patriarch von Judea“ hatte sein Hauptquartier abwechselnd in Jaffa oder in Tiberias. Die Patriarchen wirkten je nach der Haltung der römischen Kaiser gegenüber den Juden offen oder heimlich. Als Kaiser Theodosius ihnen im Jahre 429 verbot, Steuern aufzulegen und zu erheben, verschwanden die Patriarchen aus der Geschichte. Sie entstammten alle dem Stamme Levi.

Ein anderer Teil der Judenschaft hatte den Wanderstab nach Osten gerichtet. Er nistete sich in Syrien, Armenien, Babylon und Persien ein. Nach Angabe der Rabbis war dieses der auserwählte Teil des Volkes, die Gesellschaft, die sich als Nachkommen von David betrachteten. Während jene Juden, welche die Länder am Mittelmeer heimsuchten, Westjuden genannt wurden, nannten sich diese Ostjuden. Ihre Häupter, die sämtlich dem Hause Davids entstammten, nannten sich **Fürsten der Gefangenschaft oder der Verbannung.** Jüdische Schriftsteller behaupten, die Patriarchen von Judea wären lediglich die Untergebenen dieser Fürsten der Gefangenschaft gewesen. Die jüdischen Fürsten wohnten in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung in Babylon. Ihre Bedeutung ergibt sich schon daraus, daß der babylonische Talmud unter ihrer Herrschaft geschrieben, verbreitet und von der ganzen Judenschaft anerkannt wurde.

Wie immer, wenn es den Juden zu gut geht, überhoben sich die Fürsten der Gefangenschaft so stark, daß der Kalif endlich beschloß, die Judenfrage zu lösen. Da er nicht vom Humanitätsbazillus durchseucht war, so machte er kurzen Prozeß. Er schloß die jüdischen Akademien, vertrieb die Schriftgelehrten und verurteilte den Fürsten der Gefangenschaft Ezechias 1005 zum Tode. Die Juden zogen sich infolge dieser unfreundlichen Behandlung aus Babylon zurück; ein Teil wanderte nach Arabien, der andere aber beglückte Spanien und Frankreich mit seiner Gegenwart.

Nach jener Zeit verschwinden die Fürsten der Verbannung aus der Geschichte. Sie haben aber in den verschiedensten Städten, wo sie längere Zeit tätig waren, Spuren hinterlassen. Das gilt für Smyrna, Alexandrien, wo der Mutterorden des B'nai B'rith Ordens einst geblüht haben soll, für Salonici, Littauisch-Brest und Konstantinopel.

Über die Bedeutung, welche die Judenschaft dem Fürsten der Verbannung beilegte, ist eine Urkunde in die Hände der Nichtjuden gefallen, die ich bereits in der 4. Auflage abgedruckt habe: der Judenbrief von Toledo!

Die schamlose Ausbeutung Spaniens hatte bewirkt, daß schon 1391 alle Juden aus dem Lande gejagt wurden, die sich nicht taufen ließen. In völliger Verkennung der jüdischen Eigenart glaubte die spanische Regierung, der Jude würde sich ändern, sobald er dem unmittelbaren Einflusse des talmudischen Giftes entzogen würde; sie berücksichtigte ebenso wenig wie die späteren Juden-

Bekehrer, daß Blut dicker ist als Taufwasser. Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts fingen auch Portugal und die Provence an, die Juden zu bekehren oder zu vertreiben. Im Jahre 1480 trat das Ketzer-Gericht unter Thomas von Torquemada in Tätigkeit! In dieser Zwangslage bat der Rabbi von Arles am 13. Schewat 1489 in Konstantinopel, wo damals das jüdische Hauptquartier lag, um Verhaltungs-Maßregeln. Sein Brief und die Antwort darauf liefern ein Zeugnis dafür, daß sich die Judenschaft in den letzten 500 Jahren nicht geändert hat. Der erste Brief wurde in provencalischer, der zweite in spanischer Sprache abgefaßt. Ich benutzte die französische Übersetzung; danach wurde der Brief des Rabbis von Arles „le 13 de Sabath" und die Antwort des Fürsten der Juden „le 21 de Casleu" 1489 geschrieben.

Die Juden rechneten damals, wie auch jetzt noch, nach Mond-Monaten und Mond-Jahren, die europäischen Kultur-Völker jener Zeit dagegen nach dem julianischen Sonnenjahre, das die Russen bis zum Umsturze beibehalten haben. In diesen Briefen wird der jüdische Monat und das europäische Jahr angegeben. Ich habe sinngemäß die Worte Sabath = Schewat und Casleu = Kislew gesetzt. Das hebräisch geschriebene Wort Schewat enthält nur die Mitlaute s (sch), b (w) und t; Kislew hat die Mitlaute k, s, l, w (u). Danach wäre die Anfrage am 13. Januar oder Februar, die Antwort am 21. November oder Dezember erfolgt. Die Zwischenzeit von mindestens 10 Monaten erscheint mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes zwar lang, man muß jedoch berücksichtigen, daß jene Zeit nicht über alle Verkehrs-Mittel der Gegenwart verfügte. Die Flugzeuge hatten sich noch nicht bewährt, das „glückliche" Zeitalter des Dampfes und der elektrischen Wellen lag in nebelhafter Ferne, Nachrichten konnten deshalb nur mit der leidlich zuverlässigen Post oder mit Segelschiffen versandt werden. Die Juden waren aber viel zu mißtrauisch, als daß sie Staats-Geheimnisse solcher Beförderung anvertraut hätten. Sie bedienten sich lieber mosaischer Boten, die in der Verkleidung von Betteljuden oder Hausierern eine unauffällige Verbindung unter der gesamten Judenschaft unterhielten.

Ich lasse nunmehr die Briefe folgen:

Ehrenwerte Juden, seid gegrüßt und unserer Ergebenheit versichert!

Wir bringen zu Euerer Kenntnis, daß der König von Frankreich, der wiederum Herrscher der Provence geworden ist, uns durch öffentlichen Ausruf vor die Wahl gestellt hat, zum Christentume überzutreten oder sein Land zu verlassen. Die Bewohner von Arles, Aix und Marseille wollen unser Eigentum an sich reißen, sie bedrohen unser Leben, zerstören unsere Tempel und bereiten uns großen Kummer. Wir wissen nun nicht recht, was wir tun müssen, um im Geiste des Gesetzes Mose zu handeln; deshalb wenden wir uns an Euere Weisheit mit der Bitte, **zu befehlen,** was wir tun sollen.

Chabor, Rabbi der Juden von Arles am 13. Schewat 1489

Die Antwort aus Konstantinopel lautet:

Vielgeliebte Brüder in Mose!

Wir haben Eueren Brief erhalten, in welchem Ihr uns von den Beklemmungen und Mißgeschicken Mitteilung macht, die Ihr erdulden müßt. Die Nachricht hat uns ebenso starken Kummer bereitet wie Euch. Der Große Rat und die Rabbis geben Euch nun folgende Weisungen:

Ihr berichtet, der König von Frankreich wolle Euch zwingen, zum Christentume überzutreten: **Tretet über,** da Euch keine Wahl bleibt, **aber bewahret das Gesetz Mose in Eueren Herzen!**

Ihr berichtet, man zwänge Euch, auf Euer Eigentum zu verzichten: Erziehet Euere Kinder zu Händlern, damit sie nach und nach die Christen ihrer Habe berauben!

Ihr berichtet, man trachte Euch nach dem Leben: Macht Euere Kinder zu Ärzten und Apothekern, damit sie den Christen das Leben nehmen!

Ihr berichtet, man zerstöre Euere Tempel: Sorget dafür, daß Euere Kinder Domherren und Geistliche werden, damit sie die christlichen Kirchen zerstören!

Ihr berichtet noch von anderen Plackereien: Laßt Euere Kinder Advokaten und Notare werden; laßt sie sich in alle Staats-Angelegenheiten mischen, **damit sie schließlich die Christen unter Euer Joch beugen; damit Ihr die Welt beherrscht** und Euch an ihnen rächen könnt.

Befolget diesen Befehl, den wir hiermit erteilen; die Erfahrung wird Euch lehren, daß Ihr trotz Euerer Unterdrückung schließlich doch zur Macht gelangen müßt!

V. S. S. V. F. F.

Der Fürst der Juden von Konstantinopel am 21. Kislew 1489

Von dem Briefe der Juden von Arles war eine Abschrift in einer alten Abtei in der Provence aufbewahrt worden; eine weise Fügung spielte dem Bücherwarte der Bücherei von Salamanca den Brief auf der Suche nach anderen Urkunden in Toledo in die Hände. Wahrscheinlich gelangte er als Rundschreiben an alle großen Juden-Gemeinden in Spanien, Portugal und der Provence, wo zu jener Zeit die Hauptmacht der westeuropäischen (sephardischen) Judenschaft saß.

Ein Edelmann Navarras, genannt Julian de Medrano, veröffentlichte beide Briefe in einem spanischen Buche „La Silva curiosa" 1583 in Paris. Später erschienen sie wieder in einem Werke: „La Royalle couronne des roys d'Arles, dediée à MM. les consuls et gouverneurs de la ville, par J. Bonis, prb. en Avignon 1640.

Im Jahre 1880 wurden die Briefe in „L'Armana prouvençau" abgedruckt; im selben Jahr erschienen sie in der Revue des études juives, die 1880 unter der Gönnerschaft des Barons James Rotschild entstanden waren. Copin-Albancelli nahm sie schließlich in sein Werk „La Conjuration Juive Contre Le Monde Chrétien" auf, das in Paris im Verlage von La Renaissance Française, Société d'Editions, 52, Passage des Panoramas, erschienen ist. Ich benutzte die 14. Auflage 1909, die mir ein dänischer Gesinnungs-Freund zur Verfügung stellte.

Aus dem Alten Testamente schwebte dem Verfasser der Richtlinien wohl hauptsächlich der Gesetzgeber Mose vor. Er lehnte sich ferner an Moses ben Maimon (Maimonides) an, der im 12. Jahrhundert lebte, ferner an Manasseh ben Israel, der im 17. Jahrhundert von Holland aus für die Wiederzulassung der aus England vertriebenen Juden eintrat. Die letzte Fundgrube nächst dem Alten Testamente bildeten die Schriften Spinozas, denen er seine Vorstellungen vom jüdischen Zukunftsstaate und seine Betrachtungen über Recht und Macht entnahm. Wessely und Moses Mendelssohn erwähnte ich bereits, Abraham Geiger, Isnei Bernays und Moses Heß, der eigentliche Gründer des Zionismus, müssen hier genannt werden. Maurice Joly gebor. Moses Joel schließt die Reihe.

Im November werden es vier Jahre, daß die „Protokolle“ von Nilus an den V. U. J. gelangten. Die Kultur ist inzwischen in allen Kulturstaaten tief gesunken und schwachmütige Menschen reden schon vom völligen Untergange der abendländischen Kultur. Ich gehöre nicht zu diesen Schwarzsehern, bin vielmehr davon überzeugt, daß die Kulturvölker dieses Läuterungsprozesses bedurften. Wer Vertrauen zur Zukunft gewinnen will, darf freilich nicht die Weltgeschichte mit den Kriegserklärungen 1914 oder gar mit dem Zusammenbruche unseres Kaiserreiches an jenem unglückseligen Novembertage beginnen lassen. Er muß vielmehr die Jahrhunderte und Jahrtausende an seinem inneren Auge vorüber ziehen lassen und nach den Ursachen forschen, welche den Aufstieg und Niedergang der Kulturvölker zur Folge hatten. Da wird er stets erkennen, daß Heldennaturen ganze Völker in kurzer Zeit zu ungeahnter Höhe führten, daß dagegen die Herrschaft der Mehrheit stets der Anfang vom Ende war. Er wird ferner erkennen, daß der Jude stets als Ferment der Decomposition, wie Mommsen in seiner Römischen Geschichte sagte, als Spaltpilz, wie wir uns ausdrücken, gewirkt hat und weiter wirkt.

Das haben einsichtige Männer zu allen Zeiten erkannt, fast alle Hochgeister haben sich darüber scharf ausgesprochen. Wenn es trotzdem bis jetzt nicht gelungen ist, die jüdische Gefahr zu beseitigen, so lag das an verschiedenen Ursachen.

Die Kulturvölker wollten die Judenfrage häufig lösen, es konnte ihnen aber nicht gelingen, weil sie die jüdische Eigenart nicht verstanden. Sie glaubten, jedes Volk könne die Judenfrage für sich lösen, während nur ein gemeinsames Verfahren aller Länder, in die jener Spaltpilz eingedrungen ist, Erfolg haben kann.

Die Wirtsvölker glaubten unter dem Einflusse der Geistlichkeit, der Jude verlöre seine gefährlichen Eigenschaften mit der Taufe. Dieser Glaube wurde Spanien und Portugal einst verhängnisvoll!

Die Wirtsvölker begreifen nicht, daß das Alte Testament der Hebräer niemals als Grundlage für eine christlich-sittliche Weltanschauung gelten darf, daß der Jude durch die Übernahme seines Gesetzbuches in die christliche Kirche einen Schutzbrief erhalten hat.

Die Wirtsvölker haben ferner unter dem Einflusse der freimaurerischen Humanität und Aufklärung den Juden die Emanzipation ohne jede Sicherheit gewährt!

Die Wirtsvölker erkennen nicht, daß es nicht nur gilt, die jüdische Überhebung zu bekämpfen, sondern mehr noch den jüdischen Geist, der in breite Schichten ihres Volkskörpers eingedrungen ist.

Wer aber wachsamen Auges die Vorgänge in anderen Ländern verfolgt, muß erkennen, daß das Verständnis für die jüdische Gefahr in allen Kulturstaaten wächst. Ich erwähnte schon die Äußerungen der Times über die Pax judaica und das Vorwort in „The Jewish Peril“. In den Zeitschriften „The Hidden Hand“, welche die Judaic Publishing Co Ltd. in London SC 24 heraus gibt und im „Plain English“ von Lord Duglas wird eine Sprache geführt, die an Deutlichkeit und Verständnis nichts zu wünschen übrig läßt.

La Vieille France des tapferen Urbain Gohier und die Revue internationale erklären bereits, daß lediglich die internationale Judenschaft den Krieg angezettelt hätte, und Gohier setzt hinzu, man solle ihr die von den

Wirtsvölkern ergaunerten Milliarden wieder fort nehmen und damit die Kriegsschulden bezahlen.

Die nordischen Länder zeigten vor dem Kriege nur geringes Interesse für die Judenfrage, weil es Juden dort noch nicht gelungen war, in wichtige Staatsstellungen einzudringen und eine ausschlaggebende Rolle im Wirtschaftsleben zu spielen. Immerhin hatte E. Saxlund bereits 1910 seine vortreffliche Schrift „J der og Gojim" veröffentlicht, von der kürzlich die 3. Auflage erschienen ist. Der große Strom von Ostjuden, der sich schon während des Krieges und noch stärker nachher über die nordischen Länder ergoß, hat das Verständnis für die Judenfrage dort inzwischen geweckt.

Ähnlich liegt es in der Schweiz, wo die Juden das Bankwesen an sich gerissen haben und an allen Kurorten die Eigenschaften entfalten, welche Walter Rathenau in seinen Impressionen unter „Höre Israel" meisterhaft schildert.

In Italien, das von allen Kulturländern wohl am meisten verjudet ist, macht sich auch schon eine schwache Gegenströmung bemerkbar, ebenso in Holland, das früher keine Judengegnerschaft kannte.

Rußland, das die jüdische Gefahr seit Jahrzehnten klar erkannt hatte, ohne jemals die richtigen Mittel dagegen anzuwenden, ist dem jüdischen Hasse in einer Weise zum Opfer gefallen, über die selbst der schärfste Judengegner staunt. Wohl hört man, daß das Volk auf dem Lande und in kleinen Orten sich an seinen Peinigern gerächt hat, aber im Allgemeinen ist das russische Volk durch jahrelangen Hunger so zermürbt, daß es jede Widerstandsfähigkeit einstweilen verloren zu haben scheint.

In Ungarn hat die Schreckensherrschaft des Bluthundes Bela Kun Wunder gewirkt. Die Regierung hat dort tatsächlich mit Ausnahmegesetzen gegen die Juden begonnen; allerdings scheint der Eifer schon etwas erkaltet zu sein.

Die völkischen Kreise in Österreich haben die Judengefahr seit Jahrzehnten richtig bewertet, leider haben sie nicht verhindern können, daß ihr Vaterland unter jüdischer Herrschaft seufzt.

Außerordentlichem Verständnisse begegnet man in Polen. Man kennt dort den Ostjuden mit allen Eigenschaften, die den Schrecken der Kulturwelt bilden. Nichts hat dem Ansehen des Deutschen Reiches während des Krieges in Polen mehr geschadet, als die Tatsache, daß unsere Verwaltung mit Juden durchsetzt war.

In der Tschechoslowakei und in den Balkanländern beginnt ebenfalls das Verständnis für die jüdische Gefahr. Völlig erwacht ist es in der Türkei und unter den Arabern. Zu Tausenden strömen die Juden aus Palästina nach Polen zurück, weil die Araber ihre überheblichkeiten nicht dulden.

In allen Ländern ist gleichzeitig die Einsicht vorhanden, daß die Judenfrage nur zwischenstaatlich gelöst werden kann. Die Richtlinien der Weisen von Zion haben dazu erheblich beigetragen und werden hoffentlich weiter wirken. Die Judenblätter berichten schon angstvoll von einer internationalen Verständigung über die Judenfrage, von der sie mit Recht eine wesentliche Einschränkung ihrer Machtfülle erwarten. Wir völkischen Deutschen müssen daher einer gütigen Vorsehung dankbar sein, die uns den Weg zur Rettung zeigte, als Alles verloren schien.

Gottfried zur Beek

Die Richtlinien der Weisen von Zion

Erster Vortrag

Wir wollen alle Redensarten beiseite lassen, dafür aber die Bedeutung jedes Gedankens besprechen und die Lage durch Vergleiche und Schlußfolgerungen beleuchten. Auf diese Weise kennzeichnen wir unser System, wie es nach unserer und nach der nichtjüdischen Auffassung erscheint.

Man muß stets berücksichtigen, daß die Menschen mit bösen Trieben zahlreicher sind als die mit guten Eigenschaften; deshalb wird in der Staatsverwaltung weit mehr durch Gewalt und Rücksichtslosigkeit erreicht, als durch wissenschaftliche Erörterungen. Jeder Mensch strebt nach Macht, jeder möchte „Selbstherrscher" (Diktator) werden, wenn er nur könnte. Dabei sind nur die Wenigsten bereit, das Allgemeinwohl dem eigenen Vorteile nicht zu opfern.

Was hat die Raubtiere, die man Menschen nennt, in Schranken gehalten? Wer hat sie bisher geleitet? Zu Beginn der gesellschaftlichen Ordnung fügten sie sich der rohen und blinden Gewalt, dann dem Gesetze, das nichts Anderes ist als die gleiche Gewalt in verschleierter Form. Daraus folgere ich: Nach den Naturgesetzen liegt das Recht in der Macht! Diese Aufgabe wird wesentlich leichter, wenn der Gegner selbst von dem falschen Begriffe „Freiheit", dem sogenannten Liberalismus, angesteckt wird und sich diesem Begriffe zu Liebe seiner Macht begibt. Hier gelangt unsere Lehre zum offenkundigen Siege: Wenn die Zügel der Verwaltung am Boden schleifen, dann erfaßt nach den Naturgesetzen eine neue Hand die Zügel und zieht sie an; denn die blinde Masse des Volkes kann nicht einen Tag lang ohne Führer sein. Die neue Macht tritt an die Stelle der alten, welche der Liberalismus zermürbt hatte.

In unserer Zeit ersetzt die Macht des Goldes den Liberalismus. Es gab eine Zeit, da herrschte der Gottesglaube. Der Begriff der Freiheit läßt sich nicht verwirklichen; Niemand versteht es, vernünftigen Gebrauch davon zu machen. überläßt man ein Volk auf kurze Zeit der Selbstverwaltung, so verwandelt sich diese in Zügellosigkeit. Von diesem Augenblicke an entstehen Zwistigkeiten, die sehr bald in Wirtschaftskämpfe ausarten; die Staaten geraten in Brand, und ihr Ansehen versinkt in Asche.

Mag nun ein Staat durch innere Umwälzungen erschöpft oder durch Bürgerkrieg in die Gewalt äußerer Feinde geraten sein, so ist er auf jeden Fall dem Untergange geweiht: dann ist er in unserer Gewalt! Die Herrschaft des Geldes, über das wir ganz allein verfügen, reicht ihm einen Strohhalm hin, an welchen sich die Regierung wohl über übel anklammern muß, will sie nicht rettungslos in den Abgrund versinken.

Ich frage Denjenigen, der vom freisinnigen Standpunkte aus solche Erwägungen für unsittlich hält: „Wenn jedes Reich zwei Feinde hat, und wenn es

dem äußeren Feinde gegenüber erlaubt ist und nicht als unsittlich gilt, jegliches Kampfmittel anzuwenden, z. B. den Feind nicht mit den Verteidigungs- und Angriffsplänen bekannt zu machen, ihn nachts und mit überlegenen Streitkräften anzugreifen, weshalb sollten solche Maßnahmen gegenüber dem schlimmeren Feinde, der die gesellschaftliche Ordnung und den Wohlstand zerstört, unmoralisch genannt werden?"

Wie kann ein gesund und folgerichtig denkender Geist hoffen, die Volksmassen mit Erfolg durch Vernunftsgründe und gütliches Zureden zu regieren, wenn dem Volke die Möglichkeit des Widerspruches zusteht, der zwar unsinnig erscheinen mag, dem oberflächlich urteilenden Volke aber angenehm dünkt? Der große Haufe, der sich ausschließlich von seichten Leidenschaften, Aberglauben, Gewohnheiten, überlieferungen und gefühlvollen Lehrsätzen leiten läßt, verstrickt sich in den Parteigeist, der jede Möglichkeit einer Verständigung ausschließt, wenn sie auch auf Grund gesunder Vorschläge angebahnt wird. Jede Entscheidung der Masse hängt von einer zufälligen oder künstlich zusammen gebrachten Mehrheit ab, die sich, in Unkenntnis der Schliche in der Staatskunst, zu den törichtesten Entschlüssen hinreißen läßt und so den Keim der Gesetzlosigkeit in die Staatsverwaltung legt.

Die Staatskunst hat mit dem Sittengesetze nichts gemein. Ein Herrscher, der an der Hand des Sittengesetzes regieren will, versteht nichts von der Staatskunst und ist daher keinen Augenblick auf seinem Throne sicher. Wer regieren will, muß mit List und Heuchelei arbeiten. Hohe völkische Eigenschaften — Ehrbarkeit und Offenheit — sind Klippen für die Staatskunst; denn sie stürzen besser und sicherer vom Throne als der stärkste Feind. Diese Eigenschaften mögen die Kennzeichen der nichtjüdischen Reiche sein; wir dürfen uns niemals von ihnen leiten lassen.

Unser Recht liegt in der Stärke. Das Wort „Recht" ist ein künstlich gebildeter und durch nichts bewiesener Begriff. Es bedeutet nicht mehr als: „Gebt mir, was ich wünsche, damit ich einen Beweis dafür habe, daß ist stärker bin als ihr."

Wo fängt das Recht an? Wo hört es auf? In einem Staate, in welchem die Macht schlecht geregelt ist, in welchem die Gesetze und der Herrscher durch zahlreiche Rechte des Freisinnes machtlos geworden sind, schöpfe ich ein neues Recht: mich nach dem Rechte des Stärkeren auf die Verwaltungen zu stürzen, meine Hand auf die Gesetze zu legen, alle Einrichtungen umzubilden und der Herr derer zu werden, die uns ihre Macht freiwillig aus „Liberalismus" überlassen haben.

Unsere Macht wird, da gegenwärtig alle Mächte ins Wanken geraten, unüberwindlicher sein als jede andere, weil sie so lange unsichtbar sein wird, bis sie so weit gekräftigt ist, daß sie keine List mehr untergraben kann.

Aus dem vorüber gehenden Unheile, das wir jetzt anrichten müssen, wird die Wohltat einer unerschütterlichen Regierung hervor gehen, welche den vom Freisinne gestörten regelmäßigen Gang des völkischen Daseins wieder herstellen wird. Der Zweck heiligt die Mittel. So wollen wir denn in unseren Plänen die Aufmerksamkeit weniger auf das Gute und Sittliche als auf das Nötige und Nützliche lenken.

Vor uns liegt ein Plan, in den die Angriffs-Linie nach den Regeln der Kriegskunst eingezeichnet ist; davon dürfen wir nicht abweichen ohne Gefahr, die Arbeit vieler Jahrhunderte zu zerstören.

Wenn wir einen erfolgreichen Plan für unsere Tätigkeit ausarbeiten wollen, dann müssen wir die Gemeinheit, die Unbeständigkeit, den Wankelmut der Masse begreifen lernen. Wir müssen ihre Unfähigkeit zum Verständnisse und zur Würdigung der Bedingungen des eigenen Lebens, der eigenen Wohlfahrt berücksichtigen. Wir müssen in Rechnung ziehen, daß die Macht der Masse blind, unvernünftig und urteilslos ist, daß sie bald nach rechts, bald nach links horcht. Ein Blinder kann Blinde nicht leiten, ohne daß er sie an den Abgrund führt. Folglich können die Angehörigen der Masse, Emporkömmlinge aus dem Volke, mögen sie auch hochbegabt sein, in der Staatskunst nicht mitreden oder als Führer auftreten, ohne das ganze Volk zu verderben.

Nur eine Persönlichkeit, die von Jugend auf zur Selbstherrschaft erzogen wurde, kann die Worte verstehen, die aus einem politischen A B C zusammen gesetzt sind.

Ein Volk, das sich selbst, d. h. den Emporkömmlingen aus der Masse überlassen bleibt, zerstört sein eigenes Gefüge durch Parteikämpfe, welche durch die Jagd nach Macht und Ehren hervor gerufen werden, und durch die daraus entspringenden Unruhen. Ist es möglich, daß die Massen ruhig und ohne Eifersucht urteilen und das Geschick des Landes leiten, das sich nicht mit persönlichen Interessen vermengen läßt? Können sie es gegen äußere Feinde verteidigen? Das ist undenkbar: Ein Feldzugsplan, der in so viele Teile zerfällt, wie die Menge Köpfe zählt, verliert seine Einheitlichkeit; er wird deshalb unverständlich und unausführbar.

Nur eine selbstherrschende Persönlichkeit kann die Pläne der Staatsleitung in voller Klarheit in einer Ordnung ausarbeiten, die Alles im Mechanismus der Staatsmaschine richtig verteilt. Hieraus folgt, daß die geeignetste Staatsform eines Landes dort gefunden ist, wo die Leitung in der Hand einer verantwortlichen Persönlichkeit liegt. Ohne unbedingte Gewalt kann keine Zivilisation bestehen; diese ruht nicht auf den Massen, sondern auf ihrem Führer, mag er sein, wer er will. Die Masse besteht aus Barbaren, die ihr Barbarentum bei jeder Gelegenheit zeigt. Sobald die Masse die Freiheit an sich reißt, verwandelt sie diese in Gesetzlosigkeit, die den höchsten Grad der Barbarei bildet.

Sehen Sie sich die vom Weingeiste durchseuchten Tiere an, die vom Weine betäubt sind. Das Recht auf den unmäßigen Weingenuß wird zugleich mit der Freiheit verliehen. Lassen Sie unser Volk nicht so weit geraten. Die nichtjüdischen Völker sind vom Weingeiste benebelt, ihre Jugend ist durch übertriebene Durchforschung der Klassiker ebenso verdummt wie durch frühe Laster, zu denen sie von unseren Beauftragten, den Hauslehrern, Dienern, Erzieherinnen in den reichen Häusern, Handlungs-Gehilfen usw., ferner von unseren Weibern an Vergnügungsorten der Nichtjuden verleitet werden. Zu diesen zähle ich auch die sogenannten „Damen der Gesellschaft“, die das Beispiel des Lasters und der Prunksucht freiwillig nachahmen.

Unsere Losung ist: Gewalt und Heuchelei! Nur die Macht erringt den Sieg in staatsrechtlichen Fragen, namentlich wenn sie in den Talenten verborgen ist, die notwendig sind, um ein Volk zu lenken. Die Gewalt bildet die Grundlage, aber List und Verschlagenheit wirken als Machtmittel für solche Regierungen, die nicht gewillt sind, ihre Krone den Vertretern irgend einer neuen Macht zu Füßen zu legen. Dieses Übel ist das einzige Mittel, um zum guten Ziele zu gelangen. Daher dürfen wir nicht zurück schrecken vor Bestechung, Betrug, Verrat, sobald sie zur Erreichung unserer Pläne dienen. In der Staats-

kunst muß man fremdes Eigentum ohne Zögern nehmen, wenn hierdurch nur Unterwürfigkeit und Macht erlangt werden.

Unsere Regierung, die den Weg friedlicher Eroberung geht, darf die Schrecken des Krieges durch weniger bemerkbare, aber um so wirksamere Hinrichtungen ersetzen, mit denen die Schreckensherrschaft aufrecht erhalten werden muß, um blinden und unbedingten Gehorsam zu erzwingen. Gerechte, aber unerbittliche Strenge bildet die beste Stütze der Staatsgewalt. Nicht allein des Vorteiles wegen, sondern vor Allem auch im Namen der Pflicht, des Sieges halber, müssen wir fest halten an der Anwendung von Gewalt und Heuchelei. Die Lehre, die auf kühler Berechnung beruht, ist so stark, wie die von ihr angewandten Mittel sind. Deshalb werden wir nicht so sehr durch diese Mittel selbst wie durch die Unerbittlichkeit unserer Lehre triumphieren und damit alle Regierungen unserer Oberregierung unterwerfen. Es genügt zu wissen, daß wir unerbittlich sind, um jeden Ungehorsam zu beseitigen.

Schon im Altertume ließen wir unter den Völkern den Ruf erschallen: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" Diese Worte haben gedankenlose Papageien, die auf solchen Lockruf von allen Seiten herbei flogen, oft wiederholt. Diese Worte haben die Wohlfahrt der Welt, die wahre persönliche Freiheit, die früher vor dem Drucke der Masse geschützt war, zerstört. Selbst die verständigen und klugen Nichtjuden verstanden den eigentlichen Sinne dieser Worte nicht, sie erkannten nicht ihren inneren Widerspruch. Sie sagten sich nicht, daß die Natur keine Gleichheit kennt, daß sie keine Freiheit geben kann. Die Natur selbst hat die Ungleichheit des Verstandes, des Charakters, der Fähigkeiten und die Unterwerfung unter ihre Gesetze eingerichtet. Die Nichtjuden überlegen nicht, daß die Volksmasse eine blinde Gewalt ist, daß aber auch die von ihr gewählten Emporkömmlinge ebenso blind sind wie die Masse selbst, daß der Eingeweihte, selbst wenn er ein Tor ist, regieren kann, während der Uneingeweihte, auch wenn er ein Hochgeist ist, nichts von der Staatskunst versteht. Alle diese Dinge haben sie übersehen.

Darauf beruhten aber die fürstlichen Regierungen: Der Vater übertrug seine Kenntnis auf den Sohn, so daß sie nur den Mitgliedern des Herrscherhauses bekannt wurde und ihre Geheimnisse dem regierten Volke von Niemandem verraten werden konnten. Mit der Zeit ging der Sinn solcher übertragung des wahren Inhaltes der Staatskunst verloren, und das trug zum Erfolge unserer Sache ebenfalls bei.

An allen Ecken der Welt führten die Worte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" mit Hilfe unserer geheimen Vertreter unseren Reihen Riesenmengen zu, die unsere Fahnen mit Begeisterung trugen. Indessen wirkten jene Worte wie Würmer, welche am Wohlbefinden der Nichtjuden saugen, indem sie überall den Frieden, die Ruhe, den Gemeinsinn der Nichtjuden unterwühlten und dadurch die Grundlagen ihrer Herrschaft zerstörten. Sie sehen, meine Herren, die Folgen, die zum Triumphe unserer Sache gedient haben. Sie gaben uns die Möglichkeit, den höchsten Trumpf zu erhaschen: die Vernichtung der Adelsvorrechte oder, besser gesagt, des eigentlichen Wesens der nichtjüdischen Adelsherrschaft, welche das einzige Schutzmittel der nicht jüdischen Völker und Staaten gegen uns bildete.

Auf den Trümmern des alten Bluts- und Geschlechtsadels errichteten wir den Adel unserer Gebildeten, den Geldadel. Wir haben diesen neuen Adel ge-

schaffen nach dem Maßstabe des Reichtums, der von uns abhängig ist und der Wissenschaft, die von unseren weisen Männern geleitet wird.

Unser Triumph wurde noch dadurch erleichtert, daß wir im Verkehre mit den Leuten, die wir brauchen konnten, immer auf die empfänglichsten Seiten des menschlichen Geistes hingewirkt haben: auf die Rechnung mit dem Gelde, auf die Habgier, auf die Unersättlichkeit der menschlichen Bedürfnisse. Jede dieser menschlichen Schwächen ist an sich geeignet, die Entschlußkraft zu töten, indem sie den Willen der Menschen dem Käufer ihrer Tätigkeit zur Verfügung stellt.

Der Begriff der Freiheit gab die Möglichkeit, die Masse zu überzeugen, daß die Regierung nichts anderes sei wie der Beauftragte des Eigentümers des Landes, nämlich des Volkes, daß aber dieser Verwalter gewechselt werden könne, wie man abgetragene Handschuhe wechselt.

Die Absetzbarkeit der Volksvertreter gab diese in unsere Gewalt und machte ihre Ernennung gleichsam von uns abhängig.

Zweiter Vortrag

Für unsere Zwecke ist es unbedingt erforderlich, daß Kriege, soweit es möglich ist, keine Landgewinne bringen; dann werden sie auf das wirtschaftliche Gebiet übertragen, wo wir den Völkern die Macht unserer Vorherrschaft zum Bewußtsein bringen werden. Solche Lage liefert beide kriegführenden Parteien unseren über den ganzen Erdball verteilten Vertretern aus, die über Millionen von Augen verfügen und durch keine Landesgrenzen eingeengt werden. Dann werden unsere Rechte die Rechte der Völker weg wischen und diese ebenso regieren, wie die Macht der Regierungen jetzt die Beziehungen der Staatsangehörigen zu einander regelt.

Die von uns nach ihren sklavischen Fähigkeiten aus der Bürgerschaft auserwählten Verwaltungsbeamten werden für die Verwaltungstätigkeit nicht vorbereitet sein. Sie werden daher leicht zu Bauern in unserem Schachspiele herab sinken und sich ganz in den Händen unserer geschulten und begabten Ratgeber befinden, die von Jugend auf zur Herrschaft über die ganze Welt erzogen wurden. Wie Ihnen bekannt ist, haben diese Sachverständigen ihre Kenntnis der Regierungskunst aus unseren staatsmännischen Plänen, aus den Lehren der Geschichte und den Beobachtungen der Gegenwart geschöpft. Die Nichtjuden kennen nicht die übung leidenschaftsloser, auf die Geschichte begründeter Beobachtungen, sie lassen sich von einer wissenschaftlichen Gewandtheit leiten, die ohne prüfenden Vergleich mit den Ergebnissen arbeitet. Es hat darum für uns keinen Sinn, sich um sie zu kümmern — mögen sie bis die Zeit reif ist in der Hoffnung auf neue Freuden oder in der Erinnerung an vergangene leben. Die Hauptsache bleibt, daß sie fest an das glauben, was wir ihnen als Gebote der Wissenschaft eingeträufelt haben. Darum erwecken wir fortwährend durch unsere Presse ein blindes Zutrauen zu diesen Geboten. Die klugen Köpfe der Nichtjuden werden sich mit ihrem Wissen brüsten und die „aus der Wissenschaft“ gewonnenen Kenntnisse geschickt zu verwirklichen suchen, ohne dieselben folgerichtig zu prüfen und ohne zu ahnen, daß sie von unseren Vertretern zusammen gestellt wurden, um die Menschen in der für uns notwendigen Geistesrichtung zu erziehen.

Glauben Sie nicht, daß unsere Behauptungen nur leere Worte seien. Blicken Sie auf die von uns ausgebeuten Erfolge der Lehren von Darwin, Marx und Nietzsche. Ihre zersetzende Wirkung auf nichtjüdische Köpfe sollte uns wenigstens klar sein.

Wir müssen mit dem Zeitgeiste, mit den Charakteren und Stimmungen der Völker rechnen, um in der Staatskunst und Verwaltung keine Fehler zu begehen. Unser Lehrgebäude, das der Gemütsart der Völker, mit denen wir in Berührung kommen, angepaßt werden muß, hat nur dauernden Erfolg, wenn es bei der Anwendung im Leben die Lehren der Vergangenheit mit den Forderungen der Gegenwart verbindet.

In den Händen der gegenwärtigen Regierungen befindet sich eine große Macht, welche die Gedankenbewegung im Volke hervor ruft, — die Presse. Sie hat die Aufgabe, auf angeblich notwendige Forderungen hinzuweisen, die Klagen des Volkes zum Ausdrucke zu bringen, Unzufriedenheit zu äußern und zu erwecken. In der Presse verkörpert sich der Triumph des Geredes von der Freiheit. Aber die Regierungen verstanden es nicht, diese Macht zu benutzen, und so fiel sie in unsere Hände. Durch die Presse kamen wir zu Einfluß und blieben doch selbst im Schatten; dank ihr haben wir Berge von Gold in unsere Hände gebracht, ohne uns darum zu kümmern, daß wir es aus Strömen von Blut und Tränen schöpfen mußten.

Das hat uns das Opfer manches Volksgenossen gekostet. Jedes Opfer von unserer Seite ist aber vor Gott tausend Nichtjuden wert.

Dritter Vortrag

Das Ziel, welches wir uns gesteckt haben, liegt, wie ich Ihnen heute schon mitteilen kann, nur noch wenige Schritte entfernt. Wir brauchen nur noch einen kleinen Weg zurück zu legen, dann ist der Kreis der symbolischen Schlange — des Sinnbildes unseres Volkes — geschlossen. Wenn dieser Ring erst geschlossen sein wird, dann preßt er alle europäischen Reiche mit kräftigen Schraubstöcken zusammen.

Die Wagschalen der Verfassungen unserer Zeit werden bald umkippen; denn wir haben sie ungenau eingestellt, damit sie nicht zur Ruhe kommen. Wir sorgen dafür, daß sie nicht aufhören, zu schwanken, bis ihr Hebel durchgerieben ist. Die Nichtjuden glaubten zwar, sie hätten den Wagebalken hart genug geschmiedet, und sie erwarteten immer, die Wage würde ins Gleichgewicht kommen. Doch der Wagebalken, der die Wagschalen trägt, wird in Unruhe gehalten durch die Vertreter des Volkes, die sich durch ihre unbeschränkte und unverantwortliche Macht zu allerlei Dummheiten hinreißen lassen. Diese Macht verdanken sie dem Schrecken — dem Terror — der in die Paläste eindrang. Da die Herrschenden nicht zum Herzen des Volkes gelangen können, so vermögen sie auch nicht, sich mit diesem zu verständigen und gegen die Machthungrigen zu wappnen. Da wir die sichtbare Gewalt der Herrscher und die unsichtbare Macht der Massen getrennt haben, so haben Beide ihre Bedeutung verloren; denn jede für sich allein ist hilflos wie der Blinde ohne Stock.

Um die Machthaber zum Mißbrauche ihrer Gewalt zu veranlassen, haben wir alle Kräfte gegen einander ausgespielt, indem wir ihr liberales Streben nach Unabhängigkeit entwickelten. Wir suchten in diesem Sinne jegliche Unter-

nehmungslust zu beleben, wir rüsteten alle Parteien aus, wir machten die herrschende Macht zur Zielscheibe allen Ehrgeizes; aus den Staaten machten wir Kampfplätze, auf denen sich Aufstände abspielen; nur noch ein wenig Geduld, und die Aufstände und Zusammenbrüche werden eine allgemeine Erscheinung bilden.

Unermüdliche Schwätzer haben die Sitzungen der Volksvertretungen und der Staatsverwaltungen in Schauplätze für Rednerturniere verwandelt. Freche Zeitungsschreiber, gewissenlose Schmähschriftsteller fallen täglich über die Vertreter der Regierung her. Der Mißbrauch der Macht lockert schließlich die Grundstützen des Staates und bereitet ihren Zusammenbruch vor. Alles wird unter den Schlägen einer aufgepeitschten Masse zertrümmert werden.

Die Völker wurden durch ihre Armut, die stärker wirkt als Sklaverei und Leibeigenschaft, zu schwerer Arbeit verurteilt. Von Sklaverei und Leibeigenschaft konnten sie sich auf dem einen oder anderen Wege befreien, aber dem Elende können sie nicht entrinnen. Wir fügten in die Verfassungen solche Rechte ein, die für die Massen eine eingebildete Bedeutung haben, aber keine wirklichen Rechte sind. Alle sogenannten „Volksrechte“ bestehen nur in der Einbildung, sie können niemals in die Wirklichkeit übertragen werden.

Was kann es der werktätigen Arbeiterschaft, die ihr Leben in harter Arbeit fristet, nützen, daß einige Schwätzer das Recht zum Reden erhalten haben, und daß die Zeitungsschreiber neben wahren Nachrichten auch jeden Blödsinn zusammen schreiben dürfen. Tatsächlich bietet ihr die Verfassung keine anderen Vorteile als die armseligen Brocken, die wir ihr von unserem Tische aus dafür zuwerfen, daß sie für uns und unsere Vertreter stimmt. Rechte im Volksstaate sind für den Armen in der Tat nur bitterer Hohn. Er kann sie gar nicht richtig ausüben, weil er täglich in der Tretmühle der Arbeit steht, die ihm kaum den nötigen Lebensunterhalt gewährt. Kein Arbeiter kann mit Sicherheit auf einen ständigen Lohn rechnen; er ist abhängig von Aussperrungen durch die Fabrikherren und von Streiks seiner Arbeitsgenossen.

Das Volk hat unter unserem Einflusse die Herrschaft des Adels zerstört. Dieser war schon aus eigenem Vorteile, der unzertrennlich mit den Grundlagen der Volkswohlfahrt verbunden ist, der natürliche Verteidiger und Ernährer des Volkes. Mit der Vernichtung des Adels geriet das Volk unter die Herrschaft reich gewordener Emporkömmlinge, die den Arbeitern das Joch unbarmherziger Knechtung auferlegten.

Wir erscheinen gewissermaßen als die Retter der Arbeiter aus dieser Knechtschaft, indem wir sie einladen, in die Reihen unseres Heeres von Sozialisten, Anarchisten und Kommunisten einzutreten. Diese Richtungen unterstützen wir grundsätzlich, angeblich auf Grund der Regeln unserer Brüderschaft, welche durch die allgemein-menschliche Verpflichtung unseres sozialen Freimaurertumes bedingt werden. Der Adel, der von Rechts wegen die Leistungen der Arbeiter in Anspruch nahm, hatte ein natürliches Interesse daran, daß die Arbeiter satt, gesund und kräftig waren.

Wir aber wollen gerade das Gegenteil — nämlich die Entartung der Nichtjuden. Unsere Macht beruht auf der dauernden Unterernährung und der Schwäche des Arbeiters. In diesem Zustande muß er sich unserem Willen unterordnen, da er weder die Kraft noch den Willen findet, um uns Widerstand zu leisten.

Hunger verschafft der Geldmacht weit sicherer Gewalt über die Arbeiter, als sie dem Adel von der gesetzlichen Macht des Königs verliehen wurde. Durch die Not und den aus ihr entspringenden Haß bewegen wir die Massen; wir beseitigen mit ihrer Hilfe Jeden, der uns auf unserem Wege hinderlich ist.

Sobald die Zeit der Krönung unseres Weltherrschers gekommen sein wird, werden die selben Massen alles weg fegen, was uns noch in den Weg treten könnte.

Die Nichtjuden haben es verlernt, ohne unsere wissenschaftlichen Ratschläge zu denken. Deshalb erkennen sie die dringende Notwendigkeit dessen nicht, woran wir, wenn unsere Herrschaft errichtet ist, unverrückbar fest halten werden: In den Volksschulen muß die einzige wahre Wissenschaft, die wichtigste von allen, nämlich die Lehre vom gesellschaftlichen Bau des Lebens gepredigt werden, der die Arbeitsteilung und folglich auch die Einteilung der Menschen in Klassen und Stände erfordert. Es muß unbedingt Allen zum Bewußtsein gebracht werden, daß eine Gleichheit der Menschen infolge der ungleichen Wichtigkeit verschiedenartiger Tätigkeiten ausgeschlossen ist. Es muß eine verschiedene Verantwortung vor dem Gesetze bestehen; denn man kann nicht die gleiche Verantwortung verlangen von einem Manne, der durch seine Handlungen einen ganzen Stand bloß stellt und von einem solchen, der nur seinen guten Namen schändet.

Die wahre Lehre vom gesellschaftlichen Bau des Lebens, die wir vor den Nichtjuden geheim halten, zeigt, daß geistige Tätigkeit und körperliche Arbeit auf bestimmte Kreise von Menschen beschränkt bleiben müssen, da sonst aus den Mißverhältnissen zwischen Vorbildung und Beruf eine Quelle menschlicher Leiden entsteht. Haben sich die Völker diese Lehren zu eigen gemacht, so werden sie sich freiwillig den Gewalten und der von ihnen eingeführten Ordnung im Staate unterwerfen. Bei dem heutigen Stande der Wissenschaft und bei der Richtung, welche wir ihr gegeben haben, vertraut das Volk blind dem gedruckten Worte und den ihm beigebrachten Irrlehren; es haßt darum in seiner Beschränktheit jeden Stand, den es über sich wähnt, weil es seine Bedeutung verkennt.

Diese Feindschaft muß sich bei der kommenden wirtschaftlichen Spannung, die alle Börsengeschäfte und Industrieen lahm legen wird, noch wesentlich verschärfen. Wir werden auf allen uns zugängigen Schleichwegen and mit Hilfe des Goldes, das sich vollständig in unserer Hand befindet, eine allgemeine wirtschaftliche Spannung hervor rufen, gleichzeitig werden wir in allen europäischen Ländern ganze Scharen von Arbeitern auf die Straße werfen. Diese Massen werden gern das Blut derer vergießen, die sie in ihrer Einfalt von Jugend auf beneiden, und deren Hab und Gut sie dann rauben können.

An unsere Leute werden sie aber nicht heran kommen, weil uns der Augenblick des Überfalles bekannt sein wird, und weil wir deshalb rechtzeitig Maßnahmen zum Schutze der Unserigen treffen werden.

Wir haben bewiesen, daß der Fortschritt alle Nichtjuden in das Reich der Vernunft führen wird. Unsere Gewaltherrschaft wird es verstehen, durch vernünftige Strenge allen Aufruhr zu unterdrücken und den Freisinn aus allen Zweigen des staatlichen Lebens zu verdrängen.

Nachdem das Volk gemerkt hatte, daß ihm im Namen der Freiheit allerhand Zugeständnisse gemacht wurden, glaubte es, selbst Herr zu sein, und riß die Macht an sich. Natürlich stieß es, wie jeder Blinde, auf eine Fülle von Schwierigkeiten, aus denen es selbst nicht heraus konnte. Auf der Suche nach Führern verfiel es nicht darauf, zu seinen alten Führern zurück zu kehren, es

legte vielmehr seine Vollmachten zu unseren Füßen nieder. Denken Sie an den Umsturz in Frankreich, dem wir den Namen des „großen“ gegeben haben. Die Geheimnisse seiner Vorbereitung sind uns völlig bekannt, war er doch das Werk unserer Hände.

Seit jenem Zeitpunkte führen wir die Völker aus einer Enttäuschung in die andere, damit sie sich auch von uns abwenden und dem Herrscher aus dem Blute Zion zujubeln, den wir für die Welt vorbereiten.

Gegenwärtig sind wir als Weltmacht unverwundbar; denn, sobald wir von einem Staate angegriffen werden, treten andere Staaten für uns ein. Unsere unangreifbare Stellung wird durch die unendliche Niedertracht der nichtjüdischen Völker gefördert, die vor der Macht kriechen, aber gegen die Schwachen unbarmherzig sind, die Vergehen unerbittlich bestrafen, Verbrechen dagegen nachsichtig beurteilen, die Widersprüche einer freien Gesellschaftsordnung nicht hinnehmen wollen, aber geduldig bis zum Märtyrertume eine von kühner Herrschsucht ausgehende Vergewaltigung ertragen. Sie dulden Mißbräuche von den Diktatoren der Gegenwart, den Minister- oder Kammer-Präsidenten, für deren kleinsten sie zwanzig Könige enthauptet hätten!

Woraus erklärt sich diese merkwürdige Erscheinung, dieses nicht folgerichtige Verhalten der Massen gegenüber scheinbar gleichartigen Vorgängen? Sie erklärt sich daraus, daß diese Diktatoren den Völkern durch ihre Vertreter einflüstern lassen, sie schädigten die Staaten absichtlich, und zwar zu einem höheren Zwecke. Das Ziel sei die allgemeine Wohlfahrt der Völker, ihre Verbrüderung, gegenseitige Verpflichtung (Solidarität) und Gleichheit. Natürlich wird ihnen nicht gesagt, daß diese Vereinigung sich nur unter unserer Herrschaft bilden soll! So verurteilt das Volk die Gerechten und läßt die Schuldigen straflos; es läßt sich mehr und mehr davon überzeugen, daß es Alles fertig bringen könne, was es nur will. Unter solchen Umständen zerstört das Volk jede ruhige Entwicklung und ruft bei jedem Schritte nur neue Unordnung hervor.

Das Wort „F r e i h e i t“ stürzt die menschliche Gesellschaft in den Kampf gegen alle Gewalten, gegen die Macht Gottes und der Natur. Wenn wir erst auf dem Throne sitzen werden, dann werden wir dieses Wort aus dem Wortschatze der Menschheit vertilgen, weil es der Inbegriff der t i e r i s c h e n Gewalt ist, welche die Massen in blutgierige Raubtiere verwandelt. Allerdings fallen diese Tiere in Schlaf, wenn sie Blut genossen haben; dann lassen sie sich leicht in Ketten legen. Gibt man ihnen aber kein Blut zu saufen, so schlafen sie nicht, sondern kämpfen.

Vierter Vortrag

Jeder Volksstaat macht eine ganze Reihe von Entwickelungsstufen durch. Der erste Abschnitt gleicht den ersten Tagen der wahnsinnigen Handlungen eines Blinden, der von rechts nach links taumelt. Der zweite Abschnitt ist die Zeit der Volksverhetzung (Demagogie), aus der die Gesetzlosigkeit (Anarchie) entspringt. Diese führt unvermeidlich zur Gewaltherrschaft (Despotismus), die aber nicht mehr öffentlich und gesetzmäßig anerkannt ist und deshalb keine Verantwortung mehr trägt. Es handelt sich dabei vielmehr um eine unsichtbare und unbekannte Macht, um einen Geheimbund, der im Verborgenen arbeitet, und sich deshalb in

der Wahl seiner Mittel keinerlei Schranken aufzuerlegen braucht, der seine Vertreter überall vorschiebt und aus ihrem häufigen Wechsel nicht Schaden, sondern Vorteile zieht; diese äußern sich unter Anderem schon darin, daß er sein Geld nicht zur Entlohnung für langjährige treue Dienste verwenden muß.

Wer und was wäre wohl imstande, diese unsichtbare Macht zu stürzen? Dieser Charakter kennzeichnet nämlich unsere Macht! Die äußerliche (profane) Tätigkeit der Freimaurer dient dazu, unsere Macht und ihre Ziel zu verschleiern; unser Kriegsplan, ja selbst der Sitz unserer Macht werden dem Volke stets verborgen bleiben.

Auch die Freiheit könnte unschädlich sein; sie könnte im Staatsleben ohne Nachteil für die Wohlfahrt der Völker wirksam werden, wenn sie sich auf den Glauben an Gott und auf die Nächstenliebe stützte, wenn sie sich von allen Gedanken der Gleichheit fern hielte, mit welcher die auf Unterordnung beruhenden Gesetze der Schöpfung im Widerspruche stehen. Bei solchem Gottesglauben würde sich das Volk von der Geistlichkeit leiten lassen; es würde friedlich und bescheiden an der Hand seiner Seelenhirten einher schreiten und sich der von Gott gewollten Verteilung der irdischen Glücksgüter ruhig unterwerfen. Aus diesem Grunde müssen wir unbedingt den Gottesglauben zerstören, jeden Gedanken an Gott und den Heiligen Geist aus der Seele der Nichtjuden heraus reißen und ihn durch zahlenmäßige Berechnungen und körperliche Bedürfnisse ersetzen.

Um den Nichtjuden keine Zeit zum Denken und Beobachten zu lassen, müssen wir ihre Gedanken auf Handel und Gewerbe ablenken. Dann werden alle Völker ihren Vorteil suchen und dabei ihren gemeinsamen Feind übersehen! Damit die Freiheit endgültig die nichtjüdische Gesellschaft zersetzt und auflöst, muß das Gewerbe auf dem Spielgeschäfte aufgebaut werden. Das wird dahin führen, daß die Schätze, welche die Industrie dem Boden entrissen hat, aus den Händen der Nichtjuden in die Taschen der Spieler, das heißt in unsere Kassen, übergehen.

Der aufs Äußerste angespannte Kampf um die Vorherrschaft im Wirtschaftsleben und die Erschütterungen des Marktes müssen eine enttäuschte, kalte und herzlose Gesellschaft ins Leben rufen; das ist sogar bereits geschehen. Diese Gesellschaft wird eine vollkommene Abneigung gegen die hohe Staatskunst und gegen die Religion empfinden. Ihr einziger Berater wird die Rechenkunst, das heißt: das Gold sein! Mit ihm werden sie einen förmlichen Götzendienst treiben im Hinblicke auf die Genüsse, die es bieten kann. Wenn es so weit gekommen ist, dann werden die unteren Schichten der Nichtjuden weder um etwas Gutes zu leisten, noch um Reichtümer zu sammeln, sondern lediglich aus Haß gegen die bevorzugten Gesellschaftsklassen uns gegen unsere Mitbewerber um die Macht, nämlich die gebildeten Nichtjuden folgen.

Fünfter Vortrag

Welche Form der Staatsverfassung kann man einer Gesellschaft geben, in welcher die Bestechlichkeit überall vorherrscht, wo man nur durch geschickte Kniffe, durch halbbetrügerische Schiebungen zu Reichtum gelangen kann, wo die Zuchtlosigkeit herrscht, wo die Sittlichkeit nur durch Strafverfügungen und strenge Gesetze aufrecht erhalten werden kann, keineswegs aber durch freiwillig befolgte Grundsätze, wo Vaterlandsliebe und Gottesglaube von weltbürgerlichen

überzeugungen erstickt werden? Die Verfassung solcher Gesellschaft kann nur auf einer Gewaltherrschaft beruhen, die ich Ihnen weiter unten schildern werde. Wir werden eine größere Vereinheitlichung der Verwaltung schaffen, um mit ihrer Hilfe alle Gewalt in unseren Händen zu vereinigen. Alle Zweige des staatlichen Lebens unserer Untertanen werden wir wie den Gang einer Maschine durch neue Gesetze regeln. Diese Gesetze werden nach und nach alle Abschwächungen und Freiheiten beseitigen, welche die Nichtjuden zugelassen hatten. Unser Reich soll durch eine grenzenlose Gewaltherrschaft gekennzeichnet werden, daß es zu jeder Zeit und an allen Orten im Stande sein muß, den Widerstand unzufriedener Nichtjuden im Keime zu ersticken. Man könnte einwenden, daß sich die Gewaltherrschaft, von der ich rede, mit dem Fortschritte unserer Zeit nicht vereinigen ließe, ich werde Ihnen jedoch das Gegenteil beweisen.

So lange die Völker noch zu ihren Fürsten wie zu einer Offenbarung des göttlichen Willens aufschauten, beugten sie sich willig unter die Selbstherrschaft der Könige. Als wir ihnen aber den Gedanken von ihren eigenen Rechten einflüsterten, begannen sie, in den Königen nur noch gewöhnliche Sterbliche zu sehen. Das Gottesgnadentum verlor in den Augen des Volkes jede Bedeutung. Als wir ihm den Glauben an Gott geraubt hatten, sank die Macht der Krone auf die Straße. Hier haben wir sie als öffentliches Eigentum aufgegriffen.

Wir sind außerdem Meister der Kunst, die Massen und einzelne Persönlichkeiten durch geschickte Bearbeitung in Wort und Schrift, durch gewandte Umgangsformen und allerlei Mittelchen, von denen die Nichtjuden keine Ahnung haben, nach unserem Willen zu leiten. Unsere Verwaltungskunst beruht auf schärfster Beobachtung und Zergliederung, auf solchen Feinheiten der Schlußfolgerung, daß Niemand mit uns in Wettbewerb treten kann. Auch in der Anlage unserer staatsmännischen Pläne und in der Geschlossenheit und Macht unserer Geheimbünde kann sich Niemand mit uns messen. Nur die Jesuiten könnten allenfalls mit uns verglichen werden; doch wir verstanden es, sie in den Augen der gedankenlosen Masse herab zu setzen, weil sie eine sichtbare Körperschaft bilden, wir selbst aber mit unserer geheimen Körperschaft im Schatten blieben. Ist es übrigens für die Welt nicht gleichgültig, wer sie beherrscht: das Haupt der katholischen Kirche oder unser Gewaltkönig vom Blute Zion? Für uns, das auserwählte Volk, ist das freilich durchaus nicht gleichgültig.

Zeitweilig könnte ein allgemeines Bündnis aller Nichtjuden über uns obsiegen. Gegen diese Gefahr sind wir aber durch den tief eingewurzelten, unüberbrückbaren Zwiespalt unter den Nichtjuden geschützt. Im Laufe von zwanzig Jahrhunderten haben wir bei allen Nichtjuden die persönlichen und völkischen Gegensätze, den Rassen- und Glaubenshaß eifrig geschürt. Dank diesem Umstande wird kein christlicher Staat Unterstützung finden, weil jeder andere Staat glauben muß, daß ein Bündnis gegen uns für ihn nicht vorteilhaft sei. Wir sind eben zu stark, mit uns muß man rechnen! Heute können die Mächte nicht einmal das kleinste übereinkommen unter einander abschließen, ohne daß wir im Geheimen unsere Hand dabei im Spiele haben.

„Per me reges regnant — durch mich herrschen die Könige". Die Propheten haben uns gelehrt, daß wir von Gott selbst zur Herrschaft über die ganze Welt auserwählt wurden. Gott selbst hat uns die nötige Begabung verliehen, damit wir uns dieser großen Aufgabe gewachsen zeigen. Selbst wenn im gegnerischen Lager ein Geistesheld erstände, der sich mit uns in einen Kampf einließe, so müßte er dennoch unterliegen, da der Neuling sich mit dem erprobten

Krieger nicht messen kann. Der Kampf zwischen uns wäre so schonungslos geworden, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat; auch wäre der Geistesheld zu spät gekommen.

Alle Räder der Staatsmaschine werden durch eine Kraft getrieben, die ganz in unseren Händen ruht: das Gold! Die von unseren Gelehrten erdachte Volkswirtschaftslehre hat schon längst dem Gelde eine überlegene Machtstellung zugewiesen.

Um unbeschränkt herrschen zu können, muß sich die Geldmacht die Alleinherrschaft in Handel und Gewerbe erringen. Unsichtbare Hände sind schon am Werke, um diesen Plan in der ganzen Welt zu verwirklichen. Solches Vorrecht gibt den Industriellen eine politische Macht; diese dient aber zur Unterdrückung des Volkes. Heute ist es wichtiger, die Völker zu entwaffnen, als in den Krieg zu führen; es ist wichtiger, die entflammten Leidenschaften zu unseren Gunsten zu benutzen, als sie zu löschen; es ist wichtiger, auf fremde Gedanken einzugehen und sie zu benutzen, als sie zu bekämpfen.

Die Hauptaufgabe unserer Verwaltung besteht darin, die öffentliche Meinung durch eine zersetzende Beurteilung aller Vorgänge in ihrer Widerstandskraft zu lähmen, den Menschen das eigene Denken, das sich gegen uns aufbäumen könnte, abzugewöhnen, und die vorhandenen Geisteskräfte auf bloße Spiegelfechtereien einer hohlen Redekunst abzulenken.

Zu allen Zeiten hielten die Völker und die einzelnen Persönlichkeiten das Wort für die Tat; sie begnügten sich mit dem Scheine, ohne zu merken, ob im öffentlichen Leben auf Versprechungen auch die Erfüllung folgt. Darum werden wir dem Volke Ausstellungen veranstalten, auf welchen mit großer Beredsamkeit klar gemacht werden soll, was wir für den allgemeinen Fortschritt geleistet haben.

Wir werden uns jeden freiheitlichen Gedanken aller Parteien und Richtungen aneignen und unsere Redner beauftragen, ihn so lange breit zu treten, bis wir die Menschen mit den schönen Reden ermüdet und in ihnen einen Abscheu vor den Rednern aller Richtungen erzeugt haben.

Um die öffentliche Meinung zu beherrschen, müssen wir Zweifel und Zwietracht säen, indem wir von den verschiedensten Seiten so lange einander widersprechende Ansichten äußern lassen, bis die Nichtjuden sich in dem Wirrsale nicht mehr zurecht finden und zu der Überzeugung kommen, daß es am besten sei, in staatsrechtlichen Fragen überhaupt keine Meinung zu haben, da dem Volke in diesen Dingen der nötige Überblick fehle, und nur Derjenige sie wirklich überschauen könne, der das Volk selbst leitet. Das ist unser erstes Geheimnis!

Das zweite, für den Erfolg unserer Sache nicht minder wichtige Geheimnis besteht darin, die Fehler und Gebrechen des Volkes möglichst zu vermehren. Alle schlechten Gewohnheiten, Leidenschaften, alle Regeln des geselligen Verkehrs müssen derart auf die Spitze getrieben werden, daß sich Niemand in dem tollen Durcheinander mehr zurecht finden kann, und die Menschen aufhören, einander zu verstehen. Auf diese Weise wird es uns leicht sein, Zwietracht in allen Parteien zu säen, jede Sammlung von Kräften, die sich uns noch nicht unterwerfen wollen, zu verhindern und jede persönliche Tatkraft, die unsere Sache irgend wie stören könnte, von vorn herein zu entmutigen.

Es gibt nichts Gefährlicheres, als die Macht der Persönlichkeit. Ist sie mit schöpferischen Geisteskräften ausgestattet, so vermag sie mehr auszurichten, als Millionen von Menschen, die wir mit einander entzweit haben. Darum müssen wir die Erziehung der nichtjüdischen Gesellschaft dahin lenken, daß sie

vor jeder Aufgabe, die Tatkraft und Entschlußfähigkeit erfordert, in hoffnungsloser Schwäche die Hände sinken läßt. Die Anspannung, welche durch die Freiheit des Handelns hervor gerufen wird, erschlafft die Kräfte, sobald sie auf fremde Freiheit stößt. Daraus entwickeln sich schwere sittliche Zusammenstöße, Enttäuschungen und Mißerfolge.

Durch alle diese Mittel werden wir die Nichtjuden derart ermüden, daß sie gezwungen sein werden, uns die Weltherrschaft anzubieten. Wir sind nach unserer ganzen Veranlagung sehr wohl im Stande, alle staatlichen Kräfte der Welt ohne schroffen Übergang in uns einzusaugen und eine Oberherrschaft zu bilden. An die Stelle der jetzigen Herrscher werden wir ein Schreckgespenst setzen, das sich überstaatliche Verwaltung nennen wird. Wie Zangen werden seine Arme nach allen Richtungen ausgestreckt sein und eine so gewaltige Einrichtung darstellen, daß sich alle Völker unserer Herrschaft beugen werden.

Sechster Vortrag

Sehr bald werden wir uns riesige Alleinrechte (Monopole) sichern, die jeden fremden Wettbewerb ausschließen und für uns eine Quelle gewaltigen Reichtumes bilden. Von diesen jüdischen Alleinrechten werden selbst die großen Vermögen der Nichtjuden in einer Weise abhängen, daß sie am ersten Tage nach dem großen Zusammenbruche der alten Regierung eben verschwinden werden, wie das in die Zahlungsfähigkeit der Staaten gesetzte Vertrauen (Staatskredite). Ich bitte die hier anwesenden Volkswirte, die Bedeutung dieses Gedankens richtig abzuschätzen.

Mit allen Mitteln müssen wir die Macht unserer Oberherrschaft entwickeln; sie muß Allen als die Schirmherrin und Wohltäterin derer erscheinen, die sich uns freiwillig unterwerfen.

Der nichtjüdische Adel hat als staatliche Macht ausgespielt. Wir brauchen mit ihm in dieser Hinsicht nicht mehr zu rechnen. Als Grundbesitzer wirkt er aber deshalb schädlich für uns, weil er dank den Quellen seiner Lebenshaltung unabhängig bleiben kann. Daher gilt es, ihn um jeden Preis seines Grundbesitzes zu berauben. Das beste Mittel hierzu ist die Erhöhung der Bodenbesteuerung zur Verschuldung des Landbesitzes. Diese Maßnahme wird den Grundbesitz in einem Zustande unbedingter Abhängigkeit erhalten. Infolge seiner ererbten Eigenschaften versteht der nichtjüdische Adel es nicht, sich mit Geringem zu begnügen und deshalb muß er bald zu Grunde gehen.

Gleichzeitig müssen wir Handel und Gewerbe einen verstärkten Schutz angedeihen lassen, und vor Allem das Spielgeschäft fördern. Dieses dient uns als Gegengewicht gegen die zunehmende Macht der Industrie. Ohne Spielgeschäft würde die Industrie das bürgerliche Kapital vermehren und zur Hebung der Landwirtschaft beitragen, da sie den Grundbesitz aus der Schuldknechtschaft der Landbanken befreien könnte. Wir müssen es dazu bringen, daß die Industrie sowohl die Arbeitskräfte als auch das Geld aus der Landwirtschaft aufsaugt und durch das Spielgeschäft alle Schätze der Welt in unsere Hände ausliefert. Dann sind alle Nichtjuden arme Teufel, dann werden sie sich vor uns beugen, um nur ihr Leben fristen zu können!

Um die nichtjüdische Industrie zu zerstören, werden wir uns neben dem Spielgeschäfte noch eines anderen Mittels bedienen: es ist die Entwicklung eines starken Verlangens bei den Nichtjuden nach Pracht, nach einem Alles verschlingendem Aufwande.

Wir werden den Arbeitslohn steigern; das wird aber den Arbeitern keinen Nutzen bringen, weil wir gleichzeitig eine Preissteigerung bei allen Gegenständen des täglichen Bedarfs herbei führen. Als Vorwand werden wir dabei den Notstand der Landwirtschaft und der Viehzucht benutzen.

Wir werden die Quellen der Erzeugung in Landwirtschaft und Gewerbe künstlich und tief unterwühlen, indem wir die Arbeiter an Gesetzlosigkeit und Trunksucht gewöhnen und alle geistig hochstehenden Kräfte der Nichtjuden vom Lande entfernen.

Damit die Nichtjuden den wahren Stand der Dinge nicht vor der Zeit erkennen, werden wir ihn sorgfältig verschleiern. Als Mittel dazu dienen unsere volkswirtschaftlichen Lehren, aus denen scheinbar ein erstes Streben spricht, für die Arbeiterklasse und die weltbewegenden wirtschaftlichen Grundsätze mit aller Kraft einzutreten.

Siebenter Vortrag

Die starken Rüstungen, die Ausgestaltung des Polizeiwesens, das Alles dient nur zur Verwirklichung unserer bereits entwickelten Pläne. Wir müssen dafür sorgen, daß es neben uns in allen Staaten nur noch Besitzlose und einige von uns abhängige Millionäre gibt, außerdem Polizei und Soldaten.

Wir müssen in ganz Europa und durch die Beziehungen von dort aus auch in anderen Erdteilen Gärung, Streit und Feindschaft erregen, Damit erreichen wir einen doppelten Vorteil: Erstens werden uns alle Staaten fürchten, weil sie genau wissen, daß wir jederzeit imstande sind, nach Belieben Unruhen hervor zu rufen oder die alte Ordnung wieder herzustellen. Alle diese Länder sind gewohnt, uns als notwendiges übel zu betrachten. Zweitens werden wir durch unsere Umtriebe alle Fäden verwirren, die wir mit Hilfe staatsrechtlicher oder wirtschaftlicher Verträge und Schuldverschreibungen nach allen Staatsleitungen gesponnen haben. Um dieses Ziel restlos zu erreichen, müssen wir bei den mündlichen Verhandlungen mit großer Verschlagenheit und Verschmitztheit vorgehen; äußerlich dagegen, in dem sogenannten amtlichen Schriftwechsel, werden wir ein entgegen gesetztes Verfahren einschlagen und stets ehrbar und entgegen kommend erscheinen. Befolgen wir diese Grundsätze, so werden die nichtjüdischen Staatsleitungen und Völker, die wir daran gewöhnt haben, den Schein für bare Münze zu nehmen, uns einst noch für die Wohltäter und Retter des Menschengeschlechtes halten.

Sobald ein nichtjüdischer Staat es wagt, uns Widerstand zu leisten, müssen wir in der Lage sein, seine Nachbarn zum Kriege gegen ihn zu veranlassen. Wollen aber auch die Nachbarn gemeinsame Sachen mit ihm machen und gegen uns vorgehen, so müssen wir den Weltkrieg entfesseln.

Der oberste Grundsatz jeder erfolgreichen Staatskunst ist die strengste Geheimhaltung aller Unternehmungen. Was der Staatsmann sagt, braucht keineswegs mit dem überein zu stimmen, was er tut.

Wir müssen die nichtjüdischen Staatsleitungen zwingen, unseren breit angelegten Plan, der sich schon der erwünschten Vollendung nähert, tatkräftig zu unterstützen. Als Mittel dazu werden wir die öffentliche Meinung vorschützen, die wir insgeheim durch die sogenannte achte Großmacht — die Presse — in unserem Sinne bearbeitet haben. Mit ganz wenigen Ausnahmen, die überhaupt nicht in Frage kommen, liegt die ganze Presse in unseren Händen.

Wir wollen unseren Plan zur Niederzwingung der nichtjüdischen Staaten in Europa in wenige Worte zusammenfassen: Einem von ihnen werden wir unsere Macht durch Mordanschläge, also durch die Schreckensmänner, den Terror, beweisen. Sollte es zu einer gemeinsamen Erhebung alleu europäischen Staaten wider uns kommen, so werden ihnen amerikanische, chinesische oder japanische Geschütze in unserem Namen antworten.

Achter Vortrag

Wir müssen uns mit allen Kampfmitteln, deren sich unsere Gegner gegen uns bedienen könnten, auch ausrüsten. Wir müssen uns deshalb mit allen Feinheiten und mit allen Kniffen der Gesetzbücher vertraut machen für den Fall, daß wir Entscheidungen fällen müssen, die übermäßig kühn und ungerecht scheinen können; denn es ist wichtig, diese Entscheidungen so zu fassen, daß sie als Ausfluß der höchsten sittlichen Rechtsordnung erscheinen.

Unsere Leitung muß sich mit allen Hilfskräften der Zivilisation umgeben, in deren Mitte sie wirken soll. Dazu gehören vor Allem Tagesschriftsteller, Rechtsgelehrte, Verwaltungsbeamte, Staatsmänner und schließlich solche Persönlichkeiten, die in unseren Fachschulen eine besondere Vorbildung genossen haben.

Diese Leute werden von uns in alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Lebens eingeweiht. Sie erlernen jene Sprache, die aus politischen Buchstaben und Wörtern zusammen gesetzt ist. Sie werden mit allen tieferen Gründen der menschlichen Natur bekannt gemacht und mit all' ihren empfindlichen Saiten, deren Anschlag sie verstehen müssen. Zu diesen Saiten gehören die besondere Geistesrichtung der Nichtjuden, ihre Bestrebungen, Fehler, Laster und Tugenden sowie die besonderen Eigenschaften der einzelnen Klassen und Stände. Selbstverständlich dürfen die geisteskräftigen Mitarbeiter unserer Regierung, von denen ich spreche, nicht aus den Reihen der Nichtjuden entnommen werden, die durchaus gewohnt sind, ihre amtlichen Pflichten auszuüben, ohne daran zu denken, was damit erreicht werden soll, ohne zu überlegen, weshalb sie notwendig sind. Nichtjüdische Beamte unterzeichnen häufig Schriftstücke, ohne sie überhaupt zu lesen. Sie dienen dem Staate teils aus Ehrgeiz, teils aus Eigennutz, aber ohne eigentliches Ziel.

Wir werden unsere Leitung mit unzähligen Volkswirten umgeben. Der volkswirtschaftliche Unterricht ist nämlich der wichtigste Gegenstand bei der Ausbildung der Juden. Wir ziehen uns eine gewaltige Menge von Bankleuten, Fabrikherren, Geldmännern und, was die Hauptsache ist, von Millionären heran; denn in der Wirklichkeit wird doch Alles durch die Zahl der Figuren entschieden.

So lange es noch gefährlich erscheint, verantwortliche Staatsstellen unseren jüdischen Brüdern zu übergeben, werden wir sie nur solchen Persönlichkeiten

anvertrauen, deren Vergangenheit und Charakter für sie bürgt. Hierzu gehört, daß zwischen ihnen und dem Volke ein Abgrund klafft! Wir dürfen diese Stellen nur solchen Persönlichkeiten anvertrauen, die das Todesurteil oder die Verbannung gewärtigen müssen, falls sie unseren Weisungen nicht gehorchen. Sie müssen bereit und gewillt sein, unsere Interessen bis zum letzten Atemzuge zu vertreten.

Neunter Vortrag

Sie müssen bei der Anwendung unserer Grundsätze die Eigenart des Volkes berücksichtigen, in dessen Gebiete Sie sich aufhalten und wirken werden. Die gleichmäßige Anwendung unserer Grundsätze kann keinen Erfolg bringen, so lange ein Volk nicht auf unsere Weise erzogen ist. Wenn Sie aber vorsichtig zu Werke gehen, werden Sie sehen, daß schon ein Jahrzehnt genügt, um selbst den festesten Charakter zu verändern. Dann können wir ein neues Volk unter diejenigen Völker einreihen, die sich uns schon unterworfen haben.

Sobald wir zur Herrschaft gelangen, werden wir das alte freisinnige Feldgeschrei: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!", das im Grunde genommen von unseren Logen in die Welt gesetzt wurde, durch Gruppen von Wörtern ersetzen, die nur Gedanken ausdrücken. Wir werden sagen: „Recht auf Freiheit, Pflicht der Gleichheit, Vorbild der Brüderlichkeit" und damit werden wir den Bock bei den Hörnern packen. In der Tat haben wir außer unserer eigenen schon jede Herrschergewalt beseitigt, obgleich rechtlich noch viel davon vorhanden ist. Wenn heute irgend ein Staat gegen uns Einspruch erhebt, so geschieht es nur der Form halber, sogar mit unserem Wissen und Wollen. Wir brauchen ihren Antisemitismus, um unsere Brüder aus den unteren Schichten zusammen zu halten. Ich will dies nicht näher ausführen, da wir über diesen Gegenstand schon wiederholt gesprochen haben.

Tatsächlich gibt es für uns keine Hindernisse. Wir üben unsere Oberherrschaft in jener ganz außergesetzlichen Form aus, die man mit dem Worte Gewaltherrschaft (Diktatur) zu bezeichnen pflegt. Ich kann es mit voller überzeugung sagen, daß wir zur Zeit die Gesetzgeber sind; wir sprechen Recht und üben die vollziehende Gewalt aus, wir strafen und begnadigen, wir sitzen als Führer aller unserer Heere hoch zu Roß. Uns leitet ein fester Wille, da wir die Erbschaft einer einst mächtigen Partei angetreten haben, die jetzt ganz von uns abhängt. Wir verfügen über einen unbändigen Ehrgeiz, brennende Habgier, schonungslose Rachsucht und unerbittlichen Haß.

Von uns geht das Schreckgespenst, der umfassende Terror aus.

In unserem Dienste stehen Leute aller Anschauungen und Richtungen: Männer, welche eine königliche Regierung wieder einführen wollen, Volksverführer (Demagogen), Sozialisten, Kommunisten und allerlei Wolkenkuckucksheimer (Utopisten). Wir haben sie alle für uns in das Joch gespannt. Jeder von ihnen untergräbt an seiner Stelle die letzten Stützen der Staatsgewalt und sucht die bestehende Rechtsordnung umzustoßen. Durch solche Maßnahmen werden alle Regierungen gepeinigt. Jeder sehnt sich nach Ruhe und ist bereit, um des lieben Friedens willen Alles zu opfern. Wir aber lassen sie nicht zur Ruhe kommen, bis sie unsere Welt-Oberherrschaft offen und

bedingungslos anerkannt haben. Das Volk stöhnt und verlangt nach einer Lösung der gesellschaftlichen (sozialen) Frage im Wege einer allgemeinen zwischenstaatlichen Verständigung. Da aber alle Völker in Parteien zerspalten sind und der Parteikampf große Mittel erfordert, so hängen alle Parteien und Völker von uns ab; denn das Geld haben wir allein.

Wir könnten befürchten, daß außerhalb des Judentums die sehenden Kräfte der Herrschenden sich mit den blinden Kräften der Völker vereinigen. Allein wir haben alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um solche Möglichkeit zu verhindern. Zwischen beiden Kräften haben wir eine Mauer in Gestalt einer gegenseitigen Schreckensherrschaft errichtet. Auf diese Weise bleibt die blinde Masse des Volkes unsere Stütze. Wir und nur wir allein werden ihr als Führer dienen und sie schließlich ganz unseren Zielen zuführen.

Damit der Blinde seine Hand nicht unserer Leitung entzieht, müssen wir von Zeit zu Zeit in engste Gemeinschaft mit dem Volke treten. Läßt sich das persönlich nicht bewerkstelligen, so muß es durch unsere zuverlässigsten Brüder geschehen. Sind wir als Macht erst anerkannt, so werden wir persönlich mit dem Volke auf den Straßen und Plätzen reden und es lehren, sich in staatsrechtlichen Fragen diejenige Auffassung zu eigen zu machen, die wir gerade brauchen.

Niemand kann nachprüfen, was dem Volke in den Dorfschulen gelehrt wird. Was aber der Beauftragte der Regierung oder der Herrscher selbst dem Volke sagt, das geht wie ein Lauffeuer über das ganze Land, denn es wird schnell durch die Stimme des Volkes in alle Winde getragen.

Um die Einrichtungen der Nichtjuden nicht vorzeitig zu zerstören, gingen wir mit größter Umsicht zu Werke und ergriffen zunächst nur die Enden der Triebfedern, durch die Alles im Gange gehalten wird. Diese Triebkräfte waren früher streng, aber gerecht verteilt, wir aber ersetzten sie durch die freisinnige Willkür. Auf diese Weise untergruben wir die Rechtsprechung, die Wahlordnung, die Presse, die Freiheit der Person und vor allem die Erziehung und Bildung des Volkes als Eckpfeiler jeder wirklichen Freiheit.

Wir haben die nichtjüdische Jugend verdummt, verführt und verdorben. Dieses Ziel wurde von uns dadurch erreicht, daß wir ihre Erziehung auf falschen Grundsätzen und Lehren aufbauten, deren Lügenhaftigkeit uns sehr wohl bekannt war, die wir aber anwenden ließen.

Wir haben zwar die bestehenden Gesetze nicht plötzlich geändert, haben aber ihren Sinn durch widerspruchsvolle Deutungen vollkommen entstellt. Auf diesem Wege erzielten wir über Erwarten große Erfolge. Zunächst wurden die Gesetze durch viele Deutungen verdunkelt und dann allmählich in ihr Gegenteil verwandelt. Die Staatsleitung verlor jede übersicht und konnte sich schließlich selbst in der äußerst verworrenen und widerspruchsvollen Gesetzgebung nicht mehr zurecht finden. Daraus entwickelte sich die Theorie einer Rechtsprechung nach bestem Gewissen statt nach dem Gesetzbuche.

Sie könnten einwenden, daß die Nichtjuden mit der Waffe in der Hand über uns herfallen werden, sobald sie vor der Zeit entdecken, wie Alles zusammen hängt. Für diesen Fall haben wir ein letztes, furchtbares Mittel in der Hand, vor dem selbst die tapfersten Herzen erzittern sollen. Bald werden alle Hauptstädte der Welt von Untergrundbahnen durchzogen sein. Von ihren Stollen aus werden wir im Falle der Gefahr für uns die ganzen Hauptstädte mit allen Einrichtungen und Urkunden in die Luft sprengen.

Zehnter Vortrag

Diesmal beginne ich mit einer Wiederholung meiner früheren Ausführungen. Ich bitte Sie, sich zu erinnern, daß sich die Regierungen und Völker in der Staatskunst mit dem Scheine begnügen. Wie sollten sie auch den wahren Stand der Dinge erkennen, da ihren Vertretern doch das Vergnügen über Alles geht? Für uns ist die Kenntnis dieses Umstandes von der allergrößten Bedeutung. Sie wird uns zustatten kommen bei den Verhandlungen über die Verteilung der Staatsgewalt, die Freiheit des Wortes, der Presse und des Glaubens, das Recht des Zusammenschlusses, die Gleichheit vor dem Gesetze, die Unverletzlichkeit des Eigentumes und der Wohnung, die indirekte Besteuerung und die rückwirkende Kraft der Gesetze. Über alle diese Fragen darf man mit dem Volke niemals offen und rückhaltlos sprechen. Ist es unumgänglich notwendig, sie zu berühren, so dürfen wir uns nicht auf Einzelheiten einlassen, sondern nur in allgemeinen Redensarten die Grundsätze einer neuzeitigen (modernen) Gesetzgebung anerkennen. Die Bedeutung dieser Zurückhaltung liegt auf der Hand: Solange wir uns nicht offen fest gelegt haben, bleibt uns immer die Möglichkeit, den einen oder anderen Punkt auszuschließen; sind die Volksrechte aber erst einmal aufgezählt, dann scheinen sie auch schon bewilligt zu sein.

Das Volk liebt und verehrt die Hochgeister unter den Staatsmännern; es beurteilt ihre Vergewaltigungen in folgender Weise: „Das war niederträchtig, aber sehr geschickt! Ein Gaunerstreich, aber großartig ausgeführt! Mit welcher Frechheit!"

Wir rechnen darauf, alle Völker für die Errichtung eines völlig neuen Staatsgebäudes zu gewinnen, das uns schon lange vorschwebt. Deshalb müssen wir vor Allem dafür sorgen, daß unsere Führer Persönlichkeiten sind, die mit einer beispiellosen Kühnheit und Geisteskraft auf ihr Ziel losgehen. Dann werden wir auf unserem Wege jeden Widerstand brechen.

Wenn wir die von uns geplante Staatsumwälzung vollzogen haben, werden wir den Völkern sagen: „Es ist Alles schrecklich schlecht gegangen, Ihr Alle seid vor Leid und Gram erschöpft. Sehet, wir beseitigen die Ursachen Euerer Leiden: die völkische Abgeschlossenheit, die Landesgrenzen, die Verschiedenartigkeit der Währungen. Natürlich könnt Ihr über uns richten, aber kann Euer Urteil gerecht sein, wenn Ihr es fällt, ehe Ihr das erprobt habt, was wir Euch geben wollen?" Dann werden sie uns zujubeln und uns in heller Begeisterung auf den Händen tragen. Die Form der Abstimmung, mit deren Hülfe wir zur Herrschaft gelangt sind, und an welche wir die am niedrigsten stehenden Mitglieder der Menschheit gewöhnt haben, weil wir Versammlungen veranstalteten und Vereinbarungen treffen ließen, wird ihren letzten Dienst leisten; sie wird zum letzten Male in Erscheinung treten und dabei den einstimmigen Wunsch zum Ausdrucke bringen, mit uns in nähere Berührung zu treten, ehe ein Urteil über uns abgegeben wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir vorher das allgemeine Wahlrecht ohne Unterschied von Stand und Vermögen einführen, um die Alleinherrschaft (Absolutismus) der Mehrheit zu schaffen, die wir von den gebildeten Schichten der Gesellschaft allein niemals erhalten würden.

Nachdem wir so Alle an den Gedanken der Selbstbestimmung gewöhnt haben, werden wir die Bedeutung der nichtjüdischen Familie und ihre erzieherischen Werte vernichten. Wir werden es zu verhindern wissen, daß hochbegabte Persönlichkeiten erstehen, denen die von uns geleitete Masse den Aufstieg, ja so-

gar die Aussprache nicht gestatten wird. Ist sie doch gewöhnt, nur uns zu folgen, da wir ihren Gehorsam und ihre Aufmerksamkeit gut bezahlen. Auf diese Weise werden wir uns eine blindgefügige Macht schaffen, die gar nicht imstande sein wird, etwas gegen den Willen unserer Vertreter zu unternehmen, denen wir die Leitung der Masse anvertraut haben. Das Volk wird sich ihrer Herrschaft willig unterwerfen; denn es wird wissen, daß von ihnen Arbeit, Zuwendungen aller Art und jegliche Vorteile abhängig sind.

Der Plan unserer Leitung muß fertig aus einem Kopfe hervorgehen; denn er kann niemals feste Gestalt annehmen, wenn unzählige Köpfe daran arbeiten wollen. Deshalb ist es uns wohl erlaubt zu wissen, was ausgeführt werden soll, wir dürfen die Vorschriften aber niemals einer Beurteilung unterziehen. Sonst könnten wir die einzig dastehende Größe des Gesamtplanes, den Zusammenhang seiner einzelnen Teile, die Wirkung eines jeden Punktes, dessen geheimer Sinn verborgen bleibt, zerstören. Unterwerfen wir ein derartiges Werk der Beurteilung und Abstimmung zahlreicher Gesinnungsgenossen, so wird es unvermeidlich die Spuren zahlreicher Mißverständnisse in sich tragen; denn nicht Jeder ist imstande, den tieferen Sinn und Zusammenhang des Ganzen zu ergründen. Unsere Pläne müssen stark und zweckmäßig erdacht sein. Darum dürfen wir die geistesstarke Arbeit unseres Leiters nicht vor die Säue werfen und auch im engeren Kreise nicht bekritteln lassen.

Diese Pläne werden die bestehenden Einrichtungen vorläufig nicht umstürzen. Sie werden nur ihre wirtschaftliche Grundlage und, im Zusammenhange damit, den ganzen Plan ihrer Entwicklung ändern, die auf diese Weise schließlich den in unseren Plänen vorgesehenen Weg einschlagen wird.

In allen Staaten gibt es unter den verschiedensten Bezeichnungen annähernd die gleichen Einrichtungen: Volksvertretung, Ministerien, Staatsrat, Höchster Gerichtshof, gesetzgebende und vollziehende Körperschaften. Ich brauche Ihnen die Beziehungen dieser Staatseinrichtungen zu einander nicht zu erläutern. Das Alles ist Ihnen gut bekannt. Ich bitte Sie nur, daran fest zu halten, daß jede dieser Staatseinrichtungen irgend eine wichtige Aufgabe im Staatsleben erfüllen muß. Das Wort „wichtig" beziehe ich dabei nicht auf das Amt, sondern auf die Aufgabe; folglich sind nicht die Ämter wichtig, sondern die Aufgaben, die sie zu erfüllen haben. Die Ämter haben unter sich alle wichtigen Zweige des Staatslebens verteilt: die Verwaltung, die Gesetzgebung und die vollziehende Gewalt. Sie üben darum im Staatskörper dieselbe Wirkung aus, wie die Glieder im menschlichen Körper. Sobald wir ein wichtiges Glied der Staatsmaschine beschädigt haben, wird der Staat wie ein menschlicher Körper erkranken und sterben.

Nachdem wir dem Staatskörper das Gift des Freisinnes eingeflößt haben, hat sich sein ganzer staatsrechtlicher Zusammenhang verändert. Heute sind alle Staaten von einer tötlichen Krankheit, der Zersetzung des Blutes, befallen. Wir brauchen nur noch auf den letzten Todeskampf zu warten.

Der Freisinn ersetzte die Selbstregierungen, in welchen die Nichtjuden ihr Ziel erblickt hatten, durch Verfassungs-Staaten. Jede Verfassung ist, wie Sie wohl wissen, die hohe Schule für Haß, Streit und unfruchtbaren Parteihader, der die Kraft des Staates lähmt und seine Lebensäußerungen jeden Persönlichkeitswertes entkleidet. Die Rednerbühne hat ebenso wie die Presse die Herrscher zur Taten- und Machtlosigkeit verurteilt und sie dadurch unnütz und überflüssig gemacht. Deswegen wurden sie schon in vielen Ländern gestürzt. Seitdem begann das Zeitalter der Volksherrschaft, in welchem wir die angestammten Könige

durch Strohpuppen ersetzten, die wir aus der Masse des Volkes unter den uns sklavisch ergebenen Günstlingen als „Präsidenten“ aussuchten. Das war der Sprengkörper, den wir unter die Grundmauern nicht nur eines, sondern — glauben Sie es mir — aller nichtjüdischen Völker gelegt haben.

Bald werden wir den Grundsatz einführen, daß die Präsidenten für ihre Handlungen verantwortlich sind. Dann brauchen wir uns in der Durchführung unserer Maßnahmen keinerlei Schranken mehr aufzulegen, da die Verantwortung ganz auf unsere Strohpuppen fallen wird. Uns kann es ja nur recht sein, daß sich dadurch die Reihen derer lichten werden, die nach Macht streben. Es ist sogar voraus zu sehen, daß es vielfach unmöglich sein wird, geeignete Persönlichkeiten für den Präsidentenposten zu finden. Daraus können nur Unruhen entstehen, die die Staaten endgültig zerrütten werden.

Um dieses von uns gewünschte Ergebnis zu erreichen, werden wir für die Wahl solcher Präsidenten sorgen, deren Vergangenheit irgend einen dunklen Punkt, irgend ein „Panama“ aufweist. Dann werden sie getreue Vollstrecker unserer Weisungen. Einerseits müssen sie stets fürchten, daß wir mit Enthüllungen kommen, die sie unmöglich machen; andererseits werden sie, wie jeder Mensch, das begreifliche Bestreben haben, sich in der einmal erlangten Machtstellung zu behaupten und die einem Präsidenten zustehenden Vorrechte und Ehren möglichst lange zu genießen. Das Abgeordnetenhaus wird ihn wählen, decken und verteidigen, doch wir werden der Kammer das Recht nehmen, Gesetze vorzuschlagen oder abzuändern. Dieses Recht werden wir vielmehr dem verantwortlichen Präsidenten übertragen, der eine Strohpuppe in unseren Händen ist. Damit wird die Macht des Präsidenten allerdings zur Zielscheibe unzähliger Angriffe werden. Wir aber wollen ihm als Mittel der Selbstverteidigung das Recht verleihen, das Abgeordnetenhaus aufzulösen und in der Form von Neuwahlen eine abermalige Entscheidung des Volkes anzurufen, des selben Volkes, dessen Mehrheit blindlings unseren Weisungen folgt! Unabhängig davon werden wir dem Präsidenten das Recht verleihen, den Kriegszustand zu verhängen. Wir werden dieses Recht damit begründen, daß der Präsident als Haupt der gesamten Wehrmacht des Landes jederzeit in der Lage sein muß, über dieselbe zu verfügen, da er als verantwortlicher Vertreter des Staates die Pflicht habe, die neue Verfassung vor Angriffen zu schützen und die junge Freiheit des Volksstaates zu verteidigen.

Es ist ohne weiteres klar, daß der Schlüssel zum Heiligtume unter solchen Umständen sich in unseren Händen befinden und Niemand außer uns die Gesetzgebung leiten wird.

Mit der Einführung der neuen Verfassung des Volksstaates werden wir dem Abgeordnetenhause unter dem Vorwande der Wahrung des Staatsgeheimnisses das Recht nehmen, Anfragen über staatsrechtliche Maßnahmen der Regierung zu stellen. Außerdem werden wir die Zahl der Volksvertreter in der neuen Verfassung auf ein Mindestmaß beschränken. Damit erreichen wir gleichzeitig eine wesentliche Abkühlung der politischen Leidenschaften und des Dranges zur Ausübung der Staatskunst. Sollte sich wider Erwarten bei der kleinen Minderheit Widerstand zeigen, so werden wir ihn durch einen Aufruf an das Volk brechen.

Dem Reichspräsidenten wird die Aufgabe zufallen, die Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Senates sowie ihre Stellvertreter zu ernennen. Wir werden die Tagungen der Volksvertreter abschaffen und an ihrer Stelle soll dem Präsidenten als Träger der vollziehenden Gewalt das Recht zustehen, die

Volksvertretung einzuberufen oder aufzulösen. Im Falle der Auflösung kann er den Beginn der neuen Tagung nach Belieben hinaus schieben. Um den Präsidenten davor zu schützen, daß er vor der Erfüllung unserer Pläne wegen solcher im Grunde genommen ungesetzlichen Handlungsweise zur Rechenschaft gezogen wird, lassen wir den Ministern und den anderen hohen Verwaltungsbeamten aus seiner Umgebung den Rat geben, die Verfügungen des Präsidenten durch selbständige Maßnahmen zu umgehen, dafür aber auch selbst die Verantwortung zu tragen. Solche Vollmachten empfehlen wir, besonders dem Höchsten Gerichtshofe, dem Staatsrate und dem Ministerrate zu geben, aber nicht einzelnen Persönlichkeiten.

Der Präsident wird die bestehenden Gesetze, die eine verschiedene Deutung zulassen, stets in unserem Sinne auslegen; er wird sie außer Kraft setzen, wenn wir ihn auf die Notwendigkeit solcher Maßnahme verweisen. Außerdem wird er das Recht haben, neue Gesetze von kurzer Dauer, ja selbst Änderungen der Verfassung vorzuschlagen. Zur Begründung braucht er ja nur zu sagen, diese Maßnahmen seien für das Wohl des Staates erforderlich.

Auf solche Weise können wir allmählich, Schritt für Schritt, Alles vernichten, was wir ursprünglich, zu Beginn unserer Herrschaft, in die Verfassungen der Volksstaaten aufnehmen mußten. Unmerklich werden die letzten Spuren jedes verfassungsmäßigen Rechtes verschwinden, bis schlißlich die Zeit gekommen sein wird, in der wir offen jede Regierungsgewalt im Namen unserer Selbstherrschaft an uns reißen.

Die Anerkennung unseres Weltherrschers kann schon vor der endgültigen Beseitigung aller Verfassungen erfolgen. Der günstigste Augenblick dafür wird dann gekommen sein, wenn die von langen Unruhen geplagten Völker angesichts der von uns herbei geführten Ohnmacht ihrer Herrscher den Ruf ausstoßen werden: „Beseitigt sie und gebt uns einen einzigen Weltherrscher, der uns Alle vereint und die Ursachen des ewigen Haders — die staatlichen Grenzen, die Religion und die Staatsschulden — beseitigt, der uns endlich Frieden und Ruhe bringt, die wir vergeblich von unseren Herrschern und Volksvertretungen erhofften“.

Sie wissen selbst ganz genau, daß es einer langen und unermüdlichen Arbeit bedarf, um alle Völker zu solchem Ausrufe zu bewegen. Wir müssen ohne Unterlaß in allen Ländern die Beziehungen der Völker und Staaten zu einander vergiften; wir müssen alle Völker durch Neid und Haß, durch Streit und Krieg, ja selbst durch Entbehrungen, Hunger und Verbreitung von Seuchen derart zermürben, daß die Nichtjuden keinen anderen Ausweg finden, als sich unserer Geldmacht und vollständigen Herrschaft zu unterwerfen.

Geben wir den Völkern eine Atempause, so dürfte der ersehnte Augenblick wohl niemals eintreten.

Elfter Vortrag

Der Staatsrat wird die Macht des Herrschers unterstreichen; als sichtbarem Teile der gesetzgebenden Gewalt fällt ihm die Aufgabe zu, den Wortlaut der Gesetze und Verordnungen im Einzelnen auszuarbeiten. Die Grundsätze der neuen Verfassung bestehen also darin, daß wir die Gesetze schaffen und Recht sprechen. Das wird geschehen: 1. durch Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften, denen wir in der Form von „Vorschlägen“ die nötigen Weisungen er-

teilen werden. 2. Durch allgemeine Erlasse des Präsidenten, Verfügungen des Senates und des Staatsrates, letztere in Gestalt von Ministererlassen. 3. Durch Auswahl des geeigneten Zeitpunktes für einen Staatsstreich.

Nachdem wir die Art unseres Vorgehens in großen Zügen geschildert haben, wollen wir noch auf einige Einzelheiten eingehen, die uns zu einem völligen Siege verhelfen sollen. Unter diesen Einzelheiten verstehe ich die Freiheit der Presse, das Recht des Zusammenschlusses, die Gewissensfreiheit, das allgemeine gleiche Wahlrecht und vieles Andere, was unmittelbar nach dem Staatsstreiche aus der geistigen Rüstkammer der Menschheit verschwinden oder doch von Grund aus umgestaltet werden muß. Der Staatsstreich bietet uns die einzige Möglichkeit, mit einem Schlage die von uns gewünschte Verfassung einzuführen. Jede spätere merkliche Veränderung birgt große Gefahren in sich. Bringt sie neue Beschränkungen und wird sie mit großer Strenge durchgeführt, so kann sie die Menschen aus Furcht vor einer weiteren Verschlechterung ihrer Lage zur Verzweiflung treiben. Enthält sie dagegen Milderungen der bisherigen Bestimmungen, so wird man sagen, daß wir unser Unrecht eingesehen hätten, und dann ist das Vertrauen in unsere Unfehlbarkeit für immer verloren; oder es wird heißen, daß wir uns fürchten und darum Entgegenkommen zeigen müßten. Dankbar wird uns Niemand dafür sein; denn Jeder wird die Milderungen für unsere selbstverständliche Pflicht halten. Jede Veränderung der neuen Verfassung kann uns also nur schaden. Wir müssen sie vielmehr als ein in sich geschlossenes Ganzes den nichtjüdischen Völkern in dem Augenblicke aufzwingen, in welchem sie von dem eben vollzogenen Staatsstreiche noch betäubt sind und ihre Kräfte noch nicht gesammelt haben. Sie müssen erkennen: Wir sind so stark, so unverwundbar, so mächtig, daß wir uns um sie nicht zu kümmern brauchen, daß wir nicht nur ihre Wünsche nicht beachten werden, sondern bereit und fähig sind, Gefühlsausbrüche in jedem Augenblicke und an jedem Orte mit unerschütterlicher Macht zu unterdrücken. Sind die Nichtjuden erst zur Erkenntnis gelangt, daß wir die ganze Macht an uns gerissen haben und es rundweg ablehnen, sie mit ihnen zu teilen, so werden sie vor Schrecken die Augen schließen und untätig der Dinge harren, die da kommen sollen.

Die Nichtjuden sind eine Hammelherde, wir Juden aber sind die Wölfe. Wissen Sie, was aus den Schafen wird, wenn die Wölfe in ihre Herden einbrechen? Sie werden die Augen schließen und schon deshalb still halten, weil wir ihnen die Rückgabe aller geraubten Freiheiten versprechen werden, wenn erst all Friedensfeinde nieder gerungen und alle Parteien überwältigt sind. Brauche ich Ihnen zu sagen, wie lange die Nichtjuden auf die Wiedereinsetzung in ihre Rechte warten werden?

Wir haben eine unwahre Staatslehre erdacht und sie unermüdlich den Nichtjuden eingeflößt, ohne ihnen Zeit zur Besinnung zu lassen. Das geschah, weil wir unser Ziel nur auf Umwegen erreichen können, da der gerade Weg über die Kraft unserer zerstreuten Stämme geht. Zu diesem Zwecke haben wir die geheimen jüdischen Freimaurerlogen gegründet. Niemand kennt sie und ihre Ziele, am allerwenigsten die Ochsen von Nichtjuden, die wir zur Teilnahme an den offenen Freimaurerlogen bewogen haben, um ihren Stammensbrüdern Sand in die Augen zu streuen.

Gott hat uns, seinem auserwählten Volke, die Gnade verliehen, uns über die ganze Welt zu zerstreuen. In dieser scheinbaren Schwäche unseres Stammes liegt unsere ganze Kraft, die uns schon an die Schwelle der Weltherrschaft geführt hat. Der Grundstein ist schon gelegt, es gilt nur noch, den Bau zu vollenden.

Zwölfter Vortrag

Das Wort „Freiheit", das man auf verschiedene Weise deuten kann, legen wir uns so aus: Freiheit ist das Recht, das zu tun, was das Gesetz erlaubt. Solche Auslegung des Begriffes gibt die Freiheit vollständig in unsere Hand, weil die Gesetze nur das zerstören oder aufrichten, was wir nach den oben entwickelten Richtlinien wünschen.

Mit der Presse werden wir in folgender Weise verfahren. Welche Rolle spielt jetzt die Presse? Sie dient dazu, die Volksleidenschaften in dem von uns gewünschten Sinne zu entflammen oder selbstsüchtige Parteizwecke zu fördern. Sie ist hohl, ungerecht und verlogen. Die meisten Menschen wissen gar nicht, wem die Presse eigentlich dient. Wir werden ihr einen Zaum anlegen und die Zügel straff führen. Auf gleiche Weise werden wir mit anderen Druckerzeugnissen verfahren; denn was kann es helfen, wenn wir die Angriffe der Presse unterbinden, aber in Streitschriften und Lügen angepöbelt werden? Wir werden die Versorgung der öffentlichen Meinung, die schon viel Geld kostet, durch die Zensur zu einer Einnahme-Quelle für den Staat machen. Wir werden eine Zeitungs-Stempelsteuer einführen und Bürgschaftssummen bei der Gründung von Zeitungen und Druckereien erheben, die unsere Regierung gegen alle Angriffe der Presse sichern müssen. Erfolgen sie trotzdem, dann werden wir rücksichtslos Geldstrafen verhängen. Solche Maßnahmen wie Stempelsteuer, Bürgschaften und Geldstrafen werden der Regierung große Einnahmen verschaffen. Parteiblätter mögen vielleicht keine Angst vor Geldstrafen haben, bei einem zweiten Angriffe werden wir sie aber verbieten. Niemand darf ungestraft unsere Vormacht-Stellung oder unsere Unfehlbarkeit antasten. Als Vorwand für die Unterdrückung einer Zeitung oder Zeitschrift werden wir stets behaupten, sie hätte die öffentliche Meinung ohne Grund aufgewiegelt. Ich bitte Sie übrigens zu beachten, daß Angriffe auf uns auch von solchen Zeitungen erfolgen werden, die wir selbst gegründet haben. Solche Angriffe werden sich aber stets auf diejenigen Punkte beschränken, die wir selbst zur Abänderung vorgemerkt haben.

Keine Nachricht wird ohne unsere Prüfung in die Öffentlichkeit gelangen. Dieses Ziel erreichen wir teilweise schon jetzt dadurch, daß die Neuigkeiten aus aller Welt in wenigen Nachrichtenämtern zusammen strömen, dort bearbeitet und erst dann den einzelnen Schriftleitungen, Behörden usw. übermittelt werden. Diese Nachrichtenämter sollen allmählich ganz in unsere Hände über gehen und nur das veröffentlichen, was wir ihnen vorschreiben. Es ist uns schon jetzt gelungen, die Gedankenwelt der nichtjüdischen Gesellschaft in einer Weise zu beherrschen, daß fast alle Nichtjuden die Weltereignisse durch die bunten Gläser der Brillen ansehen, die wir ihnen aufgesetzt haben. Schon jetzt ist kein Staat auf der ganzen Welt imstande, sich davor zu schützen, daß uns Alles bekannt wird, was die Nichtjuden in ihrer Dummheit ein Staatsgeheimnis nennen. Kein Schloß, kein Riegel ist stark genug, um uns den Zutritt zu verwehren, kein Geheimfach ist vor unseren Nachforschungen sicher. Wie mag es erst werden, wenn unsere Herrschaft über die ganze Welt in der Person unseres Weltherrschers allgemein anerkannt sein wird?

Wir wollen nochmals auf die Zukunft der Presse zurück kommen. Jeder Verleger, Drucker oder Buchhändler wird genögtigt sein, einen besonderen Erlaubnisschein für die Ausübung seines Berufes zu erwerben, den wir bei dem geringsten Verstoße gegen unsere Weisungen sofort einziehen werden. Auf diese Weise wird das gedruckte Wort ein Erziehungs-Mittel in der Hand unserer

Regierung, die es nicht mehr zulassen wird, daß das Volk sich in fruchtlosen Träumen über die angeblichen Wohltaten des Fortschrittes verliert.

Jeder von Ihnen weiß, daß mit den nebelhaften Versprechungnen des Freisinnes der Weg zu den unsinnigen Träumen gepflastert ist, die jede Zucht und Ordnung in den Beziehungen der Menschen zu einander und zum Staate aufheben wollen. Der Fortschritt oder, richtiger gesagt, der Gedanke des Fortschrittes führte zu den verschiedenen Formen der Verselbständigung (Emanzipation), bei denen keine Grenzen gesteckt wurden. Alle sogenannten Fortschrittler sind Umstürzler, wenn auch nicht immer in ihren Taten, so doch mindestens ihren Anschauungen nach. Jeder von ihnen jagt irgend welchen Trugbildern der Freiheit nach und verfällt schließlich in Willkür, d. h. in grundsätzliche Verneinung der bestehenden Einrichtungen nur um der lieben Verneinung willen.

Wir kommen nochmals auf die Presse zurück. Die Zeitungen und überhaupt Drucksachen aller Art werden wir — neben den Bürgschaftssummen — mit Stempelsteuern nach der Zahl der Seiten belegen. Für Schriften unter 30 Seiten werden wir die Steuer verdoppeln und ein besonderes Verzeichnis einführen. Damit hoffen wir schon die Zahl der Zeitschriften einzuschränken, die von allen Drucksachen das schlimmste Gift verbreiten; die Schriftsteller werden ferner gezwungen sein, so umfangreiche Abhandlungen zu schreiben, daß diese schon wegen der hohen Preise nur wenige Leser finden dürften. Was wir aber selbst heraus geben werden, um die Menschen in der von uns gewünschten Geistesrichtung zu erziehen, das wird so billig sein, daß es reißenden Absatz finden muß. Die Steuer wird die Schreibwut der Leute besänftigen, während die Schriftsteller durch die Strafen in Abhängigkeit von uns gebracht werden. Sollten trotzdem einige von ihnen gegen uns schreiben wollen, so werden sie keinen Verleger für ihre Arbeiten finden; denn jeder Verleger oder Drucker vird verpflichtet sein, vor der Annahme einer Arbeit die Druckerlaubnis der von uns eingesetzten Behörde einzuholen. Auf diese Weise können wir rechtzeitig die auf uns geplanten Angriffe erfahren und ihnen jede Stoßkraft nehmen, indem wir ihnen mit Veröffentlichungen über den gleichen Gegenstand zuvor kommen.

Bücher und Zeitungen sind zwei der wichtigsten Erziehungsmittel. Aus diesem Grunde wird unsere Regierung das Eigentumsrecht der meisten Zeitungen und Zeitschriften erwerben. Sie wird damit vor Allem den schädlichen Einfluß der nicht amtlichen Presse ausschalten, und auf den Geist und die Stimmung des Volkes in nachhaltigster Weise einwirken. Auf je zehn Zeitungen oder Zeitschriften, die uns fern stehen, werden dreißig kommen, die wir selbst gegründet haben. Das darf natürlich in der Öffentlichkeit nicht bekannt werden. Unsere Zeitungen und Zeitschriften sollen daher äußerlich den verschiedensten Richtungen angehören, um das Vertrauen der ahnungslosen Nichtjuden zu erwerben, sie alle in die Falle zu locken und unschädlich zu machen.

An erster Stelle werden die amtlichen Zeitschriften und Zeitungen stehen, denen die Aufgabe zufallen wird, unsere Interessen in allen Fällen und zu jeder Zeit zu vertreten; ihr Einfluß wird deshalb verhältnismäßig klein sein.

An zweiter Stelle werden die halbamtlichen Blätter kommen, welche die Gleichgültigen und Lauen für uns gewinnen sollen.

An die dritte Stelle werden wir unsere scheinbare Gegnerschaft setzen, die mindestens ein Blatt unterhalten muß, das äußerlich in schärfsten Gegensatz zu uns treten wird. Unsere wirklichen Gegner werden diesen scheinbaren Wider-

spruch für echt halten; sie werden in den Leuten, von denen er ausgeht, ihre Gesinnungsgenossen sehen und uns ihre Karten aufdecken.

Wir werden Zeitungen der verschiedensten Richtungen: aristokratische, republikanische, ja selbst anarchistische unterstützen, natürlich nur, so lange die Verfassung besteht. Sie werden, wie der indische Götze Wischnu, hundert Hände haben, von denen jede den Pulsschlag irgend einer Geistesrichtung fühlen wird. Sobald ein Pulsschlag schneller geht, werden die unsichtbaren Hände die Anhänger dieser Richtung auf unsere Ziele hin lenken; denn nichts ist leichter zu beeinflussen als ein aufgeregter Mensch, der nicht mehr richtig überlegt. Jene Dummköpfe, welche die Meinung ihres Parteiblattes zu vertreten glauben, werden in Wirklichkeit nur unsere Meinung nachsprechen oder doch wenigstens diejenige Meinung, die uns gerade paßt. Sie bilden sich ein, die Richtlinien ihrer Partei zu verfolgen, und merken nicht, daß sie hinter der Flagge marschieren, die wir vor ihnen flattern lassen.

Um unser Zeitungsheer in diesem Sinne zu leiten, müssen wir diesem Unternehmen besondere Sorgfalt widmen. Unter dem Namen „Hauptpresseverband" werden wir zahlreiche, meist von uns begründete Schriftstellervereine zusammen fassen, in denen unsere Leute unmerklich die Losung ausgeben werden. In der Beurteilung unserer Bestrebungen werden unsere Blätter immer oberflächlich sein, den Dingen niemals auf den Grund gehen; sie werden mit den amtlichen Blättern einen bloßen Wortkampf führen, um uns zu näheren Ausführungen zu veranlassen, deren sofortige Mitteilung in der ersten amtlichen Bekanntmachung unzweckmäßig erschien. Natürlich soll das nur dann geschehen, wenn es für uns vorteilhaft sein wird.

Die scheinbaren Angriffe auf uns verfolgen noch den Nebenzweck, dem Volke glaubhaft zu machen, daß es die volle Redefreiheit besitzt. Werden wir dann in der uns feindlichen Presse wegen der Unterdrückung des freien Wortes wirklich angegriffen, so haben unsere Vertrauensleute leichtes Spiel. Sie werden sagen, daß diese Blätter unsinnige Behauptungen aufstellen, weil es ihnen an sachlichen Gründen gegen uns und unsere Maßnahmen fehlt.

Da die wirklichen Vorgänge nicht in die Öffentlichkeit dringen, so werden wir durch solches Verhalten das Vertrauen des Volkes gewinnen. Gestützt auf dieses Vertrauen werden wir die öffentliche Meinung in allen staatsrechtlichen Fragen je nach Bedarf erregen oder beruhigen, überzeugen oder verwirren. Wir wollen bald die Wahrheit, bald die Lüge, bald Tatsachen, bald Berichtigungen abdrucken, je nachdem, wie die Nachricht aufgenommen wird. Es gehört zu unseren Grundsätzen, den Boden stets vorsichtig abzutasten, bevor wir unseren Fuß auf ihn setzen. Infolge dieser Maßnahmen gegen die Presse werden wir unsere Feinde sicher besiegen, da ihnen keine Blätter zur Verfügung stehen, in denen sie ihre Meinung voll zum Ausdrucke bringen können. Wir werden sogar der Mühe überhoben sein, sie endgültig zu widerlegen.

Unsere tastenden Vorstöße in den an dritter Stelle stehenden Zeitungen (scheinbare Gegnerschaft) werden wir in den Amtsblättern nötigenfalls kräftig zurück weisen.

Schon jetzt besteht etwa in der Art der französischen Tagesschriftstellerei ein enger Zusammenschluß des Freimaurertums. Er gipfelt in der Losung: alle Glieder der Presse sind gegenseitig zur Wahrung des Berufsgeheimnisses verpflichtet. Wie bei den alten Wahrsagern darf auch hier kein Glied das Geheimnis seines Berufes preis geben, bevor ein allgemeiner Beschluß zur Veröffentlichung

vorliegt. Kein Tagesschriftsteller wird es wagen, gegen diese Bestimmung zu verstoßen, da nur solche Personen zum Berufe zugelassen werden, deren Vergangenheit irgend einen dunklen Punkt aufweist. Dieses Schandmal würde vor aller Öffentlichkeit enthüllt werden, sobald ein Verstoß gegen das Berufsgeheimnis vorliegt. So lange das Schandmal nur wenigen Beteiligten bekannt ist, hat der glänzende Ruf des Schriftstellers die Mehrheit des Landes hinter sich, die ihm begeistert folgt.

Wir rechnen besonders stark auf die Hilfe der Provinzen. Hier müssen wir Hoffnungen und Bestrebungen erwecken, die wir stets gegen die Hauptstadt anwenden können, indem wir sie als Hoffnungen und Wünsche der Provinzen auf Unabhängigkeit ausgeben. Es ist klar, daß die Quelle immer die gleiche ist, nämlich unsere Wühlarbeit. So lange wir die nötige Machtfülle noch nicht erlangt haben, brauchen wir manchmal einen Zustand, bei dem die Hauptstädte sich von der von unseren Vertretern aufgehetzten Volksmeinung in den Provinzen umbrandet sehen. Ist der entscheidende Augenblick gekommen, so dürfen die Hauptstädte schon deshalb nicht zur Erörterung der vollzogenen Tatsachen gelangen, weil sie von der Mehrheit in den Provinzen gut geheißen wurden.

In dem Zeitabschnitte der neuen Herrschaft, der unserer Krönung voran geht, werden wir verhindern müssen, daß die Presse die Ehrlosigkeit im öffentlichen Dienste brandmarkt. Es soll vielmehr der Glaube erweckt werden, die neue Herrschaft hätte Alle derart befriedigt, daß keine Veranlassung zu neuen Verbrechen vorläge. Wo Verbrechen hervor treten, da sollen sie nur den Opfern und zufälligen Zeugen bekannt werden, sonst aber Niemandem.

Dreizehnter Vortrag

Die Sorge um das tägliche Brot zwingt die Nichtjuden, zu schweigen und unsere gehorsamen Diener zu sein. Aus ihrer Zahl suchen wir uns für unsere Presse die geeigneten Leute aus. Ihre Aufgabe besteht darin, Alles das nach unseren Weisungen zu erörtern, was wir in den amtlichen Blättern nicht unmittelbar bringen können. Ist die Streitfrage erst aufgerollt, so können wir die von uns gewünschten Maßnahmen ruhig durchführen und dem Volke als fertige Tatsache vorsetzen. Niemand wird es wagen, eine Aufhebung oder Abänderung dieser Maßnahmen zu verlangen, da sie als eine Verbesserung des bisherigen Zustandes dargestellt werden. Die Presse wird die öffentliche Meinung schnell auf neue Fragen ablenken. Haben wir Juden die Menschen doch gelehrt, sich in der ewigen Sucht nach etwas Neuem zu erschöpfen!

Auf die Erörterung dieser neuen Fragen werden sich die hirnlosen Leiter der Völkergeschicke stürzen. Sie können noch immer nicht begreifen, daß sie keine Ahnung von den Dingen haben, die sie entscheiden wollen. Die Fragen der Staatskunst sind nur Denjenigen verständlich, die sie schon seit vielen Jahrhunderten veranlaßt und überwacht haben.

Aus allem Gesagten werden Sie ersehen, daß wir nach dem Vertrauen des Volkes nur haschen, um unsere Staatsmaschine leichter in Gang zu bringen. Es kann Ihnen nicht entgangen sein, daß wir nur dann die Zustimmung der öffentlichen Meinung suchen, wenn es sich um bloße Worte handelt, um Fragen, die wir selbst in die Welt gesetzt haben. Tatsächlich tun wir aber, was wir wollen. Selbstverständlich verkünden wir stets, daß wir uns bei allen unseren Maß-

nahmen von der Hoffnung und Überzeugung leiten ließen, dem Allgemeinwohle nach Kräften zu dienen.

Um die allzu unruhigen Leute von der Erörterung der Fragen über Staatskunst abzulenken, rücken wir gleichsam neue Fragen der Staatskunst in den Vordergrund: die Fragen der Industrie! Mögen sie sich auf diesem Arbeitsgebiete austoben. Die Massen willigen ein, untätig zu bleiben, von einer „politischen" Tätigkeit auszuruhen (zu der wir sie erzogen hatten, um mit ihrer Hülfe die nichtjüdischen Regierungen zu bekämpfen), nur unter der Bedingung einer neuen Beschäftigung, in der wir ihnen gleichsam die halbe politische Richtung anweisen.

Damit die Massen nicht von selbst den Dingen auf die Spur kommen, lenken wir sie noch durch allerhand Vergnügungen, Spiele, Leidenschaften und Volkshäuser ab. Bald werden in unserer Presse Preisausschreiben auf den verschiedensten Gebieten der Kunst und der Kraftspiele, des Sports, erscheinen. Solche Fülle von Zerstreuungen wird die Gedanken der Masse endgültig von den Fragen ablenken, für deren Verwirklichung wir sonst hart mit ihr kämpfen müßten. Haben die Menschen allmählich immer mehr die Fähigkeit zum selbständigen Denken verloren, so werden sie uns Alles nach sprechen. Wir werden dann allein neue Gedankenrichtungen hervor bringen, natürlich nur durch solche Persönlichkeiten, die nicht im Verdachte einer Verbindung mit uns stehen.

Sobald unsere Herrschaft anerkannt ist, wird die Rolle der freisinnigen Schwärmer endgültig vorbei sein. Bis dahin werden sie uns die besten Dienste leisten. Deshalb wollen wir auch fernerhin die Gedanken der Masse auf allerhand Ereignisse abenteuerlicher Lehren lenken, die neu und scheinbar auch fortschrittlich sind. Haben wir doch durch den Fortschritt mit vollem Erfolge die hirnlosen Köpfe der Nichtjuden verdreht. Es gibt unter ihnen keinen Verstand, der es zu fassen vermöchte, daß dieses Wort in allen Fällen die Wahrheit verdunkelt, wo es sich nicht um wirtschaftliche Erfindungen handelt; denn es gibt nur eine Wahrheit, die keinen Raum für Fortschritt läßt. Wie jeder falsche Gedanke, so dient auch der Fortschritt nur zur Verdunkelung der Wahrheit, damit sie von Niemandem außer uns, dem auserwählten Volke Gottes, den Hütern der Wahrheit, erkannt werde.

Wenn wir die Macht ganz in Händen haben, werden unsere Redner von den großen Fragen der Menschheit sprechen, welche die Welt in Aufruhr gebracht haben, bis sie schließlich unter unsere wohltätige Leitung kam.

Wer wird auf den Verdacht kommen, daß alle diese Fragen von uns nach einem politischen Plane angeregt wurden, hinter den nach so vielen Jahrhunderten noch keine Nichtjude gekommen ist?

Vierzehnter Vortrag.

Sobald wir die Weltherrschaft erlangt haben, werden wir keinen anderen Glauben dulden, als allein unseren Glauben an den einigen Gott, mit dem wir verbunden sind als sein auserwähltes Volk, und durch den unser Schicksal mit dem Schicksale der ganzen Welt verwoben ist. Aus diesem Grunde müssen wir jeden anderen Gottsglauben zerstören. Sollte dadurch die Zahl der Gottlosen vorübergehend zunehmen, so kann das unsere Absichten nicht stören, soll vielmehr als warnendes Beispiel für die Geschlechter dienen, die unsere Lehre von der Religion Moses hören wollen, deren starker und tief durchdachter Aufbau vielleicht zur Unterwerfung aller Völker unter unsere Herrschaft führen wird. Wir

werden unseren Erfolg auf die geheimnisvolle Kraft unserer Lehre zurück führen, von der, wie wir sagen werden, alle erzieherischen Wirkungen auf die Menschheit ausgehen.

Wir werden bei jeder Gelegenheit Aufsätze veröffentlichen, in denen wir Vergleiche zwischen den Segnungen unserer Herrschaft und den Mißständen der Vergangenheit anstellen. Die Wohltaten des Friedens werden, wenn sie auch durch Jahrhunderte voll Unruhen erkämpft wurden, einen Beweis für den segensreichen Geist unserer Gesetzgebung liefern. Wir wollen dabei alle Fehler der nichtjüdischen Regierungen in den grellsten Farben malen und solche Abneigung gegen sie erzeugen, daß die Völker tausendmal lieber die Leibeigenschaft ertragen, die ihnen Ruhe und Ordnung verbürgt, als länger die viel gerühmte Freiheit genießen, die sie unendlich gequält und die Quellen des menschlichen Daseins erschöpft hat, weil sie von einer Schar von Glücksrittern ausgebeutet wurden, die nicht wußten, was sie damit begingen. Die zwecklosen Staatsumwälzungen, zu denen wir die Nichtjuden veranlaßt haben, um die Grundlagen ihres staatlichen Lebens zu unterwühlen, werden bis dahin allen Völkern derart zuwider sein, daß sie von uns jede Knechtschaft erdulden werden, um nur nicht von Neuem in die Greuel des Krieges und des Aufruhrs zu geraten. Dann werden wir Juden besonders die geschichtlichen Fehler der nichtjüdischen Regierungen unterstreichen; wir werden darauf hin weisen, daß sie die Völker Jahrhunderte lang gequält haben, weil ihnen jedes Verständnis dafür abging, was den Menschen frommt und ihrem wahren Wohle dient: sie haben allerhand abenteuerlichen Plänen einer ausgleichenden gesellschaftlichen Gerechtigkeit nachgejagt und dabei vollkommen übersehen, daß die Beziehungen der einzelnen Gesellschaftsschichten zu einander dadurch nicht besser, sondern schlechter wurden. Die ganze Kraft unserer Grundsätze und Maßnahmen wird dadurch zur Geltung gelangen, daß wir sie als scharfen Gegensatz zu den verfaulten alten Gesellschafts-Ordnungen hinstellen.

Unsere Denker werden alle Fehler und Unzulänglichkeiten der nichtjüdischen Glaubensbekenntnisse aufdecken, aber Niemand kann unsere Religion nach ihren wahren Grundzügen beurteilen, weil er sie nicht genügend kennen lernt; unsere Leute dagegen, die in ihre Tiefen eingedrungen sind, werden sich schwer hüten, ihre Geheimnisse zu enthüllen!

In den „fortgeschrittenen" Ländern haben wir ein geistloses, schmutziges, widerwärtiges Schrifttum geschaffen. Wir werden diese Richtung noch einige Zeit nach der Erlangung der Weltherrschaft begünstigen. Um so schärfer wird dann der Gegensatz unserer erhabenen staatsrechtlichen Pläne und Reden hervor treten. Unsere weisen Männer, die wir zur Leitung der Nichtjuden heran gebildet haben, werden Reden und Flugschriften vorbereiten, durch welche sie die Geister auf die Wissenschaft und Gedanken hinlenken, die wir für sie vorgesehen haben.

Fünfzehnter Vortrag

Es wird noch viel Zeit, vielleicht sogar ein ganzes Jahrhundert vergehen, bis der von uns in allen Staaten für ein und denselben Tag vorbereitete Umsturz zum Ziele führt und die völlige Unfähigkeit der bestehenden Regierungen allgemein anerkannt wird. Haben wir endlich die volle Herrschaft erlangt, so werden wir dafür zu sorgen wissen, daß gegen uns keinerlei Verschwörungen stattfinden können.

Wir werden Jeden unbarmherzig hinrichten lassen, der sich mit der Waffe in der Hand gegen uns und unsere Herrschaft auflehnt. Jede Gründung irgend eines neuen Geheimbundes wird ebenfalls mit dem Tode bestraft werden. Die jetzt bestehenden Geheimbünde, die uns alle wohl bekannt sind und uns gute Dienste geleistet haben und noch leisten, werden wir sämtlich auflösen. Ihre Mitglieder sollen in weit von Europa entfernte Erdteile verbannt werden.

So werden wir vor Allem mit denjenigen nichtjüdischen Freimaurern verfahren, die zu tief in die Geheimnisse unserer Logen eingedrungen sind. Wer aber aus irgend einem Grunde von uns begnadigt wird, muß in ständiger Angst vor der Ausweisung leben. Wir werden ein Gesetz erlassen, nach dem alle früheren Mitglieder geheimer Gesellschaften aus Europa — dem Hauptsitze unserer Regierung — ausgewiesen werden. Alle Entscheidungen unserer Regierung werden endgültig sein. Eine Berufung werden wir nicht zulassen.

Die nichtjüdische Gesellschaft, in der wir die Mächte der Zwietracht und des Widerspruches groß gezogen haben, kann nur durch schonungslose Maßnahmen wieder zur Ruhe und Ordnung gebracht werden. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung jederzeit imstande ist, ihren Willen mit eiserner Hand durchzuführen. Dann kommt es auf die Opfer, die das künftige Wohl erfordert, überhaupt nicht an. Es ist vielmehr verdammte Pflicht und Schuldigkeit jeder Regierung, das allgemeine Wohl nötigenfalls auch durch Opfer zu sichern. Denn nicht in den Vorrechten, sondern in den Pflichten beruht die Daseinsberechtigung jeder Regierung. Je mehr eine Regierung es versteht, sich mit dem Strahlenkranze einer vollkommen gefestigten Machtstellung zu umgeben, um so unerschütterlicher steht sie da. Das höchste Maß eines hehren und unerschütterlichen Machtbewußtseins kann aber nur erreicht werden, wenn sein Ursprung auf das Walten geheimnisvoller Kräfte, wie die durch Gott Auserwählten, zurück geführt wird. Solche Macht stellte bis in die letzte Zeit die Selbstherrschaft der russischen Zaren dar, die, abgesehen vom Papsttume — unser einziger ernsthafter Feind in der Welt ist. Gedenken Sie, meine Herren, des Beispieles eines Sulla, dem das von Blut triefende Italien kein Haar krümmte, obwohl er eine ungeheure Blutschuld auf sich geladen hatte. Sulla wurde von dem selben Volke vergöttert, das er auf das Schwerste gepeinigt hatte, weil er eine Machtvollkommenheit sonder Gleichen zu entwickeln verstand. Seine Rückkehr nach Italien machte ihn unverletzlich. Kein Volk vergreift sich an dem, der es durch Tapferkeit und Geisteskraft in seinen Bann zu schlagen weiß.

So lange wir noch nicht zur Herrschaft gelangt sind, müssen wir vorläufig, im Gegensatze zu den vorhin entwickelten Grundsätzen, in der ganzen Welt die Zahl der Freimaurerlogen möglichst vermehren. Wir werden den Einfluß der Logen dadurch verstärken, daß wir ihnen alle Persönlichkeiten zuführen, die in der Öffentlichkeit eine hervorragende Rolle spielen oder doch wenigstens spielen könnten; denn diese Logen werden eine Hauptauskunftsstelle bilden und von ihnen wird ein großer Einfluß ausströmen.

Alle Logen fassen wir unter einer Hauptleitung zusammen, die nur uns bekannt ist, allen Anderen aber verborgen bleibt, nämlich unter der Hauptleitung unserer Weisen. Die Logen werden ihren Vorsitzenden haben, der es verstehen muß, die geheimen Weisungen der Hauptleitung durch seine Person zu decken. In diesen Logen werden die Fäden aller umstürzlerischen und freisinnigen Bestrebungen zusammen laufen. Die Logenmitglieder werden den verschiedensten Gesellschaftskreisen angehören. Die geheimsten Pläne der Staatskunst werden

uns am Tage ihrer Entstehung bekannt werden und sofort unserer Leitung verfallen.

Zu den Mitgliedern der Logen werden fast alle Polizeispitzel der Welt gehören, deren Tätigkeit für uns ganz unentbehrlich ist. Die Polizei ist vielfach nicht nur in der Lage, willkürlich gegen Diejenigen vorzugehen, die sich uns nicht unterwerfen wollen; sie kann auch die Spuren unserer Handlungen verwischen, Vorwände zur Unzufriedenheit bieten usw.

In die Geheimbünde treten mit besonderer Vorliebe Abenteurer, Schwindler, Streber und überhaupt Leute ein, die von Natur leichtsinnig veranlagt sind. Es kann uns nicht schwer fallen, diese Kreise für uns zu gewinnen und unseren Zwecken dienstbar zu machen. Wenn die Welt von Unruhen geplagt wird, so heißt das, daß wir diese Unruhen hervor rufen mußten, um das allzu feste Gefüge der nichtjüdischen Staaten zu zerstören. Kommt es irgendwo zu einer Verschwörung, so steht an der Spitze derselben sicher kein Anderer, als einer unserer treuesten Diener. Es versteht sich von selbst, daß wir Juden allein und sonst Niemand die Tätigkeit der Freimaurerlogen leiten. Wir allein wissen, welchem Ziele sie zusteuern, wir allein kennen den Endzweck jeder Handlung. Die Nichtjuden dagegen haben keine Ahnung von diesen Dingen, sie sehen nicht einmal das Nächstliegende, Unmittelbare, und sind gewöhnlich mit der augenblicklichen Befriedigung ihrer Eigenliebe bei der Ausführung eines Vorhabens zufrieden. Um die Wirkungen kümmern sie sich meist nicht. Eben so wenig merken sie, daß der Gedanke zur Tat nicht von ihnen selbst stammt, sondern auf unsere Einflüsterungen zurückzuführen ist.

Die Nichtjuden treten gewöhnlich aus Neugierde in die Logen ein. Viele hoffen auch, mit Hilfe der Logen einflußreiche Stellungen zu erlangen. Einzelne treibt das Verlangen, von einem größeren Zuhörerkreise ihre unerfüllbaren und haltlosen Träume auszusprechen; sie lechzen nach Beifall und Händeklatschen, womit wir natürlich sehr freigiebig sind. Wir gönnen und gewähren ihnen gern solche Erfolge, um die aus ihnen entspringende Selbstüberhebung für unsere Zwecke auszunutzen. Dann nehmen die Leute ahnungslos und ohne Prüfung unsere Einflüsterungen auf, ja sie sind sogar noch felsenfest davon überzeugt, selber die leitenden Gedanken hervor gebracht zu haben. Sie können es sich gar nicht vorstellen, wie leicht es ist, selbst die klügsten Nichtjuden an der Nase herum zu führen, wenn sie sich in dem Zustande der Selbstüberhebung befinden; sie sind dann von einer so kindischen Einfalt, daß schon der geringste Mißerfolg, etwa das Aussetzen des Beifallklatschens, genügt, um sie zu einem knechtischen Gehorsam gegen Jeden zu bewegen, der ihnen neuen Erfolg verspricht. Während wir Juden den äußeren Erfolg verachten und all' unser Sinnen und Trachten darauf einstellen, unsere Pläne durchzuführen, sind die Nichtjuden im Gegenteile bereit, alle Pläne zu opfern, wenn sie nur den geringsten äußeren Erfolg einheimsen können. Diese seelische Veranlagung der Nichtjuden erleichtert uns ungemein die Aufgabe, sie nach unseren Zwecken zu lenken. Diese Tiger von Gestalt haben lammfromme Seelen; in ihren Köpfen aber weht der Zugwind. Wir haben sie auf ein Steckenpferd gesetzt und ihnen vorgemacht, daß die einzelne Persönlichkeit aufgehen müsse im Begriffe der Gesamtheit, dem sogenannten Kommunismus.

Den Nichtjuden geht offenbar die Fähigkeit ab, zu erkennen, daß dieser Traum der allgemeinen Gleichmacherei gegen das oberste Gesetz der Natur verstößt, die seit der Schöpfung der Welt verschieden geartete Wesen hervor bringt und der Persönlichkeit eine entscheidende Rolle zuspricht. Wenn es uns gelungen

ist, die Nichtjuden derart zu verblenden, so zeigt das doch mit überraschender Deutlichkeit, daß ihr Verstand sich in keiner Weise mit dem unsrigen messen kann. Das ist die beste Bürgschaft für unseren Erfolg.

Wie scharfsinnig ist doch der Ausspruch unserer alten Weisen, daß ein großes Ziel nur dann erreicht werden kann, wenn man in der Wahl der Mittel nicht wählerisch ist und die Opfer nicht zählt, die zur Strecke gebracht werden. Wir haben die Opfer vom viehischen Samen der Nichtjuden niemals gezählt, mußten freilich auch viele der Unsrigen opfern. Dafür haben wir unseren Leuten schon jetzt eine Stellung in der Welt gegeben, auf die sie in ihren kühnsten Träumen nicht zu hoffen wagten. Mit verhältnismäßig geringen Opfern aus der Zahl der Unsrigen haben wir unser Volk vor dem Untergange bewahrt.

Der Tod ist das unvermeidliche Ende aller Menschen. Daher ist es besser, dieses Ende für Diejenigen zu beschleunigen, die unserer Sache schaden, als zu warten, bis es auch uns, die Schöpfer des Werkes, trifft. In den Freimaurerlogen vollziehen wir die Todesstrafe in einer Weise, daß Niemand außer den Logenbrüdern Verdacht schöpfen kann, nicht einmal die Todesopfer selber: sie alle sterben, sobald es nötig ist, scheinbar eines natürlichen Todes. Da das den Logenbrüdern bekannt ist, so wagen sie es nicht, irgend welchen Einspruch zu erheben. Mit solchen unerbittlichen Strafen haben wir innerhalb der Logen jeden Widerspruch gegen unsere Anordnungen im Keime erstickt. Während wir den Nichtjuden den Freisinn predigen, halten wir gleichzeitig unser Volk und unsere Vertrauensmänner im strengsten Gehorsame.

Wir haben es verstanden, die Durchführung der nichtjüdischen Gesetze auf ein Mindestmaß zu beschränken. Infolge unserer freisinnigen Auslegung der Gesetze haben diese an Ansehen verloren. In den wichtigsten staatsrechtlichen Fragen und sonstigen Streitfällen von grundsätzlicher Bedeutung entscheiden die Gerichte so, wie wir es ihnen vorschreiben. Sie sehen die Dinge in derselben Beleuchtung, in der wir sie der nichtjüdischen Verwaltung gegenüber darstellen, natürlich nur durch Mittelspersonen, mit denen wir scheinbar nicht die geringsten Berührungspunkte haben, durch Presseäußerungen oder auf sonstigen Wegen. Selbst Mitglieder des Senates und höhere Verwaltungsbeamte folgen blindlings unseren Ratschlägen. Der viehische Verstand der Nichtjuden ist zur Zergliederung eines Begriffes und zur Beobachtung überhaupt nicht fähig; um so weniger können sie voraus sehen, welche weit gehenden Schlußfolgerungen sich an gewisse Entscheidungen anknüpfen lassen.

Die tief greifenden Unterschiede in der geistigen Veranlagung der Juden und Nichtjuden zeigen deutlich, daß wir Juden das auserwählte Volk und die wahren Menschen sind. Von unseren Stirnen strahlt hohe Geisteskraft, während die Nichtjuden nur einen triebmäßigen, viehischen Verstand haben. Sie können wohl sehen, aber nicht voraus schauen; sie sind unfähig, etwas zu erfinden, ausgenommen rein körperliche Dinge. Daraus geht klar hervor, daß die Natur selbst uns zur Herrschaft über die ganze Welt voraus bestimmt hat.

Sobald die Zeit gekommen ist, in der wir offen die Weltherrschaft ergreifen, werden wir die wohltätige Wirkung unserer Regierung durch eine völlige Umgestaltung der Gesetze erweisen: unsere Gesetze werden kurz, klar und unabänderlich sein; wir werden keinerlei Deutungen zulassen, so daß Jeder imstande sein wird, sie seinem Gedächtnisse fest einzuprägen.

Der hervorstechendste Zug unserer Gesetze wird das Verlangen eines unbedingten Gehorsams gegenüber der Obrigkeit sein, den wir bis zum höchsten

Grade steigern werden. Damit werden alle Mißbräuche infolge der Verantwortlichkeit Aller vor dem Vertreter der höchsten Staatsgewalt aufhören.

Der Mißbrauch der Amtsgewalt durch die mittleren und niederen Beamten wird mit einer so unnachsichtigen Strenge bestraft werden, daß Jedem die Lust vergehen soll, seine Machtbefugnisse zu überschreiten. Wir werden die Tätigkeit der Verwaltungsbeamten, die den geregelten Gang der Staatsmaschine aufrecht zu erhalten haben, mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen; wenn hier Zuchtlosigkeit um sich gegriffen hat, so muß sie bald zu einer allgemeinen Erscheinung werden; daher werden wir jeden Fall von Gesetzwidrigkeit oder Mißbrauch der Amtsgewalt mit vorbildlicher Strenge bestrafen.

Jede Vertuschung, jede gegenseitige Duldung von Amtsvergehen durch Verwaltungsbeamte wird sofort aufhören, sobald die ersten Beispiele einer harten Bestrafung der Schuldigen vorliegen. Das Ansehen unserer Macht verlangt zweckmäßige, d. h. also härteste Strafen für das geringste Amtsvergehen, dessen Triebfeder persönliche Vorteile waren. Wenn auch der Einzelne vielleicht härter bestraft werden wird, als er es verdient, so ist er doch dem Soldaten zu vergleichen, der auf dem Felde der inneren Verwaltung für das Ansehen von Gesetz und Macht gefallen ist. Denn Beide können von den Lenkern des Staatswagens, den Beamten, nicht die geringste Abweichung vom geraden Wege des öffentlichen Wohles in die krummen Seitengassen der persönlichen Vorteile dulden. Ein Beispiel: Unsere Richter werden wissen, daß sie den obersten Grundsatz der Gerechtigkeit verletzen, wenn sie in ihren Urteilen eine allzu große Mild walten lassen; die Rechtsprechung soll die Menschen lehren, auf dem rechten Wege zu bleiben, indem sie für jedes Vergehen als abschreckendes Beispiel die nötige Strafe findet; sie ist nicht dazu da, das weiche Gemüt des Richters zu offenbaren. Diese Eigenschaften mögen im häuslichen Leben am Platze sein, bei der Ausübung eines öffentlichen Dienstes dürfen sie nicht hervor gekehrt werden, sonst gehen die erzieherischen Wirkungen des öffentlichen Lebens völlig verloren.

Unsere Richter werden nur bis zum 55. Lebensjahre im Amte bleiben und dann zur Ruhe gesetzt werden. Das wollen wir aus zwei Gründen durchführen: erstens, weil alte Leute hartnäckiger an vorgefaßten Meinungen fest halten und minder fähig sind, sich neuen Anordnungen zu fügen als junge Menschen; zweitens, weil wir durch eine solche Maßnahme in die Lage versetzt werden, die Stellen häufiger neu zu besetzen und die Richter in einer größeren Abhängigkeit von uns zu halten: wer auf seinem Posten bleiben will, der muß uns blind gehorchen.

Wir werden überhaupt nur solche Richter zulassen, die genau wissen, daß ihre Aufgabe darin besteht, die Gesetze anzuwenden und zu strafen, nicht aber ihre freisinnigen Anschauungen auf Kosten der erzieherischen Wirkung der Staatshoheit zur Anwendung zu bringen, wie es jetzt viele nichtjüdische Richter tun. Der häufige Stellenwechsel der Beamten wird für uns auch den Vorteil haben, daß die Geschlossenheit des Beamtentums gesprengt wird. Der Beamte der Zukunft wird sich wieder mehr als Vertreter des Staates, denn als Vertreter eines bestimmten Standes fühlen, da sein Geschick ganz von der Staatsleitung abhängen wird. Der junge Nachwuchs des Richterstandes wird von uns in der Anschauung erzogen werden, daß Mißbräuche nicht geduldet werden dürfen, welche die festgesetzten Abhängigkeits-Verhältnisse unserer Untertanen zu einander stören könnten.

Die jetzigen nichtjüdischen Richter beurteilen die meisten Verbrechen viel zu nachsichtig, weil sie keine richtige Vorstellung von ihren Pflichten haben. Die

jetzigen Staatsleiter geben sich bei der Bestallung der Richter nicht die Mühe, diesen das Gefühl der Pflicht und Verantwortlichkeit einzuprägen und die Erkenntnis der Aufgaben zu erschließen, die sie tatsächlich erfüllen sollen. Wie das Tier seine Jungen auf Beute ausschickt, so geben auch die Nichtjuden ihren Anhängern einträgliche Stellungen, ohne sie darüber aufzuklären, wozu diese eigentlich geschaffen sind. Daher wird die Stellung der nichtjüdischen Regierungen durch die Tätigkeit ihrer eigenen Beamten untergraben. Wir wollen uns die Folgen dieses Verhaltens als warnendes Beispiel für unsere eigene Regierung einprägen!

Wir werden den Freisinn grundsätzlich aus allen wichtigen Verwaltungs-Stellen vertreiben, deren Inhaber die Massen im Gehorsam gegen uns und unsere Gesellschaftsordnung erziehen sollen. Auf solche Stellen werden wir nur noch unsere zuverlässigsten Anhänger berufen, die wir selbst für den höheren Verwaltungsdienst gebildet haben.

Auf den immerhin möglichen Einwand, daß die Versetzung der alten Beamten in den Ruhestand dem Staate allzu große Kosten verursachen wird, erwidere ich zweierlei: Erstens soll versucht werden, ihnen als Ersatz für das verlorene Amt vorläufig eine nicht öffentliche Tätigkeit zu erschließen. Zweitens werden wir über alles Geld der Welt verfügen, unsere Regierung braucht deshalb keine Ausgaben zu scheuen, wenn es sich um die Durchführung wichtiger Maßnahmen handelt, die uns dem Hauptziele näher bringen.

Wir werden eine unbedingt selbstherrliche Gewalt ausüben, die in allen ihren Äußerungen eine strenge Folgerichtigkeit aufweisen soll. Darum wird unser erhabener Wille in jedem einzelnen Falle geachtet und unweigerlich durchgeführt werden. Über jedes Murren, jede Unzufriedenheit können wir uns ruhig hinweg setzen; wer sich aber zu Handlungen gegen uns hinreißen läßt, den soll die Strenge der Gesetze treffen.

Wir werden das Berufungsrecht aufheben, um es ausschließlich unserem Herrscher vorzubehalten, da beim Volke nicht die Meinung aufkommen darf, daß die von uns bestellten Richter falsche oder unrichtige Urteile fällen können. Sollte Derartiges vorkommen, so werden wir selbst das Urteil aufheben, gleichzeitig aber den Richter für die Verletzung seiner Amtspflichten so hart bestrafen, daß der Fall sich nicht wiederholen dürfte. Ich wiederhole, daß wir jeden Schritt unserer Beamten überwachen werden, damit das Volk mit unserer Verwaltung zufrieden ist; es hat ja schließlich das Recht, von einer guten Verwaltung auch gute Beamte zu verlangen.

Unsere Regierung wird in der Person unseres künftigen Weltherrschers den Schein altväterlicher Sorge um das Wohl und Wehe unserer Untertanen annehmen. Unser Volk und unsere Untertanen werden in ihm einen Vater sehen, der sich um Alles kümmert, über Alles unterrichtet ist, jede Notlage zu verbessern sucht und die Beziehungen der Untertanen zu einander und zu ihm selbst, dem höchsten Herrscher, mit liebevoller Sorge überwacht.

Dann werden sie von dem Gedanken durchdrungen sein, daß sie ohne diese väterliche Obhut und Sorge nicht auskommen können, wenn sie in Ruhe und Frieden leben wollen; sie werden die unumschränkte Gewalt unseres Selbstherrschers anerkennen und mit einer Verehrung zu ihm aufblicken, die an Vergötterung grenzt; besonders, wenn sie merken, daß unsere Beamten ihre Gewalt nicht mißbrauchen können, sondern blindlings seinen Befehlen gehorchen müssen. Sie werden froh sein, daß wir ihr Leben so geregelt haben, wie es kluge Eltern

tun, die ihre Kinder zu Pflicht und Gehorsam erziehen. Bleiben doch die Völker und ihre Regierungen gegenüber den Geheimnissen unserer Staatskunst ewig in der Rolle unmündiger Kinder.

Wie Sie sehen, meine Herren, begründe ich unsere unumschränkte Gewalt auf Recht und Pflicht. Dieses Recht, die Erfüllung der Pflicht zu erzwingen, ist eine Hauptaufgabe der Regierung, die ihren Untertanen gegenüber diese Stellung einnimmmt, wie der Vater gegenüber seinen Kindern. Ihr wurde das Recht des Stärkeren verliehen, damit sie die Menschheit zu ihrem eigenen Besten dem von der Natur gewollten Zustande der gegenseitigen Unterordnung zuführe. Alles in der Welt ist von irgend etwas abhängig: wenn nicht von den Menschen, so doch von den Umständen oder den eigenen Trieben, auf jeden Fall aber vom Stärkeren. So wollen wir denn zum Wohle des Ganzen die Stärkeren sein.

Wir sind verpflichtet, einzelne Persönlichkeiten, welche die festgesetzte Weltordnung stören, unbedenklich zu opfern. In der vorbildlichen Bestrafung des Bösen liegt eine große erzieherische Aufgabe, die wir unbedingt erfüllen müssen.

Wenn der König der Juden auf sein geheiligtes Haupt die Krone setzen wird, die Europa ihm anbieten muß, dann wird er der Stammvater, der Patriarch, der ganzen Welt sein. Das wird natürlich Opfer kosten, aber ihre Zahl wird niemals an die schweren Blutopfer heran reichen, welche Großmannssucht und Wettbewerb unter den nichtjüdischen Regierungen der Menschheit im Laufe vieler Jahrhunderte auferlegt haben.

Unser König wird in ständiger Berührung mit dem Volke stehen. Er wird vor dasselbe hin treten und ihm Reden halten, deren Ruhm sich blitzschnell von Mund zu Mund über die ganze Welt ausbreiten soll.

Sechzehnter Vortrag

Da wir jeden Zusammenschluß der Kräfte außer den unserigen zerstören wollen, so müssen wir vor Allem die Hochschulen, diese erste Stufe des Zusammenschlusses unmöglich machen, indem wir ihnen neue Richtlinien anweisen. Die Verwaltung und die Professoren werden nach ausführlichen, geheimen Vorschriften für ihre Tätigkeit vorbereitet werden, von denen sie bei Strafe nicht abweichen dürfen. Bei der Ernennung der Hochschullehrer werden wir die größte Vorsicht walten lassen, wir werden sie in völliger Abhängigkeit von der Regierung halten.

Aus dem Lehrplane werden wir das Staatsrecht und überhaupt Alles, was staatsrechtliche Fragen betrifft, ausschließen. Diese Fächer sollen nur vor einem kleinen Kreise besonders befähigter Personen gelehrt werden, die wir aus der Zahl der Eingeweihten aussuchen werden. Die Hochschulen sollen nicht Gelbschnäbel entlassen, die eine Verfassung wie ein Trauer- oder Lustspiel zusammen brauen, und die sich mit Fragen der Staatskunst beschäftigen, von der schon ihre Väter nichts verstanden.

Die oberflächliche Beschäftigung eines großen Zuhörerkreises mit politischen Fragen kann nur Erbauer von Luftschlössern und schlechte Untertanen erzielen. Die schlimmen Folgen erkennt man an den Nichtjuden, die in dieser Richtung erzogen werden. Wir mußten diesen Keim des Umsturzes in ihre Erziehung hinein tragen, und wir haben damit glänzende Erfolge erzielt. Sobald wir aber zur Herrschaft gelangt sind, werden wir aus dem Lehrplane Alles streichen, was

irgend wie zersetzend wirken kann, und werden die Jugend zu gehorsamen Kindern der Obrigkeit erziehen, welche die Regierenden als Bürgschaft und Hoffnung auf Frieden und Ruhe lieben.

An Stelle des Humanismus und der Erlernung der alten Geschichte, die weit mehr schlechte, als gute Beispiele bietet, werden wir die Beschäftigung mit den Richtlinien der Zukunft in den Vordergrund rücken. Wir werden aus dem Gedächtnisse der Menschheit alle Tatsachen der Geschichte streichen, die uns unbequem sind, und nur diejenigen übrig lassen, bei denen die Fehler der nichtjüdischen Regierungen besonders hervor treten. Die Fragen des täglichen Lebens, der gesellschaftlichen Ordnungen, der Beziehungen der Völker unter einander, die Bekämpfung übler Selbstsucht, welche die Wurzel vieler Übel ist, und ähnliche Fragen der Erziehung werden an der Spitze unseres Erziehungsplanes stehen. Dieser Plan wird für jeden Beruf verschieden sein, weil der Unterricht auf keinen Fall verallgemeinert werden soll. Diese Regelung des Unterrichtswesens ist von besonderer Wichtigkeit.

Jeder Stand muß entsprechend seiner Bedeutung und Berufsarbeit eine streng abgeschlossene Erziehung und Bildung erhalten. Hervorragend begabte Menschen haben es immer verstanden und werden es auch in Zukunft verstehen, sich in einen höheren Stand oder Beruf empor zu schwingen, es ist aber Torheit, wegen dieser vereinzelten Ausnahmen die höheren Berufe mit minder begabten Personen überschwemmen zu lassen, und Denjenigen die Plätze fortzunehmen, die nach Geburt und Bildung darauf Anspruch haben. Sie wissen selbst, welche schlimmen Folgen diese himmelschreiende Sinnlosigkeit für die Nichtjuden gehabt hat.

Damit der Weltherrscher sich die Herzen und Sinne seiner Untertanen erobert, müssen wir während seiner Tätigkeit in den Schulen wie in der Öffentlichkeit sowohl über seine Bedeutung und Leistungen wie über seine Wohltaten predigen.

Wir werden jede Lehrfreiheit beseitigen. Die Schüler sollen das Recht haben, sich mit ihren Verwandten in den Schulen, wie in Vereinshäusern, zu versammeln. Während dieser Versammlungen, die zweckmäßig an den Feiertagen stattfinden, werden die Lehrer scheinbar freie Vorlesungen halten über die Gesetze von den Folgen des Beispieles, über die Störungen, welche aus unbewußten Beziehungen entstehen und schließlich über die Philosophie der neuen Lehre, die in der Welt noch nicht verkündet war.

Allmählich werden die Vorlesungen auf ihren eigentlichen Gegenstand, die großen, der Menschheit bisher noch nicht enthüllten Lehren der neuen Zeit übergehen. Diese Lehren werden wir zu Glaubenssätzen erheben, welche die Übergangsstufen zu unserer Religion bilden sollen. Nach Beendigung meiner Ausführungen über unsere Richtlinien für Gegenwart und Zukunft, werde ich Ihnen die Begründung dieser Glaubenssätze vorlesen.

Eine Jahrhunderte lange Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Menschen sich in ihren Handlungen von gewissen Grundsätzen und Gedanken leiten lassen, die ihnen durch die Erziehung vermittelt werden. Wir haben ferner erkannt, daß diese Erziehung sich auf alle Altersstufen ausdehnen läßt, wenn man es nur versteht, bei jedem Alter das entsprechende Verfahren anzuwenden. Aus dieser reichen Lebenserfahrung heraus wird es uns sicher gelingen, auch das letzte Aufflackern einer selbständigen Meinung zu ersticken, nachdem wir schon lange die öffentliche Meinung in der für uns nötigen Richtung erzogen haben.

Die Knechtung des Denkvermögens kommt bei dem sogenannten Anschauungsunterrichte schon zur Anwendung. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die Nichtjuden in eine Herde denkfauler, gehorsamer Tiere zu verwandeln, die eine Sache erst verstehen können, wenn man sie ihnen im Bilde vorführt. In Frankreich hat einer unserer besten Vertrauensmänner, Bourgeois, sich schon nachdrücklichst für den Anschauungsunterricht verwandt, auf dem er einen ganz neuen Lehrplan aufbauen will.

Siebzehnter Vortrag

Der Beruf der Rechtsanwälte schafft kaltherzige, grausame, hartnäckige Menschen, die keine Grundsätze haben. Sie stellen sich in allen Fragen auf einen unpersönlichen, rein geschäftsmäßigen Standpunkt. Sie haben gelernt, Alles dem Vorteile der Verteidigung unterzuordnen, statt zu bedenken, welcher Einfluß ihre Verteidigung auf das öffentliche Wohl ausübt. Sie weisen in der Regel keinen Auftrag ab, streben um jeden Preis eine Freisprechung an und kämpfen mit kleinen Winkelzügen der Rechtswissenschaft. Damit untergraben sie das Ansehen der Gerichtshöfe! Wir werden der Tätigkeit der Rechtsanwälte die engsten Schranken ziehen: sie sollen nur noch ausführende Beamte des Staates sein. Die Rechtsanwälte sollen den Richtern gleich gestellt werden, indem sie das Recht verlieren, mit den Parteien Fühlung zu nehmen. Sie sollen ihre Aufträge nur vom Gerichte erhalten, sollen sie nach Schriftsätzen und Urkunden bearbeiten und sollen schließlich ihre Rechtsmündel nach den Ergebnissen verteidigen, welche beim Verhöre vor Gericht festgestellt wurden. Die Anwälte werden ihre Gebühren ohne Rücksicht auf den Erfolg ihrer Verteidigung erhalten. Auf diese Weise üben sie ihre Tätigkeit lediglich als gesetzliche Vertreter des Gerichts und als Gegengewicht zum Staatsanwalte aus, der die Anklage vertritt. Auf diese Weise wird das Gerichtsverfahren abgekürzt und eine ehrliche, selbstlose Verteidigung geführt, die auf Überzeugung und nicht auf der Jagd nach Gelderwerb beruht. Damit wird auch die gegenwärtig übliche Bestechung der Gegenanwälte aufhören, wobei die Seite bisher gewann, die am meisten bezahlte.

Auf unser Betreiben hin wurde die Geistlichkeit der Nichtjuden in den Augen des Volkes herab gesetzt und jeden Einflusses auf die Massen beraubt. Wenn sie die Massen noch hinter sich hätte, so läge darin für die Verwirklichung unserer Pläne ein ernstes Hindernis. Aber ihr Einfluß auf das Volk geht ersichtlich mit jedem Tage mehr zurück.

Die Gewissensfreiheit ist jetzt überall öffentlich anerkannt. Wir folgern daraus, daß uns nur noch Jahre von dem Zeitpunkte trennen, wo die christliche Weltanschauung vollständig zusammen stürzen wird; mit den anderen Glaubenslehren werden wir noch schneller fertig werden, doch ist es verfrüht, davon jetzt zu sprechen. Sind wir erst zur Herrschaft gelangt, so werden wir die nichtjüdische Geistlichkeit derart einschnüren, daß ihr Einfluß im umgekehrten Verhältnisse zu ihrer früheren Macht stehen wird.

Wenn die Zeit reif ist, die Macht des Papstes endgültig zu zerstören, wird der Finger einer unsichtbaren Hand die Völker auf den päpstlichen Hof hinweisen. Wenn sie dahin stürzen, wollen wir als angebliche Beschützer des Papstes auftreten und ein größeres Blutvergießen verhindern. Durch diesen Kunstgriff

werden wir in seine innersten Gemächer gelangen und diese nicht eher verlassen, bis wir die Macht des Papsttumes völlig untergraben haben.

Der König der Juden wird der wahre Papst und Stammvater (Patriarch) der jüdischen Weltkirche sein. So lange wir jedoch die Jugend noch in den Grundsätzen der Übergangsstufe erziehen müssen, die erst allmählich in unseren Glauben ausmünden soll, können wir die bestehenden nichtjüdischen Glaubensbekenntnisse nicht offen bekämpfen, wir werden dagegen scharfe Kritik üben und dadurch die Zersetzung herbei führen.

Unsere heutige Presse hat die Aufgabe, die Unfähigkeit der Nichtjuden auf allen Gebieten des staatlichen und religiösen Lebens zu erweisen; sie wird das in den gewissenlosesten Ausdrücken tun, um sie so weit herab zu setzen, wie das nur unsere schlaue Rasse versteht.

Unsere Herrschaft wird an den Gott Wischnu erinnern, der von ihr versinnbildlicht wird: Hundert Hände halten die Federn der sozialen Maschine. Wir werden Alles ohne Hülfe der beamteten Polizei erfahren; denn diese haben wir für die Nichtjuden eingerichtet und deshalb rechtlich so gestellt, daß sie die Regierungen am Sehen hindert. Nach unseren Richtlinien wird ein Drittel unserer Untertanen aus Pflichtgefühl nach dem Grundsatze freiwilligen Staatsdienstes die übrigen zwei Drittel überwachen. Es wird dann nicht mehr schimpflich und ehrenrührig, sondern im Gegenteile höchst lobenswert sein, dem Staate Späher- und Angeberdienste zu leisten. Falsche Beschuldigungen sollen jedoch streng bestraft werden, damit kein Mißbrauch mit der Einrichtung getrieben wird.

Unsere Helfershelfer werden den höchsten und niedrigsten Gesellschaftsschichten angehören: vergnügungssüchtige Verwaltungsbeamte, Verleger, Druckereibesitzer, Buchhändler, Kaufleute, Arbeiter, Kutscher, Dienstboten und viele andere Personen werden sich unter ihnen finden. Diese recht- und machtlose Polizei darf keinerlei Amtshandlungen vornehmen, die sich auf die Vollstreckung irgend welcher Befehle beziehen; sie soll ausschließlich zu Späher- und Angeberdiensten benutzt werden, welche die volle Verantwortung tragen, wenn sie daraufhin irgend welche Verhaftungen anordnen. Die eigentliche Vollzugsgewalt wird der Gensdarmerie und der städtischen Polizei übertragen. Wer nachweislich eine wichtige Aussage auf politischem Gebiete unterläßt, wird wegen geistiger Hehlerei zur Verantwortung gezogen.

Wie unsere Glaubensbrüder schon jetzt verpflichtet sind, ihrer Gemeinde, dem Kahal, jeden Verstoß gegen die Glaubens- und Sittenvorschriften der Juden und jeden Abfall von der gemeinsamen Sache unseres Volkes anzuzeigen, so wird es in unserem künftigen Weltreiche als Ehrenpflicht aller treuen Untertanen gelten, die Pflicht des Staatsdienstes auf diesem Gebiet auszuüben.

Mit Hilfe dieses Späher- und Angeberdienstes werden wir den Mißbrauch der Amtsgewalt, die Bestechlichkeit, kurz alle diejenigen Mißstände beseitigen, die wir selbst absichtlich unter den Nichtjuden groß gezogen haben. Das waren und sind unsere wirksamsten Mittel, um Unzufriedenheit und Aufruhr unter den nichtjüdischen Völkern zu erzeugen. Eines der wichtigsten Mittel bilden die Hüter der Ordnung, da ihnen die Möglichkeit geboten wird, bei der Ausübung ihrer zerstörenden Tätigkeit ihren bösen Neigungen: Willkür, Eigenmächtigkeit und vor Allem ihrer Bestechlichkeit zu frönen.

Achtzehnter Vortrag

Strenge Schutzmaßnahmen wirken wie ätzendes Gift auf das Ansehen jeder Regierung. Müssen wir zu solchen Maßnahmen greifen, so werden wir künstlich Unruhen hervor rufen und die Unzufriedenheit des Volkes durch gut geschulte Redner aufstacheln lassen. Diese Redner werden massenhaften Zulauf haben, so daß der Schein von Aufruhr und Empörung vollkommen erreicht ist. Das wird uns den Vorwand bieten, um Haussuchungen vorzunehmen und mißliebige Personen durch unsere Vertrauensleute überwachen zu lassen, die wir unter die nichtjüdische Polizei gesteckt haben.

Da die meisten Umstürzler aus Liebe zu Abenteurern und zur Prahlerei handeln, so werden wir sie so lange in Ruhe lassen, wie sie nicht zu verbrecherischen Taten übergehen. Um jedoch über alle Vorgänge unterrichtet zu sein, werden wir in alle Geheimbünde Spitzel hinein zu bringen wissen, die uns auf dem Laufenden halten. Sie dürfen nicht vergessen, daß das Ansehen der Regierung schwindet, wenn sie allzu häufig Verschwörungen gegen sich entdeckt. Das kann zu dem Verdachte führen, daß sie ihre eigene Ohnmacht oder, noch schlimmer, ihre eigene Unrechtmäßigkeit eingesteht. Sie wissen, daß wir das Ansehen der nichtjüdischen gekrönten Häupter dadurch untergraben haben, daß wir durch unsere Helfer häufig Mordanschläge gegen sie ausführen ließen. Die Täter waren blinde Hammel der uns zur Verfügung stehenden Herde, die man leicht durch einige freisinnige Redewendungen zu Verbrechen verleiten kann, wenn man diesen einen Schein der Berechtigung gibt. Wir werden die nichtjüdischen Regierungen noch zwingen, ihre eigene Ohnmacht dadurch einzugestehen, daß sie offene Schutzmaßnahmen für sich treffen. Dann ist ihr Ansehen endgültig dahin.

Unser König der Juden wird in ganz unauffälliger Weise geschützt werden. Wir dürfen nicht einmal den Gedanken aufkommen lassen, daß er nicht imstande sei, Umtriebe schnell zu beseitigen, und daß er sich vor ihnen verbergen müsse. Wollten wir diesen Gedanken nach dem Beispiele der Nichtjuden zulassen, so hätten wir, wenn nicht für den König selbst, so doch sicher für seine Nachkommen das Todesurteil unterschrieben.

Unser König wird den Schein streng zu wahren wissen, daß er seine Macht nur zum Besten des Volkes und nicht zu seinem eigenen Vorteile oder zu Gunsten seiner Hausmacht ausnutzt. Darum wird seine Macht vom Volke geachtet und geschützt werden. Das Volk wird ihn vergöttern, weil es fest davon überzeugt sein wird, daß die Macht des Königs die Ruhe und Ordnung im Lande und damit auch das Wohl jedes einzelnen Staatsbürgers verbürgt. — Wer den König durch äußere Machtmittel schützen will, der erkennt die Schwäche des Königs an.

Unser König wird, sobald er sich in der Öffentlichkeit zeigt, immer von einer Menge scheinbar neugieriger Männer und Frauen umgeben sein. Wie zufällig werden sie immer die ersten Reihen um ihn einnehmen und die Nachdrängenden scheinbar aus Liebe zur Ordnung von einer zu nahen Annäherung zurück halten. Das gute Beispiel wird auch die Anderen zur Ruhe und Besonnenheit mahnen. Drängt sich Jemand aus dem Volke vor, um dem Könige eine Botschaft abzugeben, so sind die ersten Reihen verpflichtet, sie in Empfang zu nehmen und vor den Augen des ganzen Volkes dem Könige zu überreichen. Dann werden Alle wissen, daß die Bittschriften wirklich in die Hände des Königs gelangen und von ihm selbst geprüft werden. Das Ansehen der Macht läßt sich

nur dann aufrecht erhalten, wenn das Volk mit Überzeugung sprechen kann: „Wüßte der König davon“ oder „Der König wird davon erfahren“.

Mit der Einführung offener Schutzmaßregeln geht der geheimnisvolle Ursprung des Ansehens der Macht verloren. Jeder, der über die nötige Frechheit verfügt, hält sich für berechtigt, sie vor aller Öffentlichkeit anzutasten; der Umstürzler erkennt seine Macht und erspäht den günstigsten Augenblick für einen Mordanschlag. Den Nichtjuden haben wir etwas Anderes weis gemacht; jetzt können wir an ihrem Beispiele ersehen, welche schlimmen Folgen die offenen Schutzmaßnahmen für sie gehabt haben.

Unter unserer Herrschaft werden Verbrecher sofort verhaftet, die sich mehr oder weniger verdächtig gemacht haben. Es ist völlig falsch, aus Furcht vor einem Fehlgriffe die Flucht derer zu erleichtern, die im Verdacht eines staatsrechtlichen Vergehens oder Verbrechens stehen. Wir werden auf diesem Gebiete mit äußerster Strenge vorgehen. Schon bei gewöhnlichen Vergehen gehört ein gewisses Maß von Voreingenommenheit für den Angeklagten dazu, um überhaupt ein Eingehen auf die Beweggründe zur Tat für zulässig zu erklären. Für die Verbrecher auf staatsrechtlichem Gebiete, die sich mit Fragen befassen, die sie nichts angehen und in denen Niemand Bescheid weiß außer der Regierung, gibt es überhaupt keine Entschuldigung. Selbst Regierungen verstehen durchaus nicht immer die wahre Staatskunst.

Neunzehnter Vortrag

So wenig wir es dulden werden, daß die Masse sich mit staatsrechtlichen Fragen beschäftigt, so sehr werden wir es dennoch begrüßen, wenn das Volk der Regierung allerhand Eingaben und Vorschläge macht, welche eine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage bezwecken. Auf diese Weise kommen uns möglicherweise wirkliche Mißstände zu Ohren, deren Abänderung uns selbst erwünscht sein muß. Handelt es sich aber um bloße Hirngespinste, so werden wir sie sachlich widerlegen und die Kurzsichtigkeit des Antragstellers einwandfrei beweisen.

Für eine Regierung, die sich nicht nur auf die Polizei verläßt, sondern die Wurzeln ihrer Kraft im Volke selbst verankert hat, sind Unruhen und Aufstände nichts Anderes, wie das Bellen des Mopses vor dem Elefanten. Der Mops bellt den Elefanten an, weil er seine Größe und Kraft verkennt. Es genügt, die verschiedenartige Bedeutung beider an einem lehrreichen Beispiele zu erweisen, und die Möpse werden das Bellen lassen und mit dem Schweife wedeln, sobald sie den Elefanten erblicken.

Um dem politischen Verbrecher den Schein des Helden zu nehmen, der sich für Andere aufopfert, werden wir ihn auf die selbe Bank mit gewöhnlichen Dieben, Mördern und anderen gemeinen Verbrechern setzen. Dann wird die öffentliche Meinung beide Arten von Verbrechen in einen Topf werfen und den politischen Verbrecher mit derselben Verachtung strafen, die sie vor dem gemeinen Verbrecher schon jetzt empfindet.

Wir haben uns erfolgreich darum bemüht, die Nichtjuden von solchem Vorgehen gegen politische Verbrecher abzuhalten. Wir haben das angebliche Heldentum solcher Umstürzler in Zeitungsaufsätzen und öffentlichen Reden wie auch mittelbar, in klug zusammen gestellten Lehrbüchern der Geschichte, verherrlicht,

weil sie sich für das, wie wir sagen, allgemeine Wohl aufopferten. Auf diese Weise gelang es uns, dem Freisinne zahlreiche Anhänger zuzuführen und Tausende von Nichtjuden in die Reihen der uns auf Leben und Tod ergebenen Hammelherde einzustellen.

Zwanzigster Vortrag

Die heutige Sitzung betrifft unsere Grundsätze auf dem Gebiete der Geld- und Steuerwirtschaft. Ich habe diese außerordentlich schwierigen Fragen absichtlich an den Schluß meines Vortrages gesetzt, weil sie den Kern unseres ganzen Planes bilden und sein Gelingen entscheiden. Bevor ich auf Einzelheiten eingehe, bitte ich Sie, sich dessen zu erinnern, was ich schon früher angedeutet habe: Wir sind des Erfolges unserer Sache ganz sicher, weil wir nahezu alle Geldmittel besitzen.

Sobald wir zur Herrschaft gelangt sind, wird unsere selbstherrliche Regierung es vermeiden, die Massen des Volkes allzu fühlbar mit Steuern zu belasten, da wir dem Volke gegenüber stets den Schein eines väterlichen Beraters und Beschützers wahren müssen. Freilich kostet die Staatsverwaltung viel Geld, das irgendwie beschafft werden muß. Es ist daher von besonderer Wichtigkeit, ein Verfahren ausfindig zu machen, das die Steuern möglichst nach der Leistungsfähigkeit verteilt.

Unsere Gesetze sollen von der Annahme ausgehen, daß dem Könige Alles gehört, was sich innerhalb des Staatsgebietes befindet. Unsere Regierung wird daher in der Lage sein, jede Art von Besitz zu treffen. Nötigenfalls kann sie sogar alle Umlaufmittel einziehen um eine neue Verteilung derselben vorzunehmen. Der beste Weg zur Deckung des Staatsbedarfes ist eine stufenweise ansteigende Besitzsteuer. Bei einer solchen Regelung können die Steuern in einem der Größe des Vermögens entsprechenden Hundertteile bezahlt werden. Der Besitzer ist imstande, die Steuer zu tragen, ohne sich Einschränkungen aufzuerlegen oder gar seine wirtschaftliche Lage zu gefährden. Die Reichen müssen einsehen, daß sie verpflichtet sind, einen Teil ihres Überflusses dem Staate zur Verfügung zu stellen, weil der Staat ihnen den ungefährdeten Besitz ihres sonstigen Vermögens und das Recht des ehrlichen Erwerbes verbürgt. Ich sage ausdrücklich des ehrlichen Erwerbes; denn die Überwachung der Vermögensbildung wird den Raub unter dem Scheine des Rechtes verhindern.

Diese soziale Umgestaltung muß von oben kommen; denn sie ist ein notwendiges Erfordernis der Zeit, dessen Durchführung Ruhe und Ordnung verbürgt.

Die Besteuerung des Armen ruft dagegen Unzufriedenheit und Empörung hervor; sie schädigt den Staat; denn er verliert in der Jagd nach ein paar Pfennigen das Vertrauen und die Zuneigung der Volksmassen. Unabhängig davon trägt die Vermögenssteuer dazu bei, das Wachstum von Vermögen in der Hand einzelner Personen zu verringern. Augenblicklich haben wir fast alle großen Vermögen in unseren Händen vereinigt, um gegenüber der großen Macht der nichtjüdischen Staaten ein Gegengewicht auf dem wichtigsten Gebiete der staatlichen Geldwirtschaft zu haben.

Eine Steuer, die mit der Größe der Vermögen ansteigt, wird weit höhere Erträge liefern, als die noch übliche Kopf- oder Grundsteuer, die uns nur nützt, um Unzufriedenheit und Unruhen unter den Nichtjuden hervor zu rufen.

Die Macht, auf die unser König sich stützen wird, besteht im Gleichgewichte und in der Friedensbürgschaft, deretwegen es nötig ist, daß die Besitzenden dem Staate einen Teil ihrer Einnahme überlassen, um den Gang der Staatsmaschine zu sichern. Der Geldbedarf des Staates soll von Denjenigen getragen werden, die im Überflusse leben und von denen etwas zu holen ist.

Solche Verteilung der Steuerlasten wird den Neid des Armen gegen den Reichen beseitigen, weil er sieht, daß die Besitzenden fast die gesamten Staatslasten tragen und dadurch Frieden und Wohlfahrt fördern. Wenn die besitzlosen Klassen sehen, daß fast die gesamten Staatslasten von den Besitzenden getragen werden, die dadurch die Aufrechterhaltung geordneter Zustände ermöglichen und jedem Einzelnen einen Dienst erweisen, so werden sie ihnen die Daseinsberechtigung nicht aberkennen.

Damit die Steuerzahler aus den gebildeten Kreisen über die neuen Steuerlasten nicht allzu sehr klagen, werden wir ihnen genaue Rechenschaft über die Verwendung der Staatsgelder ablegen. Ausgenommen sind dagegen natürlich diejenigen Summen, die wir für unseren König und für unsere Verwaltungsämter brauchen werden.

Unser König wird kein eigenes Vermögen haben, da grundsätzlich Alles, was sich im Staate befindet, ihm gehören soll; sonst entständen Widersprüche: Das Vorhandensein eines eigenen Vermögens würde den rechtlichen Anspruch auf das gesamte Volksvermögen beseitigen.

Von der königlichen Familie wird nur der Thronfolger auf Staatskosten unterhalten werden. Alle übrigen müssen entweder in den Staatsdienst treten oder einen anderen Beruf ergreifen. Das Blut der königlichen Familie gibt kein Anrecht auf eine Beraubung der Staatskasse.

Jeder Kauf, jede Bescheinigung über empfangene Geldsummen und jede Erbschaft werden mit einer stufenweise ansteigenden Stempelsteuer belegt werden. Wer es unterläßt, eine namentliche Übertragung des Eigentums-Rechtes an Geld oder sonstigen Werten auf diese Weise anzuzeigen, wird mit einer besonderen Strafe belegt, die in einem bestimmten Satze vom Hundert der entzogenen Summe für die Zeit von der Eigentumsübertragung bis zur Entdeckung der Steuerhinterziehung berechnet wird. Für diese namentlichen Übertragungen des Eigentumsrechtes werden besondere Geschäftsbücher eingeführt werden, die Namen und Wohnung des alten und neuen Besitzers angeben müssen und der örtlichen Steuerbehörde allwöchentlich vorzulegen sind. Selbstverständlich wird die Feststellung des Käufers erst von einer bestimmten Kaufsumme ab verlangt werden. Die gewöhnlichen Kaufgeschäfte in Gegenständen des täglichen Bedarfs werden nur einer Stempelsteuer in einem festen Satze vom Hundert unterliegen.

Berechnen Sie, um wie viel mal die Erträge solcher Steuern die Einnahmen der nichtjüdischen Staaten übertreffen werden.

Die Staatskasse muß immer einen bestimmten Bestand an Rücklagen enthalten, Alles, was über diesen Bestand hinaus geht, wird wieder in Umlauf gesetzt. Wir werden für diese überschüssigen Summen öffentliche Arbeiten ausführen lassen. Die Tatsache, daß der Staat von sich aus solche Arbeiten unternimmt, wird ihm und den Herrschenden das Zutrauen der Arbeiterklasse eintragen. Aus den genannten Summen werden wir auch Preise für Entdeckungen und besondere Leistungen auf dem Gebiete des Gewerbefleißes zahlen.

Außer den genau bestimmten und weitsichtig berechneten Summen sollte kein Pfennig unnütz in der Staatskasse zurück gehalten werden. Das Geld ist für den Umlauf bestimmt; jede Stockung des Geldverkehres kann den Staat empfindlich schädigen. Das Geld ist das Öl der Staatsmaschine; bleibt die Ölung aus, so muß die Maschine still stehen.

Der Ersatz eines Teiles der Umlaufsmittel durch festverzinsliche Wertpapiere hat solche Stockung des Geldverkehres verursacht. Die Folgen dieses Umstandes sind zur Genüge bekannt.

Wir werden einen Rechnungshof gründen, in welchem der Herrscher jederzeit eine vollständige Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des Staates finden wird. Ausgenommen soll nur der laufende Monat sein, für den ein Abschluß noch nicht vorliegen kann, und der vorher gehende Monat, für den die Abrechnungen noch nicht vollständig eingelaufen sein dürften.

Die einzige Persönlichkeit, die keinen Vorteil von der Beraubung der Staatskassen haben wird, ist das Staatsoberhaupt selbst, dem grundsätzlich Alles gehören soll. Darum wird gerade seine persönliche Überwachung der Rechnungslegung die Möglichkeit einer Unterschlagung oder Vergeudung von Staatsmitteln ausschließen.

Der höfische Brauch legt dem Herrscher eine Unmenge von Empfangs- und Vertretungs-Pflichten auf, bei denen kostbare Zeit verloren geht. Wir werden diese höfischen Verpflichtungen fast ganz beseitigen, damit der Herrscher genügende Zeit zur Erledigung seiner eigentlichen Aufgaben behält: der Überwachung der Staatsverwaltung und der Anregung und Erwägung neuer Maßnahmen. Dann wird der Herrscher nicht mehr von Günstlingen umgeben sein, die sich an ihn bloß heran drängen, um am Glanze und Prunke des Hofes teilzunehmen und eigene Vorteile zu verfolgen, für das Wohl des Staates aber nichts übrig haben.

Um die Nichtjuden zu schädigen, haben wir umfangreiche Stockungen (Krisen) im Wirtschaftsleben hervor gerufen. Wir bedienten uns dabei des einfachen Mittels, alles erreichbare Geld aus dem Verkehre zu ziehen. Riesige Summen wurden in unseren Händen aufgespeichert, während die nichtjüdischen Staaten mittellos da saßen und schließlich gezwungen waren, uns um Gewährung von Anleihen zu bitten. Mit diesen Anleihen übernahmen die nichtjüdischen Staaten bedeutende Zinsverpflichtungen, die ihren Staatshaushalt wesentlich belasteten und sie schließlich in völlige Abhängigkeit von den großen Geldgebern brachten. — Der Übergang der handwerksmäßigen und mittleren Betriebe zur Großindustrie sog alle gesunden Volkskräfte und schließlich auch die Staatskräfte auf.

Der Staat setzt heute so wenig Geld in Umlauf, daß es dem Bedarf nach der Kopfzahl nicht genügt und daher nicht allen Anforderungen der arbeitenden Klassen entspricht. Die Ausgabe neuen Geldes muß mit dem Wachstume der Bevölkerung Schritt halten, wobei auch die Kinder mitzuzählen sind, da sie vom Tage ihrer Geburt an einen erheblichen Geldverkehr verursachen. Die Neuregelung des Geldumlaufes ist eine wichtige Frage für die ganze Welt.

Sie wissen, daß die Goldwährung ein Verderb für alle Staaten war, die sie angenommen haben. Sie konnte den großen Geldbedarf der Völker um so weniger befriedigen, als wir das Gold nach Möglichkeit aus dem Verkehre gezogen haben.

In unserem Staate muß eine Währung eingeführt werden, die sich auf den Kosten der Arbeitskraft aufbaut, mögen die Umlaufsmittel nun aus Papier oder Holz bestehen. Wir werden den Geldbedarf aller Staatsbürger berechnen, indem

wir die Umlaufsmittel für jeden Neugeborenen vermehren und für jeden Toten vermindern. Jede Provinz und jeder Kreis muß die Berechnungen vornehmen.

Damit die geldlichen Verpflichtungen für Staatsbedürfnisse keinen Aufschub erleiden, werden die Summen und die Zeit ihrer Verausgabung durch einen Erlaß des Herrschers festgesetzt werden; auf diese Weise wird die Bevorzugung einer Behörde durch den Minister zum Schaden einer anderen beseitigt.

Die Voranschläge der Staats-Einnahmen und Ausgaben werden unmittelbar neben einander geführt werden, sodaß eine Verdunkelung des Staatshaushaltes durch ein Auseinanderreißen dieser zusammen gehörenden Teile künftig nicht stattfinden kann.

Wir müssen die Geldwirtschaft der nichtjüdischen Staaten von Grund aus umgestalten und dabei so vorgehen, daß Niemand Ursache zu irgend welchen Besorgnissen haben kann Die Begründung der Neuerungen wird uns angesichts der völlig zerfahrenen Zustände, in welche der Haushalt der nichtjüdischen Staaten geraten ist, sicher nicht schwer fallen. Wir werden vor Allem auf das Hauptübel der staatlichen Geldwirtschaft der Nichtjuden verweisen: Jedes Rechnungsjahr beginnen diese mit der Aufstellung eines ordentlichen Voranschlages, obgleich er von Jahr zu Jahr in erschreckendem Maße zunimmt. Das hat natürlich seine besondere Ursache: der für das ganze Jahr geltende Voranschlag reicht gewöhnlich nur bis zur Mitte des Rechnungsjahres; dann wird der erste Nachtrag verlangt, der meist in einem Vierteljahre verausgabt ist; darauf folgt ein zweiter und dritter Nachtrag, und das ganze Verfahren endet mit einer Nachtrags-Forderung. Da der Voranschlag für das neue Rechnungsjahr immer nach der Gesamtabrechnung für das verflossene Rechnungsjahr aufgestellt wird, so kann man als Regel annehmen, daß er mindestens um 50 v. H. überschritten wird, und der Voranschlag wird erst nach zehn Jahren geregelt. Infolge dieser Angewohnheit, welche die nichtjüdischen Staaten leichtfertig einreißen ließen, sind ihre Kassen immer leer. Die dann folgende Zeit der Anleihe-Wirtschaft gab ihnen völlig den Rest. Heute sind alle nichtjüdischen Staaten derart verschuldet, daß man ruhig von einem allgemeinen Zusammenbruche ihrer Geldwirtschaft sprechen kann.

Sie werden es vollkommen verstehen, daß wir uns hüten werden, solche Wirtschaft, wie wir sie den Nichtjuden gelehrt haben, bei uns einzuführen.

Jede Staatsanleihe liefert den deutlichen Beweis dafür, daß der betreffende Staat schlecht verwaltet wird und seine Hoheitsrechte nicht richtig anzuwenden weiß. Die Anleihen schweben wie ein Damoklesschwert über dem Haupte der nichtjüdischen Herrscher; statt ihren Bedarf im Wege einer zeitweiligen Steuer bei ihren Untertanen zu decken, betteln sie mit flehend empor gehobenen Händen unsere jüdischen Geldgeber an. Äußere Anleihen sind wie die Blutegel am Körper des Staates, die man nicht entfernen kann, bis sie von selbst abfallen, oder bis der Staat sich ihrer mit Gewalt entäußert. Dazu fehlt es den nichtjüdischen Staaten aber an der nötigen Kraft: sie legen im Gegenteile immer mehr Blutegel an ihren siechen Körper an, sodaß sie schließlich an der freiwillig hervor gerufenen Blutentziehung zu Grunde gehen müssen.

Eine Staatsanleihe und noch dazu eine äußere ist in der Tat nichts Anderes wie ein freiwilliges Abzapfen von Blut aus dem Staatskörper. Die Anleihe besteht aus Schuldverschreibungen des Staates, die ein Zinsversprechen enthalten. Der Zinsfuß schwankt je nach der Höhe der benötigten Geldsumme. Beträgt er 5 v. H., so muß der Staat unnötig im Laufe von 20 Jahren in der Form von Zinsen die ganze entliehene Summe aufbringen; in 40 Jahren hat er allein an

Zinsen die doppelte, in 60 Jahren die dreifache Schuldsumme bezahlt, haftet aber trotzdem für die ganze ursprüngliche Schuld.

Aus dieser Berechnung ergibt sich, daß der Staat bei der von jedem Kopfe erhobenen Steuer die letzten Groschen der Armen unter den Steuerzahlern nimmt, um ausländische Reiche zu bezahlen, bei denen er Geld entliehen hat, statt die Groschen ohne Zinsen für seine Bedürfnisse zu sammeln.

So lange die Anleihen sich auf das Inland beschränkten, ließen die Nichtjuden mit ihrer Anleihe-Wirtschaft das Geld aus den Taschen der Armen in die Taschen der Reichen fließen. Nachdem wir jedoch die maßgebenden Persönlichkeiten bestochen hatten, um die Aufnahme auswärtiger Anleihen durchzusetzen, flossen alle staatlichen Reichtümer unfehlbar in unsere Taschen. Seitdem sind uns alle Nichtjuden zins- und abgabepflichtig geworden.

Leichtsinn und Kurzsichtigkeit der nichtjüdischen Herrscher in allen Fragen der staatlichen Geld- und Steuerwirtschaft, Käuflichkeit und Unfähigkeit der höchsten Staatsbeamten haben alle nichtjüdischen Staaten uns gegenüber in eine derartige Schuldknechtschaft gestürzt, daß sie sich niemals davon befreien können. Sie dürfen aber nicht vergessen, welche Mühe und Geldopfer uns das gekostet hat.

Wir werden keine Stockung des Geldverkehres dulden und darum alle langfristigen festverzinslichen Staatsanleihen abschaffen. Die einzig zulässige Form der Staatsanleihen werden kurzfristige mit 1 v. H. verzinsliche Schuldverschreibungen (Serien) des Schatzamtes sein. Eine so geringfügige Verzinsung wird die staatlichen Kräfte nicht mehr den Blutsaugern, d. h. den großen Geldgebern, ausliefern. Das Recht der Ausgabe langfristiger, festverzinslicher Schuldverschreibungen werden wir ausschließlich den großen gewerblichen Unternehmen gewähren. Diese können die Zinsen mit Leichtigkeit aus den Gewinnen bezahlen. Der Staat erzielt dagegen mit dem entliehenen Gelde in der Regel keine Gewinne, weil er es für notwendige Ausgaben und nicht zur Erzeugung wirtschaftlicher Güter verwendet.

Unter unserer Herrschaft wird der Staat auch Industrie-Papiere kaufen. Damit nimmt er an ihren Gewinnen teil, während er früher von der Last seiner Schuldverpflichtungen nahezu erdrückt wurde. Diese Maßregel wird die Stockungen des Geldverkehrs, das Schmarotzertum und die Faulheit des Rentnertumes beseitigen. Solche Mißstände waren für uns nützlich, so lange die Nichtjuden am Ruder waren; unter unserer Herrschaft können wir sie nicht länger dulden.

Gibt es einen besseren Beweis für die völlige Unfähigkeit des rein tierischen Verstandes der Nichtjuden als die Tatsache, daß sie bei uns Anleihen gegen hohe Zinsverpflichtungen aufgenommen haben, ohne zu bedenken, daß sie die gleichen Summen mit hohem Zinsaufschlage schließlich zurück vergüten müssen? Wäre es nicht wesentlich einfacher gewesen, die nötigen Summen gleich von ihren eigenen Untertanen zu nehmen und die Zinsen zu sparen?

Darin zeigt sich eben die hervorragende Geistesschärfe unserer erwählten Leitung: wir haben es verstanden, den Nichtjuden die Frage der Staatsanleihen in solchem Lichte darzustellen, daß sie in der Aufnahme derselben sogar Vorteile für sich zu sehen glaubten.

Wenn die Zeit gekommen sein wird, in der wir selbst die Voranschläge für den Staatshaushalt machen, dann können wir uns auf eine Jahrhunderte lange Erfahrung stützen, die wir bei den nichtjüdischen Staaten gesammelt haben. Unsere Vorschläge werden klar und bestimmt sein und die Vorteile unserer Neuerungen außer Zweifel stellen. Sie werden die Mißstände beseitigen,

mit deren Hilfe wir die Nichtjuden beherrscht haben, die wir jedoch in unserem Königreiche nicht dulden können.

Das Abrechnungs- und Prüfungsverfahren wollen wir derart ausbauen, daß weder der Herrscher, noch der geringste Beamte imstande sein werden, den kleinsten Betrag aus der Staatskasse für andere Zwecke zu verwenden oder in andere Kanäle zu leiten, als wir in unserem Haushaltungsplane vorgesehen hatten. Man kann nicht ohne festen Plan regieren. Selbst Helden gehen unter solchen Umständen zu Grunde.

Die nichtjüdischen Herrscher haben wir absichtlich von einer eingehenden Beschäftigung mit der Staatsverwaltung durch höfische Empfangs- und Vertretungspflichten und glänzende Feste abzulenken gewußt; sie waren nur der Deckmantel für unsere Herrschaft. Ihre Günstlinge, denen die eigentliche Staatsverwaltung oblag, verstanden auch nichts von der Sache; sie ließen ihre Berichte von den Vertrauensmännern unserer Freimaurerlogen anfertigen. Wir verstanden es, das leichtgläubige Gemüt der Nichtjuden in diesen Berichten mit Versprechungen auf künftige Ersparnisse und Verbesserungen einzufangen. Woraus sollten diese Ersparnisse erzielt werden? Etwa aus neuen Steuern? So hätte Jeder fragen können, der unsere Abrechnungen und Entwürfe las. Von den Nichtjuden verfiel aber Niemand auf diese naheliegenden Einwände.

Sie wissen, wohin diese Sorglosigkeit die Nichtjuden geführt hat: trotz des bewunderungswerten Fleißes ihrer Völker stehen die nichtjüdischen Staaten vor dem Zusammenbruche ihrer Geld- und Steuerwirtschaft.

Einundzwanzigster Vortrag

Meinen letzten Bericht will ich heute durch ausführliche Erörterungen über die inneren Anleihen ergänzen. Auf die Frage der äußeren Anleihen werde ich nicht mehr zurück kommen; sie haben uns mit dem völkischen Reichtume der Nichtjuden genährt; in unserem Reiche wird es dagegen keine Ausländer, keine Fremdlinge mehr geben.

Bisher haben wir die Käuflichkeit der höchsten Staatsbeamten und die Sorglosigkeit der Herrscher dazu benutzt, um den nichtjüdischen Regierungen Geld aufzudrängen, das sie nicht nötig hatten, und das sich verdoppelte, verdreifachte, ja manchmal vervielfachte. Es ist ausgeschlossen, daß sich Jemand uns gegenüber so etwas heraus nehmen könnte. Ich werde mich daher in meinen weiteren Ausführungen auf die Einzelheiten der inneren Anleihen beschränken.

Wenn ein Staat eine innere Anleihe begeben will, so legt er in der Regel Zeichnungs-Listen auf seine Wechsel oder Schuldverschreibungen aus. Der Nennwert wird auf 100 bis 1000 festgesetzt, damit sie der Allgemeinheit zugängig sind. Den ersten Zeichnern wird meistens ein Nachlaß gewährt. Am Tage nach der öffentlichen Auslage wird der Preis künstlich gesteigert, weil angeblich eine übergroße Nachfrage herrscht. Nach einigen Tagen heißt es, die Kassen des Schatzamtes seien so überfüllt, daß das Geld gar nicht untergebracht werden könne. Weshalb wurde dann das Geld angenommen? Es heißt, die Anleihe sei mehrfach überzeichnet worden. Darin liegt der große Erfolg: es hat sich gezeigt, welches Vertrauen zu den Schuldverschreibungen der Regierung besteht.

Sobald das Anleihe-Spiel vorbei ist, steht der Staat vor der Tatsache einer empfindlichen Vermehrung seiner Staatsschuld. Um die Zinsen für diese Schuld

aufzubringen, nimmt er seine Zuflucht meist zu neuen Anleihen. Dadurch wächst die Schuld- und Zinslast immer mehr. Hat der Staat das ihm entgegen gebrachte Vertrauen bis zur Neige ausgenutzt, so muß er durch neue Steuern nicht etwa die Schuld, sondern nur die Zinsenlast decken. Diese Steuern sind aber lediglich Schulden, mit denen andere Schulden bezahlt werden.

In solcher Lage pflegt der Staat den Zinsfuß seiner Anleihen herab zu setzen. Damit ermäßigt er aber nur die Zinslast, nicht die Schuld. Außerdem kann solche Maßregel nur mit Einwilligung der Staatsgläubiger vorgenommen werden. Wer damit nicht einverstanden ist, dem muß der Staat den Nennwert seiner Anleihestücke zurück zahlen. Wollten Alle Einspruch erheben und ihr Geld zurück verlangen, so hätten die Regierungen sich an ihrem eigenen Angelhaken gefangen; sie wären nicht imstande, die geforderten Summen zurück zu zahlen. Da jedoch die meisten Untertanen der nichtjüdischen Staaten in Geldangelegenheiten zum Glücke völlig unbewandert sind, so haben sie stets Kursverluste und Herabsetzungen des Zinses dem Wagnisse einer neuen Anlage vorgezogen. Sie gaben dadurch ihren Regierungen die Möglichkeit, den jährlichen Schuldendienst wiederholt um mehrere Millionen zu entlasten.

Bei der heutigen Höhe der Staatsschulden, die vorwiegend durch äußere Anleihen entstanden sind, können die nichtjüdischen Regierungen solche Schritte nicht mehr wagen: sie wissen ganz genau, daß wir im Falle einer Herabsetzung des Zinses alles Geld zurück verlangen würden.

Die Erklärung der Zahlungs-Unfähigkeit wird in allen Ländern den besten Beweis dafür liefern, daß zwischen den Regierungen und ihren Völkern eine tiefe Kluft besteht.

Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit sowohl auf diese Tatsache wie auf die folgende: Alle inneren Anleihen wurden in schwebende Schulden umgewandelt, deren Zahlungsfristen näher oder ferner liegen. Diese Schulden bestehen aus Geldsummen, die in Staatsbanken oder Sparkassen hinterlegt sind. Wenn diese Gelder lange genug zur Verfügung der Regierung gestanden haben, verschwinden sie bei der Bezahlung der Zinsen für die äußeren Anleihen; dann werden an ihrer Stelle Regierungs-Schuldscheine hinterlegt. Mit solchen Rentenbriefen werden alle Fehlbeträge in den Staatskassen gedeckt.

Sobald wir die Weltherrschaft angetreten haben, werden solche Machenschaften auf dem Gebiete der Geldwirtschaft restlos verschwinden, weil sie nicht zu unserem Vorteile dienen. Wir werden auch die Wertpapier-Börsen beseitigen, da wir nicht zulassen können, daß die Achtung vor unserer Macht durch ein ständiges Schwanken unserer eigenen Staatspapiere erschüttert wird. Wir werden ihnen einen gesetzlichen Zwangskurs, nämlich den Nennwert, verleihen und jede Ermäßigung oder Erhöhung desselben bestrafen. Auch die Erhöhung kann nicht geduldet werden, da sie den Keim zur späteren Herabsetzung legt. Hoher Stand der Wertpapiere gibt den Vorwand dafür, die Preise herab zu drücken, womit wir bei den Werten der Nichtjuden begonnen haben.

Wir werden die Wertpapier-Börsen durch mächtige staatliche Kredit-Anstalten ersetzen, deren Aufgabe darin bestehen wird, die Industriepapiere entsprechend den Wünschen des Staates abzuschätzen und zu beleihen. Diese Anstalten werden imstande sein, an einem einzigen Tage für fünfhundert Millionen Industriepapiere auf den Markt zu werfen oder eben so viele aufzukaufen. Auf diese Weise werden alle gewerblichen Unternehmungen von uns abhängig. Sie können sich vorstellen, welche ungeheure Macht unser Staat dadurch im Wirtschaftsleben gewinnt.

Zweiundzwanzigster Vortrag

Meine bisherigen Darlegungen verfolgten ausschließlich den Zweck, Ihnen das Geheimnis dessen, was geschieht und was geschehen ist, zu enthüllen, Ihnen zu zeigen, wie Alles gewaltigen, nahe bevorstehenden Ereignissen zuströmt. Sie sollten erkennen, welchen geheimen Gesetzen unsere Beziehungen zu den Nichtjuden und unsere Maßnahmen auf dem Gebiete der Geldwirtschaft unterworfen sind. Ich muß noch Einiges hinzu fügen.

In unseren Händen befindet sich die größte Kraft der Gegenwart — das Gold. In zwei Tagen können wir es aus unseren geheimen Aufbewahrungsorten in beliebiger Menge heran schaffen.

Brauche ich wirklich noch zu beweisen, daß unsere Herrschaft von Gott vorgesehen ist? Sollten wir tatsächlich nicht imstande sein, mit Hilfe unseres Reichtumes den Nachweis zu führen, daß alles Übel, welches wir im Laufe vieler Jahrhunderte anstiften mußten, schließlich doch zur wahren Wohlfahrt und allseitigen Ordnung geführt hat? Wir werden diese Ordnung durchführen, wenn es dabei auch nicht ganz ohne Gewalttätigkeiten abgeht. Wir werden beweisen, daß wir die Wohltäter der Menschheit sind, die der zerrissenen Erde das wahre Glück und die Freiheit der Persönlichkeit wieder gegeben haben. Jeder, der unsere Gesetze achtet, kann sich der Segnungen des Friedens und der Ordnung erfreuen. Gleichzeitig werden wir Alle darüber aufklären, daß die Freiheit nicht in der schrankenlosen Willkür des Einzelnen besteht, daß des Menschen Kraft und Würde niemals in der Verkündigung umstürzlerischer Grundsätze, wie z. B. der Gewissensfreiheit, der allgemeinen Gleichheit, gesucht werden kann, daß die Freiheit der Persönlichkeit Niemanden dazu berechtigt, sich und Andere durch wilde Reden vor zusammen gelaufenen Menschen in Aufruhr zu versetzen. Die wahre Freiheit besteht in der Unantastbarkeit der Person, aber nur unter der Voraussetzung, daß sie ehrlich und redlich alle Regeln des menschlichen Gemeinschaftslebens einhält. Die wahre Würde des Menschen besteht in der Erkenntnis seiner Rechte und der Grenzen dieses Rechts, nicht aber in Schwärmereien über das liebe Ich.

Unsere Macht muß herrlich werden, weil sie stark sein wird. Sie wird regieren und leiten, aber nicht hinter den Parteiführern und Rednern herlaufen, die mit törichten Worten, die sie ihre großen Grundsätze nennen, unerfüllbare Träumereien verkünden. Unsere Macht wird die Ordnung erhalten, worin überhaupt das ganze Glück der Menschen besteht. Vor dem Strahlenkranze unserer Macht wird das Volk auf die Kniee sinken und in scheuer Ehrfurcht zu ihr aufblicken. Wahres Herrschertum begibt sich keines einzigen Rechtes, nicht einmal des göttlichen; Niemand wird es wagen, ihm zu nahe zu treten und ihm auch nur um Haaresbreite die Machtfülle zu kürzen.

Dreiundzwanzigster Vortrag

Wir müssen die Völker zur Bescheidenheit erziehen, damit sie sich daran gewöhnen, uns zu gehorchen. Wir werden daher die gewerbliche Erzeugung von Prunkgegenständen möglichst einschränken. Damit dürften sich auch die Sitten verbessern, die gegenwärtig unter der Prunksucht und dem Streben, einander durch einen möglichst großen Aufwand zu überbieten, stark gelitten haben.

Wir werden die Hausindustrie wieder herstellen und dadurch die Macht der Großindustrie erschüttern. Das ist schon deshalb notwendig, weil die Fabrikherren oft, vielleicht unbewußt, die Massen gegen die Regierung hetzen.

Der Heimarbeiter kennt keine Arbeitslosigkeit. Er ist darum mit der bestehenden Gesellschaftsordnung verwachsen und wünscht die Regierung nicht zu schwächen. Bei der jetzt vorherrschenden Großindustrie schwebt die Regierung in ständiger Gefahr einer überhand nehmenden Arbeitslosigkeit und der daraus entstehenden Unruhen. Sobald die Macht in unsere Hände übergegangen ist, wird auch die Arbeitslosigkeit verschwinden.

Die Trunksucht wird unter unserer Herrschaft gesetzlich verboten und streng bestraft werden. Sie ist ein Verbrechen gegen die Würde des Menschen, der sich unter dem Einflusse berauschender Getränke in ein wildes Tier verwandelt.

Ich wiederhole: die Masse gehorcht nur einer starken, von ihr völlig unabhängigen Macht, zu der sie mit blindem Vertrauen empor sehen kann, und von der sie Schutz und Schirm gegen die Schläge der sozialen Geißeln empfindet. Was nützt ihr die engelsgute Seele des Herrschers? Sie muß in ihm die Verkörperung eines festen Willens und einer unbeugsamen Macht erblicken.

Die nichtjüdischen Regierungen können sich nur mühsam am Ruder behaupten. Sie sind von einer Gesellschaft umgeben, die wir so weit entsittlichten, daß sie jeden Glauben an Gott verloren hat, und aus ihrer Mitte ständig die Flamme des Aufruhrs emporsteigen läßt. Der Weltherrscher, der die jetzt bestehenden Regierungen ablösen wird, muß zunächst dieses gewaltig um sich greifende Feuer löschen. Er hat darum die Pflicht, solche Gesellschaft zu beseitigen, selbst wenn er sie in ihrem eigenen Blute ersticken müßte, um sie in Gestalt eines richtig organisierten Heeres neu erstehen zu lassen, das bewußt jede den Staatskörper bedrohende Ansteckung bekämpft.

Der von Gott auserwählte Weltherrscher hat die Aufgabe, die sinnlosen Kräfte des Umsturzes zu brechen, die von tierischen Naturtrieben und nicht von menschlichem Verstande geleitet werden. Diese Kräfte feiern jetzt ihre Siege, indem sie unter dem Scheine des Rechts und der Freiheit Raub und Gewalttaten ausüben. Sie haben jede Gesellschaftsordnung zerstört, um auf ihren Trümmern den Thron des Königs der Juden zu errichten. Ihre Aufgabe ist aber gelöst sobald der König der Juden die Herrschaft antritt. Dann müssen sie von seinem Wege hinweg gefegt werden, damit dieser nicht das geringste Hindernis mehr bietet.

Dann werden wir den Völkern sagen können: Lobet alle Gott und beuget eure Kniee vor dem Auserwählten Gottes, von dessen hehrem Antlitze die Vorausbestimmung der Geschicke der Menschheit erstrahlt. Gott selbst gab ihm einen Leitfaden, damit Niemand außer ihm uns von den genannten Geißeln der Menschheit erlösen könne.

Vierundzwanzigster Vortrag

Die heutige Sitzung soll Ihnen, meine Herren, eine Vorstellung davon geben, mit welchen Mitteln wir die Herrschaft des Königs aus dem Hause David über die ganze Welt für alle Zeiten fest verankern wollen.

In erster Linie werden wir uns des selben Mittels bedienen, das schon unseren Weisen von Zion die Leitung der Weltgeschicke verbürgt hat, nämlich der planmäßigen Erziehung der Menschheit in der von uns gewünschten Richtung.

Einige Glieder des Hauses David werden die Könige und ihre Nachfolger auf ihr Amt vorbereiten. Sie werden die Auswahl nicht auf der Grundlage des Erbrechtes, sondern nach den besonderen Fähigkeiten des Einzelnen treffen. Die Auserwählten sollen in alle Geheimnisse der Staatskunst und der Verwaltung eingeweiht werden. Grundbedingung ist, daß Niemand außer ihnen etwas von diesen Geheimnissen erfährt. Unter dieser Voraussetzung wird sich die Überzeugung Bahn brechen, daß die Regierung nur Denjenigen anvertraut werden kann, die in die Staatskunst eingeweiht sind.

Nur diese Auserwählten sollen unsere Grundsätze verwirklichen. Jahrhunderte lange Beobachtungen und Erfahrungen, die wir auf staatsrechtlichem und volkswirtschaftlichem Gebiete sammelten, werden ihnen dabei zur Verfügung stehen. Sie werden den Geist jener Gesetze einatmen, welche die Natur selbst für die Beziehungen der Menschen zu einander erlassen hat.

Die unmittelbaren Abkömmlinge des Königs werden häufig von der Thronfolge ausgeschlossen werden, wenn sie während der Lehrzeit Leichtsinn, Weichlichkeit und sonstige Eigenschaften zeigen, die nicht nur die persönliche Unfähigkeit zur Regierung erweisen, sondern das Ansehen der Macht schwer schädigen.

Unsere Weisen werden die Zügel der Regierung nur Denjenigen anvertrauen, die unbedingt befähigt sind, eine tatkräftige und feste Herrschaft zu verkörpern, selbst auf die Gefahr hin, daß diese in Grausamkeit ausartet.

Sobald der König an Willensschwäche erkrankt oder sonstige Anzeichen von Unfähigkeit an den Tag legt, wird er gesetzlich verpflichtet, die Zügel der Regierung in andere, tatkräftige Hände zu legen.

Die laufenden Pläne des Königs und besonders seine Absichten für die Zukunft werden selbst seinen nächsten Ratgebern unbekannt sein.

Die Zukunft wird nur dem Könige und den drei Weisen bekannt sein, die ihn in alle Geheimnisse eingeweiht haben.

Im Könige, der sich selbst und die Menschheit mit unerschütterlicher Willenskraft leitet, werden Alle die Verkörperung des Schicksales mit seinen unbekannten Pfaden sehen. Niemand wird wissen, welche Ziele der König mit seinen Erlassen verfolgt. Darum wird auch Niemand wagen, Widerspruch zu erheben und sich ihm in den Weg zu stellen.

Selbstverständlich muß die geistige Höhe der Könige den großen Zielen entsprechen, zu deren Verwirklichung sie berufen sind. Darum wird kein König den Thron besteigen, bevor unsere Weisen seine geistigen Fähigkeiten erprobt haben.

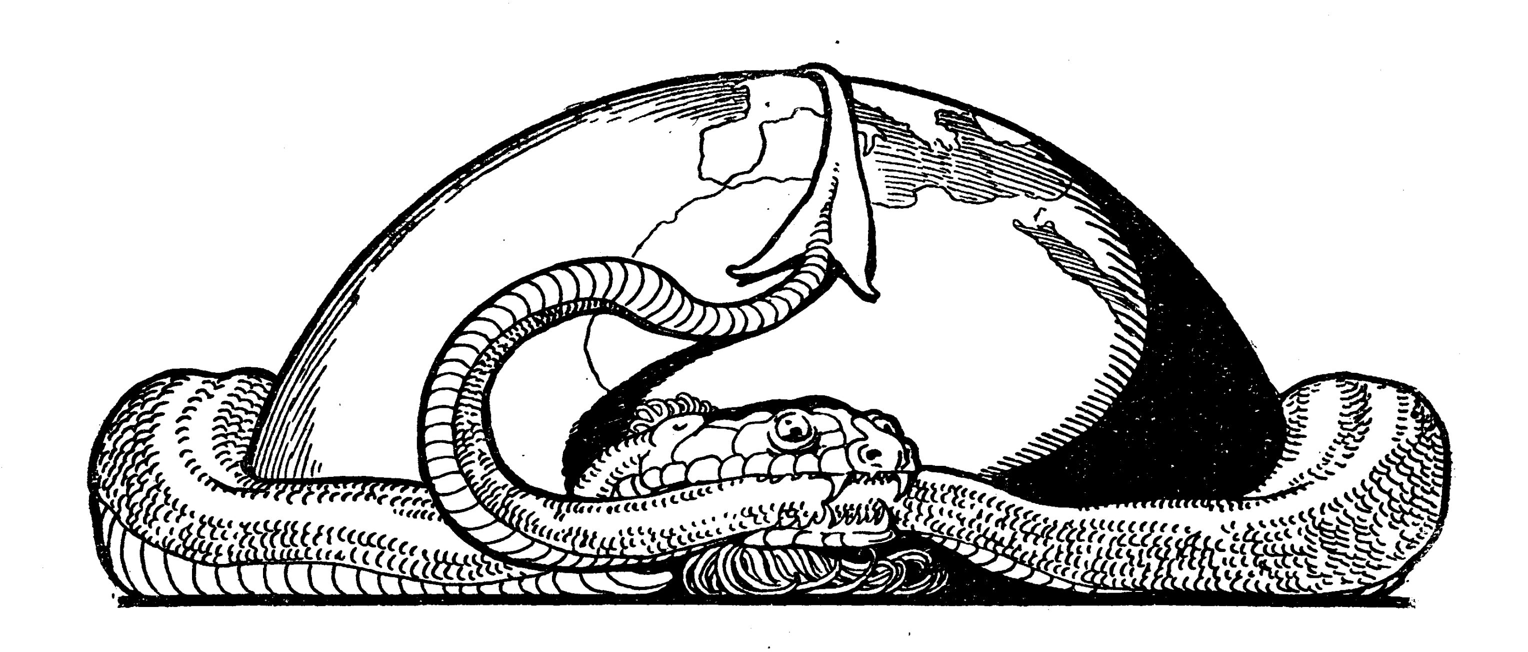
Damit das Volk seinen König kennt und liebt, muß sich dieser dem Volke häufig zeigen und auf den öffentlichen Plätzen mit ihm reden. Das muß zur notwendigen Verbindung beider Kräfte führen, die wir jetzt durch die Schreckensherrschaft, den Terror, getrennt haben. Bisher brauchten wir diesen Terror, um

die getrennten Kräfte des Volkes und des Königs jede für sich allein unter unsere Herrschaft zu bringen.

Der König der Juden darf sich nicht von seinen Leidenschaften treiben lassen. Ganz besonders muß er die Sinnlichkeit bekämpfen. Niemals dürfen tierische Triebkräfte die Herrschaft über seinen Verstand und sein Gemüt gewinnen. Die Sinnlichkeit ist der schlimmste Feind aller geistigen Fähigkeiten, sie trübt den klarsten Blick und erniedrigt den größten Geisteshelden zum Tiere, das keinen anderen Zweck des Daseins kennt, als die Befriedigung der rohesten natürlichen Triebkräfte.

Der Weltherrscher vom heiligen Samen Davids muß alle persönlichen Freuden dem Wohle seines Volkes und der Menschheit zum Opfer bringen.

Unser Weltherrscher darf sich in sittlicher Hinsicht keine Blößen geben; er muß ein leuchtendes Beispiel für Alle sein.



Friedenauer Buch- und Kunstdruckerei, Friedenau-Berlin.

